Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.16, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 162 (Erstes Blatt) — **Montag, den 13. Juli 1936** — **32. Jahrgang**

Deutscher Frieden

Während in Genf diskutiert und phantasiert wurde, haben Deutschland und Oesterreich gehandelt. Sie haben den bedeutungsvollsten Beitrag zur Friedenssicherung in Mitteleuropa geleistet, ohne sich durch das Krisenspiel in Mitteleuropa geleistet, ohne sich durch das Krisenspiel jener „Friedensmacher" rund um Mitteleuropa beeinflussen zu lassen, deren Kollektivprogramm am Ende nur das Losungswort Krieg kennt. Deutschland hat zunächst mit Polen und jetzt mit Oesterreich auf dem Wege der direkten Verständigung erreicht, was auf dem Umwege über Genf nie zu erzielen gewesen wäre. „Ein gutes Beispiel" ist, wie die „Sunday Times" schreiben, für Europa gegeben worden. Die beiden deutschen Staaten haben einen deutschen Frieden geschlossen, ohne Verklausulierungen oder Hintergedanken. Eine große Tat ist in großer Gesinnung getan worden.

Unvergeßlich wird für jeden Deutschen die Abendstunde des 11. Juli bleiben, in der die frohe Botschaft von dem Bruderpakt der beiden deutschen Staaten durch den Rundfunk an alle Welt erging. Nun sind die Spannungen beseitigt, die Brücke von deutschem Land zum deutschen Land ist geschlagen. Es ist eine alte deutsche Sehnsucht, dem deutschen Bruder jenseits der Grenzpfähle die Hand zu reichen. Gleiches Blut, gleiches Volkstum und vielfach gleiches Schicksal haben diese Sehnsucht wachgehalten. Darum ist es ein geschichtliches Ereignis, daß diese Vereinbarung zustande kam, nach der laut „Voce d'Italia" die zwei Staaten solidarisch geworden sind. Durch das ganze Volk geht die Begeisterung über diese aufrichtige und mit aller Klarheit bindende Freundschaftserklärung. Die „Berliner Börsenzeitung" gibt dieser Ueberzeugung Ausdruck und hebt u. a. hervor, daß das Reich mit der Vereinigung der österreichisch-reichsdeutschen Mißverständnisse und den hoffnungsvollen Anfang zur Wiederherstellung der natürlichen Verbundenheit zwischen den beiden deutschen Staaten einen neuen Beitrag zur Festigung des Friedens an einem Punkte Europas geleistet habe, den eine am zwischendeutschen Konflikt interessierte Welt als den sicheren Ausgangspunkt schwerster europäischer Verwicklung prophezeite. Den neu entzündeten Funken des völkischen Friedens und Vertrauens zu hüten und zu einer wärmenden Glut anzufachen, in der wieder gemeinsames deutsches Schicksal gedeihen könne, sei, so fährt die „B. Z." fort, Aufgabe aller, die entschlossen seien, der deutschen Zwietracht niemals wieder eine Chance zu geben.

In einem günstigen und bedeutungsvollen Moment der europäischen Politik hat die Vereinbarung an einem der „neuralgischen Punkte" unseres Erdteils eine Entspannung herbeigeführt, die schon beim ersten Widerhall festzustellen ist. Wann ist seit Jahren ein Ereignis in Mitteleuropa mit einer solchen Einhelligkeit begrüßt worden? Es ist bezeichnend für die befreiende Ueberraschung, die das Kommunique ausgelöst hat, wenn die Londoner „Sunday Times" sich nicht mit einer aufrichtigen Anerkennung begnügen, sondern hinzufügen: „Herr Hitler verdient einen besonderen Glückwunsch". Man sollte die geschichtliche Bedeutung eines solchen Schrittes nicht dadurch beeinträchtigen, daß man wie etwa der Pariser „Excelsior" meint, man müsse auch jetzt „pessimistische" Nebengedanken haben. Aber das Blatt findet dann doch den Mut zum Optimismus. Besonders aufschlußreich erscheint uns die Stellungnahme des viel gelesenen englischen Sonntagsblattes „Sunday Dispatch" zu sein, das von einem neuen politischen Europa spricht, das durch diese Vereinbarung ermöglicht werde. „Kaum groß genug" könne man das Ereignis einschätzen. Man müsse in England daraus lernen und realistisch schlußfolgern, daß aus Mitteleuropa keine Gefahr drohe. Es gebe nur eine Gefahr, das bolschewistische Rußland. Grundsätzliche Schlußfolgerungen aus diesem grundsätzlich bedeutungsvollen Akt ziehen auch die italienischen Blätter. „Popolo di Roma" sagt, einer der gefährlichsten Vulkane Europas sei erloschen.

Aber am Ende war der Erfolg der Verständigungsbemühungen, wie die Wiener „Reichspost" schreibt, selbstverständlich. Menschen, die gemeinsam auf den Schlachtfeldern gekämpft haben, konnten nicht in einem Spannungsverhältnis verharren. Ja, es war eine zu erwartende Lösung. Der Führer hat widerholt alle auf Zwang beruhenden Gewaltlösungen abgelehnt. Es sei u. a. an seine Rede vom 21. Mai 1935 erinnert, in der er sagte: „Deutschland hat weder die Absicht noch den Willen, sich in die inneren österreichischen Verhältnisse einzumengen, Oesterreich etwa zu annektieren oder anzuschließen". Im Sinne dieser damaligen Erklärung überläßt das Abkommen es dem österreichischen Brudervolk, wie es seine inneren Angelegenheiten gestalten will. Die Souveränität ist anerkannt. Das Bekenntnis zum Frieden und zum Deutschen auf der anderen Seite, darin ist das wesentliche zu sehen. Das neue Reich der Deutschen hat wiederum einen wichtigen Schritt vorwärts zur Verständigung in Europa getan.

Dr. R.

Erweiterung der österreichischen Regierung

Wien, 12. Juli.

Nach Abschluß der Rede von Bundeskanzler Schuschnigg wurde im österreichischen Rundfunk eine Erweiterung der österreichischen Bundesregierung bekanntgegeben. Danach wurden der Präsident des Kriegsarchivs, Staatsrat Glaise-Horstenau, zum Minister ohne Portefeuille und der Kabinettschef im Bundeskanzleramt, Guido Schmidt, zum Staatssekretär ernannt. Staatssekretär Schmidt wird dem Bundeskanzler für die Belange der auswärtigen Politik beigegeben.

Die Vereinbarung mit Oesterreich

„Weltgeschichtliches Ereignis"

Stärkster Widerhall in aller Welt / Das Beispiel der beiden deutschen Staaten „schafft ein neues politisches Europa"

Rom: „Dienst am Frieden"

Rom, 12. Juli.

Die Nachrichten von der deutsch-österreichischen Verständigung fanden in den römischen Blättern schon drucktechnisch eine Aufnahme, wie man sie in der italienischen Presse nur aus Anlaß der ganz großen Ereignisse kennt. In eigenen Kommentaren wird das Ereignis bereits von allen römischen Morgenzeitungen als „ein Dienst am Frieden" („Messagero"), oder „Europäische Klärungen" („Voce d'Italia") und ähnlich gewürdigt. Die Schlagzeilen der ganzseitigen Ueberschriften heben u. a. als unmittelbaren Eindruck hervor: „Deutsch-österreichische Verständigung, die für den Frieden Europas und zur Ordnung der Donau-Probleme beiträgt". („Messagero") „Ein bemerkenswerter Schritt vorwärts auf dem Wege europäischen Wiederaufbaues." („Popolo di Roma") Das Kernstück der Ausführungen der römischen Presse bildet der Telegrammwechsel zwischen Mussolini und Schuschnigg, den „Voce d'Italia" unter dem aus dem Antworttelegramm Mussolinis entnommenen Sondertitel veröffentlicht „ein Ereignis, das Regierung und italienisches Volk mit Sympathie begrüßen".

In einem aus der Feder des Direktors des halbamtlichen „Giornale d'Italia" stammenden Kommentar schreibt „Voce d'Italia" u. a.: „In Italien wird das Abkommen als ein Dokument der Aufrichtigkeit und Herzlichkeit der beiden Länder aufgenommen, und als ein Beitrag zur Ordnung Europas und zu seiner Klärung in einem der günstigen Augenblicke der internationalen Politik begrüßt. **Das Schicksal Oesterreichs wird so unmittelbar von den beiden Hauptmächten des Donauraumes verbrieft, ohne das Bedürfnis nach weiteren internationalen Verhandlungen.** Was Italien betrifft, ist das Abkommen von Wien mehr als willkommen. Es dient in der Tat dazu, zwei befreundete Nationen näherzubringen und solidarisch zu machen. An einer anderen Stelle wird gesagt: „Als ein deutliches Zeichen des Friedens zwischen den beiden Unterzeichnerstaaten wird das Abkommen von Wien auch zu einem Friedensfaktor für ganz Europa in einem seiner neuralgischen Punkte. Das kann man nicht in Zweifel ziehen, ohne eine monopolistische Politik zu verraten, die dem Gleichgewicht der Kräfte und Strömungen und damit der Ordnung in Europa zuwiderläuft."

„Popolo di Roma" spricht von dem **Erlöschen eines der gefährlichsten Vulkane in Europa.** Die Tatsache, daß mit dem Abkommen einer der schlimmsten Störungsfaktoren des europäischen Gleichgewichts und eine der größten Gefahren des Friedens aus dem Wege geräumt wird, werde von Italien mit Genugtuung begrüßt. Wenn in einigen europäischen Kreisen Zweifel und Befürchtungen über die Absichten Deutschlands betr. Oesterreichs bestehen konnten, erklärt „Messagero", so seien sie jetzt mit der Anerkennung der Souveränität Oesterreichs zerstreut. Das deutsch-österreichische Abkommen bestätigt in vollem Umfange die von Mussolini eingeleitete Politik zur Gewährleistung des Friedens und zur Schaffung eines festen Gleichgewichts in ganz Europa als ersten Schritt zum wirtschaftlichen Wiederaufbau. Die österreichische Frage sei schon, wie das von Italien immer betont wurde, mehr wirtschaftlicher als politischer Natur. Politisch konnte Oesterreich in der gegenwärtigen Lage nichts anderes tun, als seine Unabhängigkeit und seinen Aufbau zu festigen, ohne großartige oder verfrühte Lösungen zu suchen. Das Blatt hofft, daß aber nicht nur das italienische Volk, sondern alle Staaten Europas das Abkommen begrüßen, das den politischen Horizont aufhellt und zur Sache des Friedens und der allgemeinen politischen, wirtschaftlichen und moralischen Zusammenarbeit einen entscheidenden Beitrag leistet."

Die norditalienische Presse würdigt ebenfalls in spaltenlangen Kommentaren die geschichtliche Bedeutung des Abkommens, wobei die Anerkennung der Unabhängigkeit Oesterreichs im Vordergrunde steht. Der Mailänder „Corriere della Sera" schreibt, der Vertrag sei von ungeheurer Bedeutung für die Geschichte der beiden deutschen Staaten und auch Europas.

Paris: „Von allergrößter Bedeutung"

Paris, 12. Juli.

Die Pariser Blätter von Sonntagmorgen stehen ganz im Zeichen der Normalisierung der deutsch-österreichischen Beziehungen. In großaufgemachten Schlagzeilen bringen die Blätter die Meldung und zugleich im allgemeinen ihre Zustimmung zu der Vereinbarung zum Ausdruck. „Sensationeller Tag in Wien", überschreibt der „Excelsior" seine Ausgabe. „Das Reich und Oesterreich haben ihre Entente besiegelt", heißt es in dreispaltiger Ueberschrift im „Matin". Das „Journal" hebt in Schlagzeilen hervor: **„Die österreichisch-deutsche Uebereinstimmung ist endgültig verwirklicht worden."**

Alle großen Zeitungen beschäftigen sich auch in ausführlichen eigenen Stellungnahmen mit diesem Ereignis. Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" bezeichnet als Standpunkt der großen Kanzleien, daß man sich sehr wohl die Tragweite des deutsch-österreichischen Abkommens klar mache. Dieser Schritt sei allen anderen vorzuziehen, die man sich sonst hätte denken können. Diese Art „deutsch-österreichische Allianz", die sich unter sehr ruhigem Aufsehen darstelle, sei ziemlich wohlwollend in Europa aufgenommen worden, aber, meint das Blatt, als das „kleinere Uebel", eine Auffassung, die es dann mit seinen bekannten Kombinationen zu begründen sucht.

Der „Matin" glaubt, daß man in dem zwischen Berlin und Wien geschlossenen Abkommen deutlich den Einfluß Italiens spüre, das seine Aktion des „Matin" wird u. a. hervorgehoben, daß der deutsch-österreichische Vertrag ein diplomatisches Ereignis allergrößter Bedeutung darstelle. Sicher habe die Wilhelmstraße Europa auch eine Demonstration ihrer aufbauenden Politik geben wollen. Könne man sich dann wundern, daß, während man in Genf diskutiere, andere, die das Vergebliche der Diskussionen erkannt hätten, handelten?

Das „Journal" verweist besonders auf die Stelle der deutsch-österreichischen Vereinbarung, wonach das Reich die gebietsmäßige und politische Unabhängigkeit Oesterreichs anerkennt. Es legt dies so aus, daß Deutschland auf diese Weise die Wirkung der französischen Initiative, wieder mit Rom nach Regelung der abessinischen Angelegenheit und mit Wien enger zusammenarbeiten, „durchkreuzt" habe. Der „Petit Parisien" sieht als Ursache dieser Entwicklung einmal den Zusammenbruch der Stresa-Front und zum anderen überhaupt der bisherigen politischen Lage in Europa.

Der „Figaro" vermag die Bedeutung des deutsch-österreichischen Vertrages nur darin zu sehen, daß das Reich aus dieser Kundgebung seines Friedenswillens Vorteile für sein politisches Ansehen, besonders in England und gerade vor Beginn der Locarno-Konferenz in Brüssel, ziehe.

Die beiden Blätter der Volksfront, der sozialistische „Populaire" und die kommunistische „Humanite" (besonders das letztere Blatt), vermerken nur die Tatsache des Abschlusses der deutsch-österreichischen Vereinbarung. Allein der „Populaire" versucht in allgemeinen Zügen die Hauptgründe des deutsch-österreichischen Abkommens zu umreißen und schreibt dazu, auf den ersten Blick erscheine die deutsch-österreichische Abmachung wie eine zu begrüßende Handlung und im großen und ganzen glückliche Lösung. Im Grundsatz könne die Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern nur vorteilhaft für die Sache des Friedens sein. Andererseits sieht das Blatt in der Vereinbarung einen „Generalangriff" gegen den Völkerbund und gegen die Politik der kollektiven Sicherheit, eine Offensive, der Italien seine ganze Mithilfe leihen wolle.

London: „Gutes Beispiel"

London, 12. Juli.

Die deutsch-österreichische Vereinbarung wird in der britischen Sonntagspresse nicht ganz einheitlich aufgenommen. Einig sind sich sämtliche Blätter aber darin, daß das Abkommen von allergrößter Bedeutung ist.

„Sunday Times", der bei der Bedeutung des Blattes (Sonntagsausgabe des „Daily Telegraph") eine symptomatische Bedeutung beigemessen werden kann, begrüßt die Vereinbarung so gut wie vorbehaltlos. Unter der Ueberschrift „Der österreichisch-deutsche Pakt ein gutes Beispiel" erklärt das Blatt u. a., das Uebereinkommen sei zunächst einmal, äußerlich betrachtet, ein Akt kluger Staatsmannskunst. Jahre hindurch haben die gespannten Beziehungen zwischen den beiden Ländern den Frieden Europas bedroht, jetzt sind sie wieder Freunde, und das neue Verhältnis ist offensichtlich ohne irgendwelche Opferung der Unabhängigkeit Oesterreichs hergestellt worden. **Europa ist lange geplagt gewesen durch internationale Rivalitäten, in Kriegen und Mißklänge. Wir sollten daher auch jedes Uebereinkommen willkommen heißen, das Feinde in Freunde verwandelt. Herr Hitler verdient einen besonderen Glückwunsch zu seinem Abkommen mit Oesterreich und wir suchen hinter diesem nicht verbotene und finstere Beweggründe.** Wenn man das

Italien geht nicht nach Brüssel

Teilnahme an den Locarnoverhandlungen abgelehnt / Grund: Die noch bestehenden Flottenabmachungen / Italien für Einladung Deutschlands

Rom, 12. Juli.

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" hat die italienische Regierung ihre Teilnahme an den in Brüssel bevorstehenden Locarno-Besprechungen mit dem Hinweis auf die im Mittelmeer bestehenden Flottenabmachungen abgelehnt. Die betreffende amtliche Mitteilung lautet wie folgt:

„Der belgische Ministerpräsident hat die italienische Regierung zur Teilnahme an der vorbereitenden Zusammenkunft der Locarno-Mächte eingeladen, die demnächst in Brüssel stattfinden wird. In ihrer Antwort bestätigt die italienische Regierung, daß sie bereit ist, einen konkreten Beitrag zur Gewährleistung des Friedens zu geben, daß sie jedoch das Bestehen einiger Mittelmeerverpflichtungen in Rechnung stellen muß, die ihrer Teilnahme an dem Werk der internationalen Zusammenarbeit, auf das sie lebhaft hoffe, im Wege stehen. **Die italienische Regierung hat außerdem die Ansicht ausgesprochen, daß es zweckmäßig sei, Deutschland ebenfalls zu dem vorbereitenden Abschnitt der bevorstehenden Locarno-Zusammenkunft einzuladen.** Die Abwesenheit eines der Unterzeichnerstaaten des Locarno-Vertrages würde in der Tat die bestehende Lage, statt sie zu klären, schwieriger gestalten."

Telegrammwechsel zwischen Schuschnigg und dem Führer

Berlin, 12. Juli.

Der österreichische Bundeskanzler v. Schuschnigg hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Abschluß des Uebereinkommens, dessen Ziel es ist, die freundnachbarlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten wieder herzustellen, bietet mir willkommene Gelegenheit, Euer Excellenz als den Führer und Kanzler des Deutschen Reiches zu begrüßen und gleichzeitig der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die Auswirkung des Uebereinkommens Oesterreich und dem deutschen Volke zum Nutzen und damit dem ganzen deutschen Volke zum Segen gereichen werde. Ich glaube, mich mit Euer Exzellenz einer Meinung zu wissen, daß wir darüber hinaus mit dem Uebereinkommen unserer Staaten zugleich dem allgemeinen Frieden einen wertvollen Dienst erweisen.

v. Schuschnigg."

Der Führer und Reichskanzler hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Die Grüße, die mir Euer Excellenz aus Anlaß des heute abgeschlossenen deutsch-österreichischen Uebereinkommens übermittelt haben, erwidere ich aufrichtig. Ich verbinde damit den Wunsch, daß durch diese Uebereinkunft die alten, durch Rassengemeinschaft und jahrhundertelange gleiche Geschichte erwachsenen traditionellen Beziehungen wieder hergestellt werden, um damit eine weitere gemeinsame Arbeit anzubahnen zum Nutzen der beiden Staaten und zur Festigung des Friedens in Europa.

Adolf Hitler
Deutscher Reichskanzler.



Erbhöfedorf Riedrode den hessischen Sümpfen abgerungen

In mehrjähriger Arbeit wurde den hessischen Sümpfen ein neues Bauerngelände abgerungen, auf dem Reichsbauernführer Reichsminister Darre das Erbhöfedorf Riedrode einweihte. Hier begrüßt der Reichsbauernführer bei seinem Rundgang durch das jüngste deutsche Dorf eine Erbhofbäuerin.
(Presse-Bild-Zentrale-M)

Notizen

Wie die griechische Presse erklärt, betrachtet Griechenland die Mittelmeerverpflichtungen als erloschen.

•

Das amerikanisch-sowjetrussische Handelsabkommen ist verlängert worden.

•

Die belgische Regierung hat die offizielle Aufhebung der Sanktionen beschlossen.

•

Die Direktoren einer Großfleischerei in einem Vorort von Paris hat mit Gewalt die Streikenden, die seit einigen Tagen die Arbeitsplätze besetzt hielten, aus ihrer Fabrik entfernt.

•

In Tokio wurden von den 17 im Zusammenhang mit dem Februar-Aufstand zum Tode verurteilten Offizieren am Sonntag 15 hingerichtet.

Der Widerhall in Oesterreich

Bekanntgabe der Vereinbarung in Wien / Eine Rundfunkrede des österreichischen Bundeskanzlers

Wien, 12. Juli.

Im österreichischen Rundfunk wurde am Samstag 21 Uhr zunächst der amtliche Text der Vereinbarung mit dem Deutschen Reich bekanntgegeben.

Sodann sprach Bundeskanzler Dr. Schuschnigg.

„Ich weiß", so führte er aus, „daß ich namens aller aufrechten und einsichtigen Oesterreicher spreche, wenn ich der sicheren Hoffnung Ausdruck gebe, daß die Wiederkehr normaler freundnachbarlicher Beziehungen mit dem Deutschen Reich nicht nur den beiden deutschen Staaten und somit dem gesamten deutschen Volke zum Segen gereicht, sondern daß damit ein wertvoller Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens geleistet wurde, dem zu dienen seit je nicht nur im wohlverstandenen Interesse unseres eigenen Landes Ziel unserer Politik war."

Er wolle, fuhr der Bundeskanzler fort, in dieser Stunde nur der aufrichtigen Freude und Genugtuung darüber Ausdruck geben, daß hüben und drüben das Bewußtsein um Schicksalsverbundenheit und gemeinsamen Weg allen Zwischenfällen der Geschichte zum Trotz sich stark genug erwiesen habe, um mit berechtigter Aussicht auf Erfolg den Versuch zu unternehmen, Hindernisse und Barrieren wegzuräumen, die eben noch unüberwindbar schienen. Dies könne sein und werde immer sein können, wenn hier wie dort der Wille bestehe, das Recht und die Eigenart des anderen zu achten, wenn über alle Meinungsverschiedenheiten und Gegensätzlichkeiten hinweg das Wissen um ein großes Erbe bleibe, weiter aber auch das Bekenntnis zum gleichen Kulturkreis und schließlich das Vertrauen, daß jeder für sich ehrlich genug sei, seinem Volke zu dienen. Dr. Schuschnigg erinnerte sodann daran, daß immer Dr. Dollfuß das Deutschtum Oesterreichs und seine Schicksalsgemeinschaft mit Deutschland betont habe.

„Auch in weiterer Folge wird", so erklärte der Bundeskanzler weiter, „was immer auch geschehen möchte, an diesem eindeutigen Bekenntnis nicht gerüttelt. Ich verweise auf den Leitsatz, den ich selbst am 29. Mai 1935 vor dem österreichischen Bundestag gesprochen habe:

„Oesterreich hat nie einen Zweifel darüber gelassen und wird es, solange wir leben, auch in aller Zukunft nicht tun, daß es sich als deutscher Staat bekennt. Dem habe ich auch heute nichts hinzuzufügen."

Dr. Schuschnigg kündigte dann an, daß die Frage der politischen Amnestie nunmehr ebenso in aktuelle Nähe gerückt sei wie die neuerliche Aufforderung an alle Oesterreicher, wo immer sie früher standen, ihre Kräfte dem Aufbau des Vaterlandes im Rahmen der Vaterländischen Front zur Verfügung zu stellen und auch an verantwortlichen Stellen an der politischen Willensbildung in Oesterreich teilzunehmen.

„Die Bedachtnahme auf die Erhaltung des Friedens war seit jeher", wie Dr. Schuschnigg noch ausführte, „für die Linie unserer Politik bestimmend. Die zwischenstaatlichen Beziehungen, die uns mit den beiden Nachbarländern Italien und Ungarn verbinden, bleiben nach wie vor unverändert aufrecht. Wir freuen uns, daß mit dem Abschluß des gegenständigen Uebereinkommens einem Gedanken Rechnung getragen erscheint, für dessen Verwirklichung seit je in den Römischen Protokollen grundsätzlich Raum gelassen wurde. Wenn das Uebereinkommen, das künftighin die Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich regelt, das hält, was wir uns von ihm versprechen, dann wird es nicht nur dem großen Deutschen Reich und Oesterreich, nicht nur dem gesamten deutschen Volk, sondern darüber hinaus der friedlichen Fortentwicklung in Europa dienlich sein. Unsere beiden Staaten aber mögen es durch Ueberbrückung der Gegensätze, durch wirtschaftliche Verbindung und Ergänzung sowie durch Wiederherstellung einer Fülle gemeinsamen kulturellen Gedankengutes einander näher bringen und somit jenen Zustand wieder schaffen, der zwischen Ländern gleicher Sprache und angesichts der Fülle historischer Weggemeinsamkeiten als wünschenswert und selbstverständlich erscheinen muß." Dies sei, so schloß Dr. Schuschnigg, der ehrliche und hoffnungsfrohe Wunsch des Oesterreichers und zugleich der Ruf an alle Landsleute in der Heimat wie auch an alle Deutschen jenseits der staatlichen Grenzen Oesterreichs.

Staatsschutzgesetz in Oesterreich

Das neue österreichische Staatsschutzgesetz wurde am Samstag erlassen. Dazu wird in einem amtlichen Kommentar u. a. ausgeführt, daß dieses Bundesgesetz zum Schutze des Staates Lücken des geltenden Rechts ausfüllen solle, die sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders fühlbar gemacht haben. Die neuen dem Schutze des inneren Friedens und dem Schutze der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Oesterreichs zum Auslande dienenden Strafdrohungen, die fast durchweg den ausländischen Gesetzen, so insbesondere dem deutschen Reichsstrafgesetzbuch, dem tschechoslowakischen Gesetz zum Schutze der Republik und dem Schweizer Bundesgesetz über den Schutz der Sicherheit der Eidgenossenschaft Vorbilder haben, sind nur dann anwendbar, wenn die Tat nicht schon nach geltendem Recht, so beispielsweise nach den unverändert gebliebenen Vorschriften unseres Strafgesetzbuches gegen den Hochverrat, strenger strafbar sind.

„Die Zeitung in die Schule"

Reichsamtsleiter Sündermann auf der Tagung des NSLB. in Bayreuth.

Bayreuth, 12. Juli.

Auf der Tagung der Pressereferenten und Schriftleiter des NSLB in Bayreuth stellte Reichsamtsleiter Sündermann das Thema „Zeitung und Schule" in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Er erklärte, daß es weniger ein Problem „Schule und Zeitung" gebe, als eine Aufgabe, nämlich die Zeitung in die Schule hineinzutragen. Der Lehrer, der es als seine Aufgabe ansehe, den jungen Menschen wirklich geistig reif zu machen, könne nicht darauf verzichten, in seinem Unterricht den dauernden Anschluß an das pulsierende Leben der Zeit herzustellen, er könne nicht darauf verzichten, schon frühzeitig seine Schüler zu Zeitungslesern zu erziehen. „Stunden der Vergangenheit", so erklärte der Reichsamtsleiter, „sind hier gutzumachen. Die Zeiten sind vorbei, in denen der Begriff Zeitung sich mit den Begriffen des kleinlichen Haders und oft auch niedriger moralischer Gesinnung verband, die jeder besorgte Erzieher ängstlich von der Jugend fernzuhalten sich bestreben mußte. Nach der Reinigung des deutschen Pressewesens sind diese Sorgen überwunden. Wir können sogar mit Stolz sagen, daß wir bereits genügend deutsche Volkszeitungen besitzen, deren Sprache klar und einfach genug ist, um auch dem jungen Menschen verständlich zu werden und ihm ganz neue politische Bildungsmöglichkeiten zu erschließen.

Diejenigen Lehrer, die es unternehmen, in ihrem Unterricht bewußt das Kolorit des Tagesereignisses hineinzutragen, werden nicht nur ihren Schülern neue Wege geistiger Lebendigkeit eröffnen, sie werden auch schon in der Schule jene große Erziehung zum politischen Denken vorbereiten, die das Werk und die Aufgabe der Partei am deutschen Menschen ist."

Reichsamtsleiter Sündermann forderte die Pressereferenten und Schriftleiter auf, die Parole „Die Zeitung in die Schule" mit Energie aufzunehmen und sie in die Lehrerschaft hineinzutragen.

Segelschulschiff „Deutschland" in Danzig

Danzig, 12. Juli.

Das Segelschulschiff „Deutschland" traf am Samstagfrüh zu einem siebentägigen Besuch im Danziger Hafen ein. Wie bei dem Besuch des Kreuzers „Leipzig" hatten sich auch jetzt wieder Tausende eingefunden, um das Schiff zu begrüßen. Die Danziger Schlepper hatten alle über die Toppen geflaggt. Zur Begrüßung des Schiffes hatten sich Abordnungen der Marine-SA. und Marine-HJ. der Gaugruppe Seefahrt eingefunden.

Beim Passieren der Quarantänstation wurde mit dem Schulschiff der Flaggengruß getauscht, während die Menge das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied sang.

Der Reichskriegsminister empfängt Prof. Frank

Berlin, 12. Juli.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, hat den Präsidenten des „Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands", Prof. Dr. Walter Frank, zu einer Aussprache über die wissenschaftlichen Aufgaben und Ziele des „Reichsinstituts" empfangen. Prof. Frank hat den Sachverständigen-Beirat des Reichsinstituts durch drei Vertreter der Wehrmacht erweitert und für das Heer Oberstleutnant a. D. Foerster, Direktor der Forschungsanstalt für Kriegs- und Heeresgeschichte, für die Kriegsmarine Konteradmiral Ahmann, Leiter der Kriegswissenschaftlichen Abteilung beim Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, und für die Luftwaffe Oberstleutnant a. D. Haehnelt berufen.

Anträge auf Verwendung der olympischen Symbole

Berlin, 12. Juli.

Der Propagandaausschuß für die Olympischen Spiele Berlin teilt mit: Der letzte Einsendungstermin für Anträge auf Verwendung der olympischen Symbole (fünf olympische Ringe und Olympia-Glocke) und der Worte Olympia bzw. Olympiade ist der 20. Juli 1936. Nach diesem Tage werden keine Anträge mehr entgegengenommen.

Zugentgleisung auf der Strecke Bielefeld–Lage

Zwei Tote

Hannover, 12. Juli.

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, entgleiste am Samstag um 20,15 Uhr auf dem Bahnhof Helpup (zwischen Bielefeld—Lage) der Personenzug 1451 infolge unzeitiger Weichenbedienung. Ein Personenwagen fiel um, wobei zwei Reisende getötet wurden.

Abkommen so hinnimmt, wie es äußerlich aussieht, macht man vielleicht aus ihm das beste für Europa:

Der „Observer" sagt in seiner Wochenschau, das Abkommen bedeute, daß es Deutschland gelungen sei, Oesterreichs Zustimmung zu einer Art politischer Solidarität zu erhalten, die auf einen „moralischen Anschluß" hinauslaufe.

„Sunday Dilpatch" (Rothermere-Blatt) schreibt, der „Kompromiß über Oesterreich" schaffe ein neues politisches Europa. **Das erste Zeichen hierfür sei die Ablehnung Italiens, an der geplanten Locarno-Konferenz ohne Deutschland teilzunehmen.** In seinem Leitartikel betont das Blatt weiter ausdehnend, man könne die Bedeutung einschätzen. Es sei jetzt wichtig, daß Großbritannien alle Verpflichtungen löse, die es unnötigerweise in Gegnerschaft zu Deutschland und Italien machte. Was gebe Großbritannien zum Beispiel der französisch-sowjetrussische Pakt an, mit dem es durch Genf verknüpft sei?

Einem Realisten müßte es so erscheinen, als ob die britische Außenpolitik von denselben Beweggründen sich leiten lassen müßte wie Italien und Deutschland. Der gemeinsame Feind für sie alle sei der bolschewistische Kommunismus.

Daß sich Großbritannien mit Rußland in eine Reihe gestellt habe, sei das größte Verbrechen, das es je gegen die britische Tradition gegeben habe. Die deutsch-österreichische Vereinbarung enthalte keinerlei Gegnerschaft gegen Großbritannien. Auf die Versöhnlichkeit und der Klugheit der britischen Politik beruhe nunmehr das Schicksal des englischen Volkes.

„Sunday Expreß" (Beaverbrook-Blatt) führt u. a. aus, Großbritannien gegenüber habe Hitler eine **wirksame Antwort auf die letzte Rede Duff Coopers** gegeben. Auch die Antwort auf Edens Fragebogen bezüglich seiner friedlichen Absichten, insbesondere an den Ostgrenzen Deutschlands, sei damit gegeben.

Wien: Allseitige Zustimmung

Wien, 12. Juli.

Die Stellungnahme der Wiener Presse zur deutsch-österreichischen Vereinbarung ist durchaus zustimmend. Man hofft, daß der 11. Juli eine neue Epoche in Mitteleuropa einleiten wird. Die amtliche „Wiener Zeitung" schreibt u. a., Oesterreich habe immer wieder erklärt, daß es Friedenspolitik in Europa machen wolle. Schon ein flüchtiger Rückblick auf das wechselvolle Geschehen der letzten drei Jahre beweise hinlänglich, wie groß das Verdienst des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg sei und wie sehr man auch die Einsicht der maßgeblichen reichsdeutschen Kreise schätzen müsse, die zum Gelingen dieses wahrhaft geschichtlichen Werkes beigetragen habe.

Budapest: Freudige Bejahung

Budapest, 12. Juli.

Der „Pester Lloyd" meint, eine schon jetzt voraussehbare wichtige Folge der Vereinbarung werde darin bestehen, daß sie **eine wesentliche Besserung des deutsch-italienischen Verhältnisses herbeiführe.** Die beiden Staatsmänner, Adolf Hitler und von Schuschnigg, haben eine der schmerzlichsten Reibungsflächen der europäischen Politik beseitigt.

Der nationalpolitische „Uj Magyarlap" spricht von einem weltgeschichtlichen Ereignis, dessen tiefgreifende Wirkung Ungarn weitgehend berühre. Nunmehr sei jener Einkreisungspolitik, die unter dem Schlagwort der österreichischen Unabhängigkeit arbeitete, der Trumpf aus der Hand geschlagen worden.

13 Hinrichtungen in den Vereinigten Staaten

Washington, 12. Juli.

Am Freitag wurden in neun Staaten der Union insgesamt 13 Todesurteile vollstreckt. Es fanden dabei vier verschiedene Hinrichtungsarten Anwendung, und zwar der Elektrische Stuhl, Giftgas, Erhängen und Erschießen.

Die soziale Neuordnung in Frankreich

Generalversammlung der Arbeitgeber.

Paris, 12. Juli.

Ministerpräsident Leon Blum empfing am Samstag in Gegenwart des Landwirtschaftsministers Monnet die Vertreter der landwirtschaftlichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, um über die Annahme der sozialen Neuordnungen (ähnlich wie in der Industrie, also 40-Stunden-Woche, bezahlter Urlaub, Einheitsrahmenvertrag usw.) auch in der Landwirtschaft zu beraten. Da eine Einigung jedoch nicht erzielt werden konnte, hat der Ministerpräsident empfohlen, eine Generalversammlung der Arbeitgeber baldmöglichst einzuberufen, um die Forderungen der Arbeitgeber festzulegen. Voraussichtlich wird eine neue Besprechung beim Ministerpräsidenten Blum am nächsten Donnerstag stattfinden.

Südafrika hebt die Sanktionen auf

London, 12. Juli.

Nach einer Meldung aus Pretoria hat die Regierung der Südafrikanischen Union den Beschluß gefaßt, die Sanktionen gegen Italien aufzuheben. Die Verkündigung dieses Beschlusses könne jedoch wegen notwendiger Formalitäten kaum vor Mittwoch erwartet werden. — Weiter verlautet, daß Südafrika gegenwärtig nicht beabsichtige, die Mitgliedschaft beim Völkerbund niederzulegen, daß es dagegen bereit sei, am Neuaufbau des Völkerbundes teilzunehmen. Die Südafrikanische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß der Völkerbund nicht existieren könne, wenn nicht die Mitgliedsstaaten bereit wären, ihre äußersten Verpflichtungen gegen einen Angreifer zu erfüllen.

In Kanada 50 Todesfälle infolge Hitze

London, 12. Juli.

Nach einer Meldung aus Ottawa sind in der Provinz Ontario in den letzten vier Tagen etwa 50 Menschen durch Hitzschlag umgekommen.

Neue Unruhen in Palästina

London, 12. Juli.

Nach einer Erklärung des Kolonialamtes ist es in Palästina in den letzten Tagen zu weiteren Unruhen, hauptsächlich im Bezirk von Jerusalem und im nördlichen Teil des Landes, gekommen. In Jerusalem verursachte eine gegen das polizeiliche Waffenarsenal geworfene Bombe Sachschaden. In den nördlichen Bezirken kam es zu wiederholten Ueberfällen auf Transporte, obwohl diese von Truppen begleitet werden. In einem Falle mußten Verstärkungen herangezogen werden und es entspann sich ein Feuergefecht, in dessen Verlauf vier Aufständische getötet wurden und eine beträchtliche, jedoch nicht genau zu ermittelnde Anzahl verwundet wurde. Auf Seiten der Truppen wurden zwei Soldaten verwundet.

Sowjetrussisches Urteil wegen verbotenen Fischfangs

Moskau, 12. Juli.

Nach einer Meldung aus Petrospawlowsk (Kamtschatka) fand jetzt die Verhandlung gegen die Kapitäne dreier japanischer Schoner statt, die in den Hoheitsgewässern der Sowjetunion, beim verbotenen Fischfang angetroffen wurden. Das Gericht verhängte Strafen von 150 bis 300 Rubel und legte den Angeklagten auf, für den Unterhalt der Besatzung der Schoner für die in Frage kommende Zeit die Kosten zu tragen.

100 000-Mark-Gewinn gezogen

Berlin, 12. Juli.

In der heutigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn in Höhe von 100 000 RM. auf die Nr. 17 396. Das Los wird in Achtelteilen in der ersten Abteilung im Rheinland, in der zweiten Abteilung in Berlin gespielt.

Käppen Carstens vorletzter Wille

Fröhlicher Roman von H. O. Wendelburg

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag H. Müller, Leipzig C 1

1. Kapitel.

„Du Faulpelz!"

Kraftvoll wie diese Worte landete fast gleichzeitig eine knallende Ohrfeige an dem semmelblonden Schopf des Stiftes Paul, der gerade zwei Finger der rechten Hand zum wiederholten Male in die bräunlich-süße Masse des Sirupeimers senken wollte, um sie hochbeladen in den unersättlichen Mund zu schieben.

Durch dieses unverhoffte und unwillkommene Eingreifen seines hohen Chefs fand diese angenehme Beschäftigung ein jähes Ende.

Unter dem Drucke der Maulschelle verlor der naschflüchtige Lehrling sein mitteleuropäisches Gleichgewicht, geriet ins Wanken und riß im Fallen neben dem Sirupeimer eine unmittelbar hinter ihm stehende frisch geöffnete Fünfpfundbüchse ff. Bismarckheringe in Mayonnaise mit in die Tiefe. Der schmackhafte Inhalt beider Behälter ergoß sich über den vor Schreck halb ohnmächtigen Missetäter.

Für jeden unbeteiligten Zuschauer wäre der Anblick dieses total verkleisterten Sünders der Anlaß zu einem zwerchfellerschütternden Gelächter gewesen. Nicht aber für den Urheber dieses Unheils, den Inhaber der Firma Süßkind & Co., Manufaktur-, Kolonial- und Haushaltswaren, erstes und ältestes Geschäft in Bummelsbüttel.

In Gottlieb Friedrich Süßkind löste diese Bescherung nicht gerade eine freudige Erregung aus, und sein im allgemeinen nicht auf schnelle Denkungsweise trainiertes Gehirn bemühte sich krampfhaft, den entstandenen Schaden zu berechnen und einen Weg zu finden, die Feuer- oder Krankenversicherung an der Wiedergutmachung zu beteiligen.

Seine mühsame Kalkulation erfuhr jedoch eine jähe Unterbrechung.

Hastig wurde nämlich die Scheibentür, die die Wohn- und Kontorräume vom Laden trennte, aufgerissen, und einen Augenblick später füllte Friedrich Süßkinds bessere Ehehälfte den Türrahmen zwar nicht in ganzer Höhe, dafür aber in voller Breite restlos aus.

„Friedrich! Was hast du wieder zerschlagen?"

Drohend und erregt kamen diese Worte aus Frau Susis üppiger Brust. Die Arme wie zwei Henkel eines dickbäuchigen Wasserkruges in die weitausladenden Hüften gestemmt, trat sie näher und musterte mit dem kritischen Blick eines wütenden Feldwebels ihren verdatterten Ehemann.

Friedrich sah seine holde Gattin verlegen an und stotterte, als habe er selber aus dem Sirupeimer genascht: „Der Paul, dieser Bengel. — hat — hat . . ."

Noch ehe er den Satz beenden konnte, war Susi mit einer für ihren Körperumfang erstaunlichen Geschwindigkeit auf den noch immer in seiner Soße liegenden Paul zugestürzt.

„Dir werde ich das Naschen austreiben, elender Bengel!" keuchte sie und unterstrich die Wirkung ihrer Worte durch ein paar kräftige Hiebe auf Pauls Ohren, sodaß Sirup und Mayonnaise durch den Laden spritzten und neuartige Verzierungen an allen Gegenständen des täglichen Bedarfes bildeten, die hier an Decken und Wänden herumhingen.

Eingeschüchtert durch dieses tatkräftige Strafgericht seiner gutsituierten Ehehälfte beeilte sich Friedrich die am Boden umherliegenden Heringe mit seinem Schnupftuch vorsichtig abzuwischen und fein säuberlich wieder in die Dose zu verpacken.

Dieses Idyll wurde durch die altmodische Ladenbimmel unterbrochen, die unter dem Drucke des schwerfällig hereinstampfenden Briefträgers „auf-schrillte.

Ein Brief und eine Karte flogen auf den Ladentisch. Während der Brief hart an der Kante liegenblieb, rutschte die Karte weiter und fiel in das hinter der Theke stehende Faß la. Schmierseife, das Pfund zu fünfunddreißig Pfennig.

Das Erscheinen des Briefträgers befreite Paul aus seiner mißlichen Lage. Frau Susi ließ von ihrem Opfer ab, das schleunigst aus dem Laden flüchtete, um an der Regentonne im Hof mittels Sand und Bürste die Spuren seiner Niederlage zu entfernen.

Neugierig griff Frau Süßkind nach dem Brief, um ihn enttäuscht wieder auf den Tisch zurückzuwerfen. Er enthielt nur eine geschäftliche Mitteilung.

„Der olle Geistzagen hat wieder nicht geschrieben", fauchte sie unvermittelt ihren Mann an. „Mit deiner noblen Verwandtschaft kannst du dich begraben lassen."

„Aber Sufichen", suchte Friedrich zu beschwichtigen und kam aus seiner knienden Beschäftigung angehumpelt. „Ich habe dir doch schon oft erklärt, daß alte Seebären mit Tinte und Feder nicht so gut umzugehen verstehen. Das will bei Onkel Philipp seine Zeit haben. — Was heute nicht ist, kann morgen noch werden."

An die Trostworte glaubte Friedrich selbst nicht mehr, denn der letzte Brief von Onkel Philipp war nun fast schon vier Jahre alt. Seitdem herrschte tiefer Friede; allerdings nur von seiten des Seemannes Philipp Carsten, während die Firma Süßkind sich seit Monaten alle erdenkliche Mühe gab, mit dem fast in Vergessenheit geratenen lieben Onkel wieder in engere Verbindung zu kommen.

Den Stein des Anstoßes hierzu bildete hauptsächlich Frau Susi, weniger aus mütterlicher Liebe zu dem alten Herrn, als zu dem nicht ganz uneigennützigen Zweck, dem fast siebzig Jahre zählenden Kapitän einen gemütlichen Lebensabend zu bereiten. Der Lohn für diese edle Tat durfte dann — nach Susis Berechnung — in Form eines wohlverbrieften Testaments wohl kaum ausbleiben.

Das nun schon monatelang vergebliche Warten auf ein ersehntes Lebens- und Liebeszeichen des Erbonkels drohte Frau Susi erneut aus ihrer gewohnten Selbstbeherrschung zu bringen.

Friedrich, der einen verstärkten Ausbruch der ungnädigen Laune seiner gnädigen Gattin fürchtete, blickte angstvoll im Laden umher, als suche er einen Blitzableiter für das drohende eheliche Gewitter.

Dabei fiel sein Blick wie zufällig in das Faß mit Schmierseife. Er gewahrte inmitten der grünlichen Masse ein helles Stück Papier. Rasch griff er hinein und zog eine an ihn adressierte Postkarte heraus.

Verwundert über diesen eigenartigen Briefkasten wischte er mit seinem Jackettzipfel die Seifenspuren ab. Große, steile Buchstaben wurden sichtbar, die ein Freudengeheul bei Friedrich auslösten.

„Sufichen! Eine Nachricht von Onkel Philipp!"

Frau Susi zweifelte zwar am Verstand ihres Ehemannes, trat aber doch neugierig näher und las das dicht vor ihre Nase gehaltene Wort, das fast die ganze Fläche der Postkarte ausfüllte.

„Herkommen", lautete die lakonische Nachricht aus Blankenese am schönen Elbestrand, wo Onkel Philipp in einem kleinen Häuschen seinen Lebensabend beschloß und sich von der christlichen Seefahrt ausruhte.

Belagter Onkel war der Letzte seines Stammes und nach Aussage einer diskret befragten Auskunftei die runde Summe von einhunderttausend Mark wert. Diese beiden einschätzbaren Tatsachen wurden zu Anziehungspolen der grenzenlosen Liebe, die von seinen in schiefer Linie zu ihm liegenden Verwandten ausgestrahlt wurde.

Da nun die ganze restliche Verwandtschaft aus der Familie Süßkind ohne Anhang bestand, war von dieser Seite aus die Hoffnung nicht ganz unberechtigt, den einmal selig werdenden Onkel tief betrauern und zugleich lächelnd beerben zu können.

Aus taktischen Gründen wurde es daher höchste Zeit, sich durch persönliche Fühlungnahme in das Gedächtnis des lieben alten Herrn zurückzurufen.

Die Firma hielt daher eine Reise nach Blankenese für unbedingt notwendig. Da man jedoch nicht ungelegen kommen wollte und gleichzeitig als Großkaufleute auch auf Etikette halten mußte, hatte man sich schon vor Monaten in aller Form schriftlich angesagt und der Höflichkeit halber um eine schriftliche Bestätigung der Empfangsbereitschaft gebeten.

Diese so lange ersehnte Nachricht war nun endlich da und wuchs zu einem großen Ereignis, das die Firma Süßkind mit einem wahren Freudentaumel begrüßte.

Alle Mißstimmung verflog beim Anblick dieser Glücksbotschaft, die die knorrige Unterschrift vom geliebten Erbonkel trug. Was seit Jahren nicht mehr vorgekommen war, geschah: Susi gab ihrem Göttergatten einen zärtlichen Kuß auf die schlecht rasierte Wange.

Das war aber auch das höchste ihrer Gefühle. Schon im nächsten Augenblick stand sie als praktische Hausfrau wieder auf dem Boden der realen Tatsachen und dachte an das Zweckmäßigste und Nächstliegende, was zu beginnen sei.

„Los, Friedrich, pack' die Koffer!" befahl sie mit energischem Tone.

„Aber Sufichen, wo willst du denn hin?"

Das Wasserwerk der 77 Gemeinden

50 Jahre Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier. – Eine Schöpfung Friedrich Grillos. – Jahreswasserabgabe gleich Inhalt des Möhnesees

Auch Hernes Wasserlieferant

m. Schon seit Jahrzehnten gehört es zu den Selbstverständlichkeiten des täglichen Lebens im ganzen mittleren, nördlichen und östlichen westfälischen Kohlenrevier von Hattingen bis Haltern, vom Emscher-Lippe-Land bis Unna und Hamm, vom Ruhrtal bis ins südliche Münsterland, daß man sein Trinkwasser nicht mit umständlicher Mühe aus uralten Pumpen schöpft, sondern buchstäblich im Handumdrehen aus dem Wasserzapfhahn bezieht. Nicht allzu viel Menschen in diesem weiten Revier aber dürften wissen, daß diese zivilisatorische Errungenschaft im Grunde genommen garnicht dem Wunsche nach einer Modernisierung der Trinkwasserversorgung entsprungen ist, sondern daß sie eine natürliche und zugleich allerdings auch sehr erfreuliche Folge der Lösung eines seinerzeit sehr viel wichtigeren Problems war: der Sicherstellung der industriellen Wasserversorgung für das nördliche westfälische Kohlenrevier.

Kurz vor Ausbruch des Krieges 1870/71 gab der Schöpfer der Schalker Industrie, Friedrich Grillo, nachdem er inzwischen auch bereits das Gelsenkirchener Gaswerk in den weitgespannten Rahmen seiner Unternehmungen übernommen hatte, den Auftrag, zu dem Gaswerk auch noch ein eigenes Wasserwerk zu errichten, durch das er zunächst lediglich den Wasserbedarf seiner „Aktiengesellschaft für Rheinisch-Westfälische Industrie" in Schalke sicherzustellen bestrebt war. Baumeister Schülke, in späterer Zeit Stadtbaumeister in Barmen, errichtete dieses, von Friedrich Grillo gewünschte Wasserwerk in Steele an der Ruhr. Die deutsch-französischen Kriegsjahre vermochten die Vollendung des Werkes nicht zu beeinflussen, dank vor allem der unermüdlichen Tatkraft Grillos, mit der sich zugleich ein weitschauendes Organisationstalent verband. Zweifellos auch hat gerade Friedrich Grillo ziemlich früh erkannt, daß mit seiner Wasserwerkprotektierung auf die Dauer „mehr zu machen" sei, als es vorerst scheinen mochte. Im Jahre 1873 gewannen die Grillo'schen Wasser- und Gas-Selbstversorgungspläne ihre konkrete Gestalt durch die Zusammenfassung der beiden Werke und durch die Gründung der Gelsenkirchen-Schalker Gas- und Wasserwerke.

Mit dieser, organisatorisch wie versorgungstechnisch gleich bedeutsamen Neuschöpfung für die aufstrebende Industrie des nördlich-westfälischen Kohlenreviers hat Friedrich Grillo — wie in zahlreichen anderen Fällen — die Initiative der damaligen Ruhrwirtschaft auch auf diesem Gebiete wachgerufen. Grillos Erfolge und Erfahrungen und vor allem seine nachdrückliche persönliche Anregung ließen in den nachfolgenden Jahren weitere Projektierungen auf dem Gebiete der industriellen Wasserversorgung lebendig werden. Die Entwicklungsgeschichte jener Jahre wird ganz besonders markiert durch das Jahr 1886, das zwei bedeutungsvolle und für die weiteren Ereignisse grundsteinlegende Daten verzeichnete: 1. die Vollendung des Wittener Wasserwerks zur Industriewasserversorgung der Zechen und Werke in den heutigen Städten Recklinghausen, Herne, der früheren Stadt Buer wie auch des vormaligen Landkreises Dortmund und 2. den Baubeginn des Wasserwerks der Stadt Unna, der Geburtsstadt Friedrich Grillos, in Langschede an der Ruhr.

Diese beiden Wasserwerke — das eine in der Mitte des damaligen Ruhrkohlenbezirks und das andere an dessen Ostrande gelegen — waren das

Fundament für eine der größten deutschen Wasserversorgungsgesellschaften: für das „Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier zu Gelsenkirchen",

ein Werk, zu dem also Friedrich Grillo sozusagen den ersten Spatenstich getan hatte. Mit Recht kann man dieses Jahr 1886 das Geburtsjahr des Gelsenkirchener Wasserwerks nennen, und zwar umso mehr als nach den beiden letztgenannten Ereignissen ohne Verzug die Vorarbeiten zum organisatorischen Aufbau eben dieses, nun fünfzigjährigen Wasserwerks aufgenommen wurden. Am 28. Januar 1887 gewann das Werk durch die Gründung der Aktiengesellschaft „Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier zu Castrop" auch nach außen hin seine erste, sichtbare Gestalt.

Bald hiernach, und zwar am 1. Juli 1887, übernahm „Castrop" — wiederum auf Grund einer Anregung Friedrich Grillos — auch das Schalker Gas- und Wasserwerk unter gleichzeitiger Verlegung des Sitzes der Aktiengesellschaft nach Schalke. Fünf Jahre später wurde der Sitz endgültig nach Gelsenkirchen verlegt. Weitere fünf Jahre später erfolgte aus Zweckmäßigkeitsgründen die Abzweigung des Schalker Gaswerks, sodaß das Unternehmen von nun ab wieder nur noch (wie bei seiner Gründung) der Wasserversorgung des nördlichen westfälischen Kohlenreviers diente. Der erste Leiter des Gelsenkirchener Wasserwerks war Ingenieur Max Schmitt, der Erbauer des Wittener Pumpwerks der vormaligen Castroper Gesellschaft. In Ergänzung dieser entwicklungsgeschichtlichen Darstellung sei noch erwähnt, daß im Jahre 1906 — vor nun dreißig Jahren — auch das von Friedrich Grillo in seiner Vaterstadt Unna gegründete Wasserwerk in den Besitz des Gelsenkirchener Wasserwerks überging.

Als Friedrich Grillo starb, war das Problem der industriellen Wasserversorgung unserer ruhrländischen Heimat im Kerne gelöst. Dem weiteren Aufbau war durch die Tat Friedrich Grillos und seiner Mitarbeiter der Weg in großen Zügen vorgezeichnet. Die Aufgabe, die Versorgung des Bergbaus und aller anderen Industriezweige im nördlichen westfälischen Kohlenrevier durch einen nie erschöpfbaren Wasservorrat sicherzustellen, war zeitgemäß erfüllt. Wo weitere Entwicklungen einsetzten, konnten in Ruhe auch neue Arbeiten zur Erweiterung des Versorgungsgebietes und des Wasservorrats in Angriff genommen werden. Niemand hatte die Vollführung dieser weitgesehenen Idee nötiger gehabt als die von Jahr zu Jahr anwachsende Eisen- und Bergbauindustrie neben den vielen sonstigen Industrie- und Arbeitszweigen; denn trotz des gleichzeitig einsetzenden raschen und großzügigen Ausbaues der Trinkwasserversorgung aller Städte und Gemeinden des Versorgungsgebietes blieb die Wirtschaft — allen voran der Bergbau — von jeher alljährlich mit rund 70 Prozent am Gesamtwasserverbrauch beteiligt.

Durch das erstaunliche Anwachsen der Lieferungsziffern

des Wasserwerks Gelsenkirchen von Jahr zu Jahr wird die Bedeutung des vor fünfzig Jahren geschaffenen Werkes noch ganz besonders stark beleuchtet. Im Jahre 1887 betrug die gesamte Wasserförderung des Wasserwerks für das nördliche westfälische Kohlenrevier 7,5 Millionen Kubikmeter, im Jahre 1890 10 Millionen, 1895 20 Millionen, 1900 nahezu 30 Millionen, 1910 75 **Millionen**, 1920 128 Millionen Kubikmeter Wasser.

Diesem ständig steigenden Bedarf konnten die Ruhrpumpwerke allein nicht mehr genügen. Bereits im Jahre 1904 tauchten die ersten Pläne auf, dem in der Wasserversorgung immer anspruchsvoller werdenden Bezirk neben dem südlichen auch ein nördliches Wasservorratsgebiet zu erschließen. Im Jahre 1906 wurde in Verfolg dieser Pläne mit dem Bau des Halterner Pumpwerks begonnen, das 1908 in Betrieb genommen und in den Jahren 1927 bis 1930 in Verbindung mit der Anlage des bekannten

Halterner Stausees

erweitert wurde. Dieses Halterner Werk versorgt heute von Norden her das vom Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier belieferte Gebiet nördlich der Linie Buer—Gelsenkirchen—Herne—Castrop—Rauxel—Mengede, während das südlich hiervon und weiter ostwärts gelegene Gebiet durch die Ruhrpumpwerke versorgt wird.

Das Jahr 1929 brachte mit rund 136 Millionen Kubikmeter die bisher höchste Jahresfördermenge des Wasserwerks für das nördliche westfälische Kohlenrevier.

136 Millionen Kubikmeter Wasser — das ist der Wasserinhalt des Möhnesees.

Die Förderleistung im vergangenen Jahre 1935 betrug 112 Millionen Kubikmeter: nun, auch das ist immerhin noch der Inhalt eines Sees von zehn Kilometer Länge, drei Kilometer Breite und vier Meter Tiefe. Das gesamte Versorgungsgebiet des Wasserwerks für das nördliche westfälische Kohlenrevier, Gelsenkirchen, hat einen Flächeninhalt von 1300 Quadratkilometer. Diese Riesenfläche (ein kleines Rechenexempel) beliefert das Gelsenkirchener Wasserwerk also alljährlich mit einer etwa neun Zentimeter starken Wasserschicht. Im Versorgungsgebiet des Gelsenkirchener Wasserwerks, das aus 77 Stadt- und Landgemeinden besteht, wohnen 1 280 000 Menschen. „Pro Nase" liefert das Gelsenkirchener Wasserwerk somit alljährlich 90 Kubikmeter Wasser. Diese große Wassermenge pro Kopf der Bevölkerung dient aber — wie bereits gesagt — nur zu einem geringen Teile der Trinkwasserversorgung, sondern hauptsächlich dem umfangreichen Industriewasserbedarf von etwa sechzig Zechen mit rund neunzig Schachtanlagen und dazu weiteren dreißig größeren Industriewerken, viele kleinere und kleine Werke und Betriebe aller Art ungezählt.

Mit der Zunahme der Wasserförderung und mit den steigenden Bedürfnissen wuchs von Jahr zu Jahr naturgemäß auch das Versorgungsnetz, mit dem zugleich die moderne Verfassung der technischen Einrichtungen der Pumpwerke usw. dauernd Schritt hielt. Es würde zu weit führen, wollte man auch alle weiteren mit einer so hervorragenden Einrichtung, wie sie das Gelsenkirchener Wasserwerk darstellt, zusammenhängenden Fragen erörtern, so die Frage der

Hygiene der Trinkwasserversorgung und damit der Seuchenbekämpfung,

die Frage des Trockenheitsschutzes durch die großen Wasseraufspeicherungen usw. Friedrich Grillos Tat vor fünfzig Jahren ist wie so manche seiner Schöpfungen nicht nur für das engere Gelsenkirchener Gebiet, sondern für die Entwicklung des ganzen rheinisch-westfälischen Industriebezirks bedeutsam gewesen; denn es ist mehr als die Hälfte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, die durch das Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier versorgt wird, und zwar sind es u. a. der Stadtbezirk Gelsenkirchen, der größte Teil des Stadt- und Landkreises Recklinghausen, die Städte Herne, Wattenscheid und Castrop-Rauxel, der Stadtteil Essen-Steele, der größte Teil des südlichen Münsterlandes, südlich der Linie Haltern—Ahlen, sowie die Gebiete westlich von Hamm und die Bezirke Unna, Kamen, Werne, Lünen und Witten.

Möchten Sie 100 000 Mark erben?

Sicher doch sehr gern!
Wir können es begreifen. Wir verstehen auch, daß Herr Süßkind zu gern Erbe der 100 000 Mark des alten, ehrwürdigen Käppen Carstens werden möchte, aber seine gierige Art gefällt uns nicht!
Er soll sie nicht kriegen. Wir haben es gewünscht.
Er hat sie auch nicht gekriegt, sondern . . .
Halt! Jetzt müssen wir stop machen. Wir sind ja eben im Begriffe, alles vorher zu erzählen, was unsere Leser in unserem neuen Roman

Käppen Carstens vorletzter Wille

lesen wollen. Diesmal geht's nach Hamburg an die Waterkant! H. O. Wendelberg ist der Autor unseres neuen Romans, „Käppen Carstens vorletzter Wille", mit dessen Abdruck wir heute beginnen. In einem munteren Geschehen, mit viel Humor führt Wendelburg, selber ein Hamburger Kind, unseren Lesern seine Gestalten vor, flott fließt die Handlung dahin, und der Leser kommt aus dem Lachen und Schmunzeln nicht heraus. Seine muntere Art zu schreiben wird ihm bestimmt die Herzen aller unserer Leser gewinnen.

Richtlinien des Reichsjugendführers

für die körperliche Ertüchtigung des deutschen Jungvolks

Schutz der Gesundheit!

Der Reichsjugendführer hat eine Anordnung erlassen, die Richtlinien für die körperliche Ertüchtigung im Deutschen Jungvolk enthält und die Angehörigen dieser Organisation vor einer übermäßigen dienstlichen Inanspruchnahme bewahren soll. Diese im Sinne einer gesunden nationalsozialistischen Erziehungsarbeit erlassenen Ausführungsbestimmungen des Reichsjugendführers Baldur von Schirach sind dazu geeignet, das Vertrauen der Elternschaft zum Deutschen Jungvolk in weiterem Maße zu festigen.

Das höchste Gut, das die Führer der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks zu wahren haben, ist die Gesundheit der ihnen anvertrauten Jungen. Der Führer will keine weichlichen Muttersöhnchen, sondern eine kraftvolle und sportlich durchtrainierte Jugend. Diese Erziehung zu Kraft, Ausdauer und Härte darf aber nicht dazu führen, daß HJ.- und DJ.-Führer von einem Jungen Leistungen verlangen, die dem Alter der Jungen nicht entsprechen, über deren Kraft gehen und gesundheitliche Schäden zur Folge haben.

Im Jahr des Deutschen Jungvolks sind alle im Alter von 10 bis 14 Jahren stehenden Jungen zur Parteijugend gekommen. Die Eltern, die damit dem Deutschen Jungvolk ihr kostbarstes Gut anvertraut haben, müssen die Gewähr haben, daß die Gesundheit und Leistungsfähigkeit ihrer Jungen im Jungvolkdienst nicht geschädigt oder herabgesetzt, sondern planmäßig gefördert wird. Das Vertrauen der Elternschaft zur Führerschaft der HJ. und des DJ. ist die Grundlage unserer Erziehungsarbeit. Ich erwarte und verlange von jedem HJ.- und DJ.-Führer, daß er dieses Vertrauen rechtfertigt.

Um in Zukunft Ueberanstrengungen und gesundheitliche Schäden jeder Art zu vermeiden, gebe ich zu meinen bisherigen Anordnungen folgende Ausführungsbestimmungen folgende Ausführungsbestimmungen für den Jungvolkdienst:

1. Heimabend:

Der Heimabend bezw. der Heimnachmittag darf die Dauer von zwei Stunden nicht überschreiten. Er muß, sofern er am Spätnachmittag durchgeführt wird, bis spätestens 19 Uhr beendet sein.

2. Fahrt:

Jungvolk-Einheiten von Jungzug-Stärke an aufwärts, die starke Größenunterschiede in ihren Reihen aufzuweisen haben, lassen die kleinsten Pimpfe in einer Gruppe von 4 mal 3 Pimpfen an der Spitze marschieren. Der Abstand zwischen dieser Spitzengruppe und der nachfolgenden Einheit muß mindestens 3,00 Meter betragen. Die erste Reihe der nachfolgenden Einheit ist für das Einhalten dieses Abstandes verantwortlich. Am Schluß der Einheit marschiert ein vom dem Führer der Einheit bestimmter DJ-Führer, der für die Marschordnung der marschierenden Abteilung verantwortlich ist und eintretende Ermüdungs- oder Schwäche erscheinungen rechtzeitig erkennt und dem Führer zur Meldung bringt.

3. Marschleistung.

Zehn- und elfjährige Pimpfe nicht mehr als 10 Klm. Tagesleistung, zwölf- bis vierzehnjährige Pimpfe nicht mehr als 15 Klm. Tagesleistung.

(Durch eine besondere Verfügung wird die in den Bedingungen für das DJ-Leistungsabzeichen verlangte Tagesfahrt von 20 Klm. auf 15 Klm. herabgesetzt.)

4. Marschtempo:

Zehn- und elfjährige Pimpfe nicht mehr als vier Kilometer pro Stunde, zwölf- bis vierzehnjährige Pimpfe nicht mehr als 4,5 Klm. pro Stunde.

5. Marschpause:

Nach jeder Stunde Marsch ist mindestens eine Viertelstunde Pause einzulegen. Diese dient der Erholung und darf nicht mit Spiel oder Unterricht ausgefüllt werden.

6. Uebernachtung:

Für zehn- bis vierzehnjährige Pimpfe sind Fahrten mit Uebernachtungen grundsätzlich verboten. Sie dürfen an mehrtägigen Fahrten nur teilnehmen, wenn ihre Unterkunft in Jugendherbergen gesichert ist.

Zwölf- bis vierzehnjährige Pimpfe dürfen mehrtägige Fahrten mit Uebernachtungen in Zelten nur durchführen, wenn a) ein trockener Lagerplatz vorher ausgesucht, b) genügend Stroh sichergestellt ist.

(Für ein Zwölferzelt ist etwa 1 bis 1,5 Zentner Stroh erforderlich).

7. Nachtruhe:

Die Fahrten sind von den DJ-Führern so anzusetzen, daß das Tagesziel bis spätestens 19 Uhr erreicht wird, Lageraufbau und Abendverpflegung müssen bis spätestens 21 Uhr beendet sein. Jeder Pimpf muß mindestens neun Stunden Nachtruhe haben. Wird das Tagesziel in Ausnahmefällen (durch Witterungsunbilden, unvorhergesehenen Aufenthalt usw.) später erreicht, so ist auch in diesem Fall die Zeit der Nachtruhe von neun Stunden unbedingt einzuhalten.

8. Gepäck:

Das Gepäck für zehn- und elfjährige Pimpfe, das Waschzeug, Wäsche und Mundvorrat enthält, darf ein Gewicht von fünf Pfund nicht übersteigen. Zeltbahn und Decke dürfen nicht mitgenommen werden.

Das Gepäck für zwölf- bis vierzehnjährige Pimpfe darf ein Gewicht von zehn Pfund nicht überschreiten.

Beträgt die Ausrüstung des zwölf- bis vierzehnjährigen Pimpfes bei mehrtägigen Fahrten mehr als zehn Pfund, so ist das überzählige Gepäck auf sogenannten Gepäckwagen unterzubringen. (Näheres über den Gepäckwagen vergleiche Anordnung des Amtes für körperliche Schulung.)

9. Lager:

In den Zeltlagern von längerer Dauer ist dem Jungvolk-Jungen ebenso wie in den Fahrtenlagern eine Nachtruhe von mindestens neun Stunden zu gewähren. In der Mittagszeit ist für die Pimpfe neben dem Mittagessen eine Erholungspause von mindestens zwei Stunden anzusetzen. Im übrigen gelten für den Pimpf im Zeltlager sinngemäß meine Anordnungen über Fahrt, Marsch, Leibesübungen, Geländesport und Dienst bei Nacht.

10. Geländesport:

a) Ordnungsübungen sind Mittel zum Zweck, kein Selbstzweck. Im Jungvolkdienst werden nur so viel Ordnungsdienst angesetzt, um ordnungsmäßiges Antreten, Melden und Marschieren der Jungvolkeinheiten zu gewährleisten. Einzelausbildung ist daher mit Ausnahme des Uebens des Grußes verboten. Grundsätzlich sind an einem Tage Ordnungsübungen nicht über die Zeitdauer von einer Viertelstunde auszudehnen.

b) Den Begriff von Strafordnungsübungen oder Strafgeländedienst gibt es weder in der Hitlerjugend noch im Jungvolkdienst. HJ.- und DJ.-Führer, die zu solchen Mitteln zur Aufrechterhaltung ihrer Autorität greifen, beweisen damit ihre Unfähigkeit und werden von mir rücksichtslos entfernt.

c) Der Geländedienst soll an einem Uebungstag im allgemeinen die Gesamtdauer von drei Stunden einschließlich An- und Rückmarsch nicht überschreiten. In diesen drei Stunden ist mindestens eine Pause von einer

Ein Herner Maler setzt sich durch

Die Wehrmacht als Förderin der Kunst.

Wilhelm Strauß

Schon vor einigen Jahren haben wir auf einen jungen Herner Künstler aufmerksam gemacht, der durch seine ausgeprägte Eigenart starkes Talent verriet. Wir haben ihn dann, als er die evangelische Kirche in Sodingen ausmalte, erneut gewürdigt und ihn zuletzt auf den Ausstellungen der Reichskammer der bildenden Künste im Herner Heimatmuseum und bei Flottmann hervorgehoben. Es ist Wilhelm Strauß. Als Sohn eines Herner Bergmanns hat er sich nach entsprechender Schulung durch Energie und Begabung emporgearbeitet und so durchgesetzt, daß sein Name heute voll Anerkennung unter den Künstlern des westfälischen Lebensraumes genannt wird. Die Wehrmacht hat ihn sogar unter vielen ausgewählt, den Mannschaftsraum einer neuen Kaserne in Hamm auszumalen. Dieser Aufgabe hat Strauß sich in so hervorragender Weise entledigt, daß ihm die Wehrmacht sogleich den Auftrag zur Ausmalung einer zweiten Kaserne im Westen gegeben hat.



Aufnahme: Biegener, Hamm.

Bei dem Auftrag in Hamm handelte es sich um einen 8 mal 32 Meter großen Raum, dessen Wände (eine Wand von 32, zwei Wände von je 8 Meter Länge, die vierte Wand waren Fenster) über dem Sockel mit bildlichen Darstellungen belebt werden sollten. Strauß wählte eine historische Darstellung des deutschen Soldatentums. Auf der ersten 8-Meter-Wand schilderte er in einem Monumentalbildwerk den Freiheitskampf der Germanen gegen die Römer, dann ließ er auf der 32-Meter-Wand Gruppendarstellungen folgen, und zwar eine Gruppe aus dem Bauernaufstand, Landsknechte, zwei Ritter im Turnierkampf, „Kanoniere" aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, weiter friderizianische Truppen, Soldaten von 1870/71 und Feldgraue im Handgranatenangriff des Weltkrieges. Die letzte Wand versah er mit einem 8 Meter breiten Monumentalbild: Abwehr von angreifenden Tanks durch ein Panzergeschütz. Strauß malte indes keine Schlachtengemälde mit Landschaft und Tiefenwirkung an die Wand, sondern nur ein paar wenige markante Vertreter ihrer Zeit, ohne ihnen Hintergrund und besondere räumliche Tiefe zu geben. So bewahrte er der Wand ihre flächige, raumumschließende Bestimmung und unterstellte das Bildhafte in richtiger Einfühlung der Architektur. Es entstanden herrlich durchkomponierte Gruppen von 2 bis höchstens 7 Personen. An unserm den tatsächlichen Eindruck natürlich nicht wiedergebenden Bilde, an dem vor allem völlig die Wirkkraft der Farben und die Klarheit der Linien fehlt, kann man diese kompositorische Ausgeglichenheit gut erkennen. Diese Landsknechte sind wirkliche Kerle, die sich vor nichts fürchten. Man braucht nur die Wucht ihrer Gestalten und die zufassende Kraft ihrer Fäuste anzusehen. Fäuste sind bei Strauß immer ein Ausdruck des ganzen Menschen. An ihnen erkennt man, daß seine Menschen zupacken und das Leben meistern können. Aus allen Bildern von Strauß, ob es kleine Federzeichnungen oder die überlebensgroßen Monumentalgestalten seiner Kasernenwand sind, spricht die knorrige, männlichstarke, urwüchsig-lebensnahe Auffassung, die dem Künstler eigen ist. Jede seiner Gruppen ist ein künstlerisch ausgereiftes Kunstwerk für sich, und man versteht, daß die Wehrmacht, die sich hier als verständnisvolle Förderin der Kunst erwiesen hat — auch einige andere bekannte westfälische Künstler haben Wehrmachtsaufträge erhalten — voll Freude auf das Straußsche Werk blickt.

Neuerdings hat Strauß auch einen städtischen Auftrag erhalten. Das ist überaus erfreulich, denn es zeigt, daß auch die Herner Stadtverwaltung sich ihrer Pflicht, Kunst und Künstlertum durch Aufträge zu fördern, bewußt ist. Indes handelt es sich bei dem Herner Auftrag nicht um Bildwerke, sondern um farbige Raumgestaltung, nämlich um die Ausmalung der Friedhofskapelle in Baukau. Diese sehr erneuerungsbedürftig gewordene Stätte der Totenfeier ist von ihm im Zusammenwirken mit dem Malergeschäft Goos mit einer feierlich-erhabenen Raumstimmung angefüllt worden. Es lag ihm daran, im Angesichte des Todes und in der Düsterheit schwarzer Trauer die Hoffnung auf das lichtvolle Glück der Verheißung eindrucksstark zu betonen und die Herzen der Trauernden emporzureißen zu jenseitigen Gedanken. Daher sind Gewölbedecke und Wände in hellen Farben gehalten, die unten durch einen grauen, mit braunen Zierelementen an den Ecken belebten Sockel abgesetzt sind. Im Chorraum, den ein gelblich getufter Bogen umschließt und dessen störende Fenster zugemauert wurden, lenkt blaue Farbe über graublauem Sockel in weite hoffnungsvolle Ferne; dieses Blau zeigt als Fangpunkt des Blickes ein mächtiges Kreuzornament, das in wirkungsvoller Weise aus blauen, grauen, braunen, roten Rechtecken und Quadraten zusammengesetzt ist und im wesentlichen bestimmt wird durch kräftige goldene Linienbündel, die als Kreuz in das Blau des Untergrundes majestätisch hineinflammen. Den unteren Abschluß dieser Apsispartie bildet über dem Altare, der ebenfalls neu gestaltet wird, ein horizontales Schriftband: „Es ist nun nichts Verdammliches an denen, die mit Christus Jesus sind." Beiderseits des Altares befindet sich auf dem Sockel je ein großes Kreuzornament aus hellgrauen und rotbraunen Farben, das eine mit Alpha, das andere mit Omega, den Symbolzeichen des ewigen Gottes, geschmückt. Zu guter Wirkung ist die mit Buntglasfenstern besetzte Ostwand gebracht. Die Farben der Fenster stimmen nicht nur gut mit der Innenausmalung überein, die Uebernahme des Blau in den Fenstern in die Fensterwangen hat sogar erheblich zur Steigerung der Farbenwirkung der Fenster beigetragen. Die Westwand ist von Strauß mit einem graphisch vorzüglich angeordneten und ausgeführten Spruch geschmückt worden: „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn." Da auch die Türen im Innern und Aeußern, die Fensterkreuze, Dachrinnen usw. einen sorgfältig abgewogenen Anstrich erhalten, wird die Totenkapelle in Baukau nach der völligen Fertigstellung ein Zierstück des Friedhofes sein.

Dem jungen Künstler aber wünschen wir noch recht viele schöne Erfolge auf seiner Schaffensbahn.

halben Stunde enthalten, die nicht mit Unterricht oder dergleichen ausgefüllt werden darf.

Bei Regenwetter darf kein praktisches Geländespiel durchgeführt werden.

Bei überraschendem Regenwetter hat der Führer seine Jungen so schnell wie möglich in eine trockene Unterkunft zu bringen.

b) Geländespiele, die im Rahmen des Jungvolkdienstes durchgeführt werden, werden nicht immer in einem Zeitraum von drei Stunden abgewickelt werden können. Sie dürfen aber die Höchstdauer von fünf Stunden nicht überschreiten.

Innerhalb dieser Zeit muß den Jungen genügend Zeit zur Erholung gewährleistet werden, die insgesamt eine Stunde betragen muß.

11. Leibesübungen:

Die Gesamtdauer einer Turn- und Sportstunde darf zwei Stunden nicht überschreiten. Innerhalb dieser zwei Stunden sind den Jungen genügend Erholungspausen von je 5 bis 10 Minuten zu gewähren.

Im Kurzstreckenlauf (d. h. Laufen mit höchster Geschwindigkeit) dürfen Zehn- und Elfjährige nicht mehr als 60 Meter, Zwölf- bis Vierzehnjährige nicht mehr als 100 Meter laufen. Laufen über lange Strecken dürfen

Zehn- und Elfjährige in Form von Uebungsläufen bis zu 1000 Meter,

Zwölf- bis Vierzehnjährige in Form von Uebungsläufen bis zu 1500 Meter ausüben.

Wettkampfmäßige Durchführung von Läufen über diese Strecken, 1000 und 1500 Meter, ist grundsätzlich verboten. Der in den Bedingungen für das DJ-Leistungsabzeichen vorgesehene Lauf über 1000 Meter wird von diesem Verbot nicht betroffen, da für diesen Lauf eine Begrenzung der Mindestzeit vorgeschrieben ist.

12. Dienst bei Nacht auf Fahrt und Lager:

a) Nachtwachen sind für Zehn- und Elfjährige grundsätzlich verboten. 12- bis 14jährige Pimpfe dürfen nicht länger als je eine Stunde Nachtwache pro Nacht übernehmen.

b) Nachtmärsche, Nachtgeländespiele, Nachtalarm:

Nachtmärsche sind, sofern sie nicht in Ausnahmefälle durch Witterungsunbilden usw. bedingt sind, für das Jungvolk verboten.

Nachtgeländespiele sind grundsätzlich verboten. Von diesem Verbot sind die sogenannten Dunkelheitsübungen nicht betroffen, die in der Zeit der Dämmerung durchgeführt werden und eine Zeit von zwei Stunden nicht überschreiten dürfen.

Nachtalarm ist für das Jungvolk grundsätzlich verboten.

Führer, die gegen diese Anordnungen verstoßen, werden von mir rücksichtslos entfernt. Sind auf Grund besonderer Verhältnisse Anordnungen notwendig, die von diesen Befehlen abweichen, so ist meine Zustimmung vorher einzuholen.

Berlin, am 10. Juli 1936.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches.
Baldur von Schirach.

Aus und für Herne

Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren . . .

Frohes Soldatentreffen am nächsten Wochenende.

Frontsoldaten und Kriegsopfer geben sich vom 18. bis 20. Juli 1936 in Herne ein Stelldichein. Um allen Teilnehmern genußreiche Stunden zu bereiten, hat die hiesige Ortsgruppe der NSKOV ohne Scheu vor Mühen und Kosten umfangreiche Vorbereitungen zu diesem großen Frontsoldatentreffen in die Wege geleitet. Auf der großen Stadtgartenwiese sind bereits fleißige Hände bei der Arbeit, um das große Festzelt entstehen zu lassen. Große Konzerte, Volksbelustigungen für Kinder und Erwachsene werden das Fest verschönern helfen, so daß mit einer starken Anteilnahme, besonders der Herner Bevölkerung, gerechnet werden kann. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf.

* * *

Sommerfest der Ortsgruppe Herne-Mitte

Im Stadtgarten beging die Ortsgruppe Herne-Mitte der NSDAP am Samstagabend ihr Sommerfest. Leider entsprach die Witterung der Wettervoraussage vom „Vordringen der kühlen Meeresluft mit gewittrigen Schauern". Daher war ein großer Teil der Interessenten, die bereits im Besitze von Karten waren, daheim geblieben. Immerhin kamen die anwesenden Gäste auf ihre Kosten, soweit sie mit allen Eventualitäten gerechnet hatten. Die Gauinspektionskapelle unter Kühl hatte ein Programm vorbereitet, welches den verschiedenartigen Ansprüchen der Musikfreunde gerecht wurde. Es waren an Komponisten unser alter Paul Lincke vertreten, Teike, Suppé mit seiner Ouvertüre zu „Dichter und Bauer", Millöcker mit einem Potpourri aus dem „Bettelstudenten" usw. Es gab Phantasien aus Verdis Opern, Militärouvertüren, Charakterstücke, Fanfaren- und andere flotte Märsche. Die schöne Terrasse, das grüne Laubdach, die abendliche Sommerstimmung, der würzige Geruch vom Stadtgarten her taten ein übriges, dem Feste seinen Reiz zu geben. Und im Tanz fanden sich nachher die Gäste im Restaurant und draußen auf der Tanzfläche noch oft zusammen.

* * *

Die Holsterhauser Schützen schossen in Herne ihren neuen König aus

Mit Musik rückte gestern morgen der Bürgerschützenverein Holsterhausen in Herne zum Königsvogelschießen ein. Der drei Kompagnien starke Schützenverein schießt seit Jahren auf dem Schießstand an der Bergstraße, welcher dem Bürgerschützenverein Alt-Herne gehört, da man in Holsterhausen nur einen Kleinkaliberstand besitzt. Man begann um 10.30 Uhr mit dem Königsvogelschießen, das in dem bei den Holsterhausern immer vorbildlich gewesenen Schützengeist vor sich ging. Um die Mittagszeit saßen alle Schützen einträchtig beim Wirt Puls bei einer däftigen Erbsensuppe. Dann ging der Kampf weiter. Gegen 17 Uhr löste sich endlich das große Rätsel. Schützenkönig der Holsterhauser wurde der Schützenbruder Schneidermeister Albert Benner. Mit Musik ging es dann heimwärts. Die Schützenkönigin ist noch nicht bekannt. Das Krönungsfest wird am kommenden Sonntag gefeiert.

Ein großer Rundfunk-Werbetag

Am 25. Juli wird im Großkreise Herne-Castrop-Rauxel ein besonderer Rundfunkwerbetag durchgeführt. Ein Werbewagen wird durch beide Städte fahren, eine Funkausstellung der Funkhändler wird stattfinden, bei der für 20 Pf. ein Volksempfänger zu gewinnen ist, mehrere Tonfilme über den Funk werden vorgeführt und eine große Veranstaltung im Saalbau Strickmann wird alle Werbearbeit für den volksverbundenen deutschen Rundfunk zum Höhepunkt führen. Weitere Einzelheiten werden noch bekannt gemacht.

* * *

* **Letzter Gang August Hamanns.**

Am Sonnabend nachmittag geleitete eine große Schar von Trauernden den Bauunternehmer August Hamann zur letzten Ruhe. Auf der Manteuffelstraße vor dem Trauerhause hatten die Vereine, Freunde und Verwandten des Verstorbenen Aufstellung genommen. Die Beliebtheit des Verstorbenen klang aus vielen Gesprächen der wartenden Leidtragenden heraus. Der Trauerzug bewegte sich dann durch die Bahnhof- und Wiescherstraße zum Kommunalfriedhof. Die Standartenkapelle führte den Trauerzug an, gefolgt von den Fahnen und Mitgliedern des Herner Turn-Clubs, der Kriegerkameradschaft Herne-Bahnhof, der Kreishandwerkerschaft und der Baugewerkeninnung. Zahlreiche Kranzabordnungen gingen im Zuge mit. Den Leichenwagen flankierte die Gewehrgruppe der Kriegerkameradschaft. Eine große Zahl von Bürgern der Stadt folgte dem Wagen, Zeugnis ablegend von der Freundschaft, die man zu dem Toten gehegt hat. Am Grabe legten nach den Gebeten des Geistlichen die Vertreter der Vereine und die anderen Leidtragenden Kranz zum Kranze, und die Fahnen senkten sich zum letzten Gruß über der Gruft, in der August Hamann der ewigen Ruhe entgegenschläft.

* **Jubilare der Arbeit.**

Bei der Harpener Bergbau-AG. konnten in diesen Tagen der Hauer Josef Rutkowski und der Telephonist und Heilgehilfe Karl Lücking auf Julia sowie der Wetterkontrolleur Otto Worm auf Mont-Cenis ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum feiern.

* **Wohnsitzverlegung.**

Wie das Regierungsamtsblatt bekannt gibt, hat der Markscheider Diplomingenieur Josef Quermann seinen Wohnsitz von Berlin nach Herne verlegt.

* **Das Blitz schlug in einen Dachstuhl.**

Bei dem am Samstagnachmittag plötzlich aufgetretenen Gewitter wurde das Haus des Bauunternehmers Franz Pleßmann auf der Bochumer Str. vom Blitz getroffen. Unter ungeheurem Getöse wurde ein Kamin vom Dach heruntergerissen und ein Teil des Daches abgedeckt. Gezündet hat der Blitz glücklicherweise nicht. Auch kamen keine Personen zu Schaden.

* **Wilder Buchmacher verhaftet.**

Festgenommen wurde am Freitag ein Mann aus Herne wegen wilder Buchmacherei.

* **Einbruchsdiebstahl.**

Mittels Einbruchs wurden in der Nacht zum Samstag aus einem Stall an der Kanalstraße in Herne 2 Enten, 4 Hühner und 1 Kaninchen gestohlen.

* **Zu wüsten Auftritten**

kam es Samstag abend in einem Hause der Augustastraße. Dort gerieten zwei Familien wegen eines Kindes miteinander in Streit. Man bearbeitete sich gegenseitig mit Küchengegenständen. Als der Streit nach geraumer Zeit ein Ende nahm, waren blutige Köpfe und erheblicher Sachschaden das Ergebnis.

* **Personenauto fuhr rücklings in ein Schaufenster.**

Samstag abend gegen 7.15 Uhr hielt auf der Bahnhofstraße vor der Wirtschaft Reifenrath ein Dortmunder Personenkraftwagen. Der Fahrer hatte beim Aussteigen vergessen, den Gang auszuschalten. Als er nun nach kurzer Pause seine Fahrt fortsetzen wollte und den Motor von vorn ankurbelte, setzte sich der Wagen nach rückwärts in Bewegung. Der Fahrer sprang geistesgegenwärtig auf das Trittbrett, um das Steuer zu erreichen, kam jedoch zu Fall und schlug auf die Straße, während der Wagen herrenlos weiter fuhr und auf den gegenüberliegenden Bürgersteig geriet. Dort sauste es in die Fensterscheibe des Eissalons Campon. Die Scheibe des Ladenlokals ging völlig in Trümmer. Eine Frau, die hinten im Auto saß, kam mit geringfügigen Gesichtsverletzungen davon. Das Personenauto erlitt an der Rückseite starke Beschädigungen, konnte aber nach einiger Zeit seine Fahrt nach Dortmund fortsetzen. Der Vorfall verursachte eine starke Menschenansammlung.

* **Von einem Auto angefahren.**

Ein schulpflichtiger Junge, der gestern morgen aus der Baukauer Kirche kam und unachtsam die Bismarckstraße überquerte, wurde von einem Personenauto angefahren und so empfindlich verletzt, daß er einen Arzt aufsuchen mußte.

* **Die Krieger- und Landwehrkameradschaft Alt-Herne**

hatte gestern im Kameradschaftsheim Knapp ihren Vierteljahresappell. Schriftwart Kraemer schilderte an Hand der Kyffhauser-Parole den Verlauf des Reichskriegertages in Kassel, Kameradschaftsführer Pleßmann gab die Einladung der NSKOV zum dreitägigen Frontsoldatentreffen bekannt und empfahl den Besuch, Kassenwart H. Knapp teilte aus der Sitzung des Führerrates mit, daß der Familienausflug am 26. Juli stattfinde und zu Schiff nach Henrichenburg führe. Die Fahrtkosten trägt die Vereinskasse. Nachdem Kreisschießwart Hofmann noch Mitteilungen über den Schießsport gemacht hatte, hielt Kamerad Kraemer einen Vortrag über die vor 20 Jahren stattgefundene Sommeschlacht, eine der schwersten des Weltkrieges, in der 70 deutsche Divisionen 105 feindlichen standgehalten haben. Im Anschluß an den Vortrag gedachte man der gefallenen Helden dieser Schlacht und des Weltkrieges überhaupt.

* **Die Knappschaftsbeamteninvaliden in der Deutschen Arbeitsfront**

hielten im Hotel Meinhardt eine gutbesuchte Versammlung ab, die in Abwesenheit des erkrankten Ortsgruppenwalters von dem Kassenwalter, Kamerad Notthoff, geleitet wurde. Zuerst wurde die geplante Familienfeier beraten, die am 17. August in den Gartenanlagen des Wirts Grünendahl stattfinden soll. Sodann hielt der Gaureferent Stein (Bochum) einen Vortrag über die Arbeiten der Arbeitsinvaliden in der DAF. Zuerst behandelte er die Deputatkohlenfrage, die von der DAF bearbeitet werde und günstig für die Arbeitsinvaliden stehe. Er sprach weiter über die Erholungsheime für die Invaliden und deren Angehörige, die von den Zechen und der DAF eingerichtet wurden und gab zu erkennen, daß in dieser Hinsicht noch mehr für die Invaliden getan werden müßte. In der Knappschaftsversorgung stellte er fest, daß eine weitere Vergreisung in der Knappschaft Platz greifen würde, die Versorgung aber durch die Zuschüsse des Staates garantiert seien. In den Rentenverfahren würde nicht immer sozial und wie es der nationalsozialistische Staat wünsche gehandelt. Dazu gab der Redner eine Reihe von Urteile bekannt. Auch müßten die Invaliden an den Ausflügen der Zechen teilnehmen dürfen. Die Fahrten nach Berlin zu einem Pfennig pro Kilometer müßten auch von den Invaliden benützt werden. Mit der Beantwortung einer Reihe Fragen wurde die Versammlung geschlossen.

Werde Mitglied der NSV

Frühere Zeiten, die glücklicherweise überwunden sind, pflegten reichlich viel vom Sozialismus zu reden. Aber man verstand darunter nicht den Sozialismus der Tat, sondern nur die Lehre von den Klassengegensätzen. So konnte es kommen, daß deutsche Volksgenossen, Männer, Frauen und Kinder im Elend und in der größten Not leben mußten und nur der Hilfe einzelner mitleidiger Menschen und Verbände teilhaftig werden konnten. Das Gefühl, Glieder eines gesamten Volkes zu sein, konnte ihnen durch die damals geübte Methode des Almosengebens nicht erweckt werden.

Heute ist das anders geworden. Heute steht der einzelne Volksgenosse nicht mehr allein. Heute weiß jeder, daß er nicht nur ein Glied in der großen Volksgemeinschaft ist, sondern er weiß auch, daß hinter ihm das ganze Volk steht, wenn es gilt, Not und Sorgen zu lindern. Die von dem ganzen deutschen Volke getragene Nationalsozialistische Volkswohlfahrt hat seit der Erhebung die Aufgabe übernommen, für das Wohl aller Volksgenossen zu sorgen, der bitteren Not zu steuern, für die Gesundheit zu sorgen und wieder Freude am Dasein in die deutschen Lande einkehren zu lassen. Dieses gewaltige Werk des Führers kann aber nur durchgeführt werden, wenn jeder einzelne Volksgenosse sich bewußt ist, daß es seine höchste, edelste und schönste Pflicht ist, mitzuhelfen an der Erstarkung und Gesundung des deutschen Volkes. Ohne die Mitarbeit des einzelnen Volksgenossen kann dieses große Ziel nicht erreicht werden.

Willst Du ein Sozialist der Tat sein, so tritt ein in die NSV, denn nur so kannst Du den Willen zur Mitarbeit am neuen Deutschen Reiche bekunden!

Auslandsdeutscher Besuch in Herne

Am Donnerstag Sommerfest zu Ehren der Gäste im Stadtgarten.

Heute trifft eine Anzahl auslandsdeutscher junger Mädel aus den abgetrennten, heute zu Polen gehörenden Gebieten Ostoberschlesiens in Herne ein. Die Kinder unserer auslandsdeutschen Volksgenossen, die sich auf einer Rundreise durch Deutschland befinden, stammen u. a. aus den Kreisen Kattowitz, Rybnik, Ruda usw. Die Mädel, die bis Freitag, dem 17. 7., sich in unserer Stadt aufhalten, werden von Mitgliedern des V. D. A. Herne aufgenommen und betreut.

Um die Besucherinnen, die zu uns ins Reich gekommen sind, um die Heimat ihrer Eltern, die Arbeit und den Lebenswillen unseres schaffenden Volkes im Industriegebiet mit eigenen Augen kennenzulernen, mit unserem Heimatort Herne bekannt zu machen, sind eine Reihe von Veranstaltungen vorgesehen, so u. a. ein Ausflug zum Gysenberg, ein Besuch im Herner Sommerbad und im Lager des weiblichen Reichsarbeitsdienstes in Herne; geplant ist auch eine Fahrt zum Halterner Stausee oder eine Kanalfahrt zum Schiffshebewerk in Henrichenburg.

Als Höhepunkt und Ausklang des Besuches findet am Donnerstag, dem 16. 7., ab 16 Uhr im Herner Stadtgarten ein Sommerfest statt, dessen Ausgestaltung die Frauengruppe des V. D. A. Herne übernommen hat. Das Programm dieses Festes sieht außer einem Konzert im Freien u. a. vor: Kindereigen, Liedervorträge und Volkstänze, die der weibliche Reichsarbeitsdienst Herne vorführen wird.

Zu diesem Feste werden schon jetzt alle Herner Volksgenossen, ob jung oder alt, herzlichst eingeladen.

Hier bietet sich allen Volksgenossen Gelegenheit zu beweisen, daß sie sich mit den uns blutverbundenen Auslandsdeutschen, die nicht das große Glück haben, im Deutschland Adolf Hitlers leben und wirken zu können, wirklich solidarisch fühlen.

Wem also die Pflege dieser Blutsgemeinschaft Herzensangelegenheit ist — nicht nur eine Angelegenheit schöner Worte und Gesten — erscheint deshalb am Donnerstag nachmittag im Herner Stadtgarten zum Sommerfest mit den Kindern unserer auslandsdeutschen Volksgenossen aus Ostoberschlesien!

*

Den auslandsdeutschen Mädeln zum Gruß!

Das Städt. Pressеamt schreibt:

Am heutigen Tage treffen ca. 20 Auslandsdeutsche in Herne ein und verweilen bis zum 17. Juli als Gäste des Vereins für das Deutschtum im Ausland in unserer Stadt. Es handelt sich um junge Mädchen im Alter von 14—17 Jahren und zwei Führerinnen im Alter von 24 Jahren, welche Gelegenheit nehmen werden, die öffentlichen Anlagen, Gebäude und Sehenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein zu nehmen.

Wir grüßen die jungen Deutschen aus dem Auslande und hoffen, daß sie Herne in guter Erinnerung behalten.

Liederabend

des Herner M.G.V. „1862 Sangeslust".

Es erfreut den zum Besuch unserer Konzerte Verpflichteten doppelt, wenn er im Gedanken daran, ein Gartenkonzert besuchen zu müssen, im Stillen schon seine Anforderungen herabschraubt und durch das Niveau der Darbietungen dann angenehm enttäuscht wird. Es erfreut ihn nicht um seinetwillen — gewöhnlich sind Musikkritiker, wie man sagt, mehr als anspruchsvoll —, sondern vor allem im Hinblick auf den Konzertveranstalter, der sich bewußt ist, auch dieser Art von Konzerten Qualität geben zu müssen. Das war am Sonnabend beim Konzert des Herner MGV. „1862 Sangeslust" der Fall. Der Veranstalter sah sich wegen des kühlen Wetters gezwungen, den Liederabend in den Saal (zum Vorteil für die Vortragsfolge) zu verlegen. Der Dirigent des Chores, Arnold Merkelbach, erfreute die Hörer nicht etwa nur mit schon wiederholt gebotenen Sachen, sondern er brachte auch Neues. Zunächst erklang der strophisch-homophon wuchtige Satz, sympathisch im Wechsel von Unisono und Mehrstimmigkeit, „An das Vaterland" von Zenger. Die Arbeit saß tonlich, wurde dynamisch gut durchgearbeitet, verleitete allerdings durch ihre Linienführung die Mittelstimmen zum Herausfallen aus dem Chorklang. Kehldorfers „Hab Sonne im Herzen" kam einwandfrei und sprach sehr an. Im Schluß der einzelnen Strophen nicht ganz sauber, sonst aber musikalisch-textlich fein zur Steigerung am Schluß hinaufgearbeitet, wurde der strophisch-homophone Satz „Die Spinnerin" von Mörz gebracht. Fischers Bearbeitung von „Studenten Nachtgesang", formal in seiner Anlage dem vorigen Chor gleich, wies in der letzten Strophe in dem ersten Tenor — wohl infolge Atemmangels — Schwankungen in der Höhe auf, kam aber im Chorklang besonders gut. Nicht ganz einfach ist Matthieu Neumanns durchkomponierter immer wieder sympathischer „Abendfriede am Rhein". Was hier vor allem fein erfühlt und wiedergegeben wurde, war der Stimmungsgehalt, der musikalisch prachtvoll schattiert wurde. Tonlich gesehen bedürfen gewisse Strecken noch einiger Proben, um Stimmung und Musikalität der Arbeit zu ungetrübtem Genuß kommen zu lassen. Im älteren Stil der Männerchorarbeiten fließt „Meine Heimat am Rhein" von Mons dahin. Der strophisch-homophone Satz kam sauber und sprach an. Zu Schumanns Bearbeitung von „Der Hohenfriedberger Marsch" und Lewalters Bearbeitung von „Marsch ins Feld" hat Merkelbach eine Instrumentalbegleitung (Piccoloflöte, Klarinette, Trommel und Pauke) geschrieben, die in dieser Besetzung im wesentlichen das Rhythmische unterstrich, während das Melodisch-Figurative stark in den Hintergrund trat. Die Sänger beherrschten beide Sachen tadellos und fanden mit ihrer Darbietung viel Beifall. Vorzüglich im Tonlichen und Dynamischen und ausgeglichen im Chorklang wurden „Der Schweinauer Tanz" — eine glückliche, allerdings sehr berechnete, Bearbeitung einer Dörpertanzweise — von Moldenhauer und „Meister und G'sell" von Zelter gesungen. Anerkennenswert beim letztgenannten die sprech- und tontechnische Beweglichkeit des etwa 80 Sänger zählenden Klangkörpers. Beide Sachen schlugen so ein, daß „Der Schweinauer Tanz" teilweise wiederholt werden mußte. Das Niveau auch dieses Konzertes nach der Seite der Vortragsfolge und Darbietung spricht dafür, daß die Verschmelzung der beiden alten Männerchöre unserer Stadt ein glücklicher Gedanke war, der durch die Steigerung der konzertlichen Leistungen durch Merkelbach noch besonders unterstrichen wird. Der Herner M.G.V. „1862 Sangeslust" ist ein Faktor in unserem Musikleben, der nicht durchaus Anerkennung um jeden Preis fordert, sondern sie sich ehrlich verdient. Das sollte allgemein gelten.

Für den instrumentalen Teil des Abends war ein Orchester, aus Mitgliedern des Herner Sinfonie-Orchesters zusammengestellt, gewonnen worden, das sich seiner Aufgabe, Unterhaltungsmusik (die sich allerdings trotz des Sommerkonzertes zum Teil mehr den Männerchordarbietungen hätte anlehnen können) zu bieten, bestens entledigte. Es brachte Märsche (Blankenburg), eine Ouvertüre (Marta), Charakterstücke (Rhode), Walzer (Konzak) u. a. zu Gehör. Vergessen sei nicht, daß auch der „Olympia-Marsch" (dem Bochumer Verein gewidmet) des dem Herner Konzertpublikum vom Solistenkonzert bei Schlenkhoff bekannten Geigers Hans Knack erklang.

Das Anführungszeichen

Man hat auch einmal Gänsefüßchen zu ihm gesagt. Seine eigentliche Bestimmung ist, in den geschriebenen Satz Klarheit zu bringen, eine bessere Gliederung zu schaffen, wenn es notwendig erscheint. Da ist vor allem die direkte Rede, die durch dieses Zeichen abgetrennt wird von dem anderen Satzteil. Und so angewendet, ist das Anführungszeichen ein recht brauchbarer Diener.

Aber es hat noch einen anderen Sinn bekommen. Ganz unbemerkt hat sich dieser Sinn eingeschlichen.

Es kann in dieser andern Anwendung neckisch sein, so wie ein kleiner Kobold, der lustig herumspringt. Doch es kann auch ganz bissig und hinterhältig sein. Es kann Dinge sagen, die man sonst nicht ungestraft sagen dürfte. Und man ist doch kaum zu fassen, wenn man es sagt. Denn schließlich stellt es sich scheinheiligtreuherzig hin und erklärt: Was denn? Ich habe es doch gar nicht so gemeint, wie du es aufgefaßt hast; hier steht es ja schwarz auf weiß. Da heißt es: Er ist ein feiner Kerl. Und das ist ein recht ansprechendes Lob. Aber wenn es heißt: Er ist ein „feiner" Kerl, so sieht es nicht gerade nach Anerkennung aus. Der das sagt, zwinkert mit den Augen und lacht hämisch in sich hinein. Gerade herauszusagen, was er denkt, wagt er nicht; also wählt er diesen Umweg, diese Hintertür, statt aufrecht durch den Haupteingang einzutreten.

Es kann wohl sein, daß man dann und wann einmal in eine Lage kommt, die zwingt, nicht ganz offen auszusprechen, was man denkt. Nicht so sehr, weil man sich selber schadet, sondern weil man andern nicht nützt. Zumal die volle, die lautere Wahrheit gar nicht einmal so sehr begehrt ist. Es fragt sich nur, ob man dann des Anführungszeichens bedarf. Ob es nun geschrieben oder durch eine Geste bekundet wird. Es gibt sicherlich noch eine Menge andere Wege, um das nicht sagen zu müssen, was man verschweigen will, aber auch um das zu sagen, was man für notwendig hält, ohne dieses Anführungszeichens zu bedürfen. Denn es läßt auch gewisse unangenehme Schlüsse zu auf den, der es gebraucht. Man wird es sich ziemlich genau überlegen, ob man dem Großverbraucher von Anführungszeichen dieser Art sein Vertrauen schenkt; und ihn zum Freund haben zu wollen, wird man noch weniger sagen. Denn wahrscheinlich ist er ein „guter" Bekannter und ein noch besserer „Freund".

Wir machen es Ihnen bequem!

In folgenden Verkaufsstellen liegt der Herner Anzeiger auf und ist dort täglich zu haben. Preis jeder Ausgabe 10 Pf.

Bahnhofsbuchhandlung
Braun, Sodingen, Mont-Cenis-Straße 309
Zeitungsstand Kriete, Bahnhofstraße 87
Buchhandlung Leuthold, Bahnhofstraße 29
Zigarrengeschäft Meyer, Bahnhofstraße 138
Zeitungsstand Rau, Bahnhofstraße 55
Zeitungsstand Rau, Bahnhofstraße 26
Trinkhalle Wittke, Mont-Cenis-Straße 9.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend

Wer 9 Monate freiwillig Landarbeit leistet, kann befreit werden.

Die Aufgaben der Landwirtschaft fordern den Einsatz aller verfügbaren Arbeitskräfte. Staat und Partei sind bemüht, in verschiedensten Formen auch die deutschen Mädchen zur Hilfe in der Landwirtschaft heranzuziehen. Wenn die gesetzlich bereits festgelegte Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend eingeführt ist, dann wird hier eine Hilfsquelle erschlossen sein.

Der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsführer haben sich auch damit einverstanden erklärt, daß diejenigen Mädchen über 17 Jahren nicht mehr zur Ableistung der künftigen Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend herangezogen werden, die nachweislich vor dem 1. Oktober 1937 freiwillig wenigstens neun Monate Landarbeit geleistet haben. Dabei ist es gleichgültig, ob diese Arbeit a) in freiem landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnis, oder b) in der Landhilfe oder c) in einem BdM-Umschulungslager verrichtet worden ist.

Als Nachweis gilt außer dem Landhelferbrief eine Bescheinigung des für die landwirtschaftliche Arbeitsstelle zuständigen Gemeindevorstehers.

Eine ausreichende Gewinnung von weiblichen berufsfremden Jugendlichen für die Landwirtschaft ist bisher zum Teil deswegen auf Schwierigkeiten gestoßen, weil besonders die Eltern der Jugendlichen eine Arbeitsaufnahme ihrer Kinder in der Landwirtschaft mit dem Hinweis auf die noch abzuleistende Arbeitsdienstpflicht ablehnten. Die Eltern unserer Mädchen werden hiermit mit aller Eindringlichkeit auf die neue amtliche Regelung ausdrücklich hingewiesen. Es wird nochmals dringend an die Eltern appelliert, ihre Töchter zum Einsatz in der deutschen Landwirtschaft sofort zur Verfügung zu stellen. Der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften, insbesondere auch an ungelernten Mädchen, ist außerordentlich groß. Es besteht die Gefahr, daß bei der vorstehenden Ernte große Teile des deutschen Volksvermögens verloren gehen, wenn nicht alles getan wird, die dringend benötigten Arbeitskräfte bereitzustellen. An die Väter und Mütter unserer weiblichen Jugend richten wir daher die dringende Bitte, ihre Mädchen für den landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz an Stelle der künftigen Arbeitsdienstleistung sofort zur Verfügung zu stellen. Die weiblichen Vermittlungsstellen des Arbeitsamtes nehmen Meldungen jederzeit entgegen und sind zu Auskünften aller Art bereit.

*

Einstellung von längerdienenden Freiwilligen in den Reichsarbeitsdienst

Einstellungstermin: 1. Oktober 1936.

Der Arbeitsgauführer des Arbeitsgaues Westfalen-Nord, Münster, teilt uns folgendes mit:

Außer den Arbeitsdienstpflichtigen der Jahrgänge 1915 und 1916 kann am 1. Oktober 1936 noch eine beschränkte Anzahl von Freiwilligen zur Einstellung gelangen.

Die Bewerber müssen sich auf eine Mindestzeit von 12 Monaten verpflichten. Letzter Anmeldetag ist der 31. Juli 1936, darüber hinaus können eingehende Gesuche nicht mehr berücksichtigt werden.

Freiwilliger Eintritt in den Reichsarbeitsdienst ist vom vollendeten 17. Lebensjahre bis zum 25. Lebensjahre möglich. Das Mindestalter muß am Einstellungstag erreicht, das Höchstalter darf am Einstellungstag nicht überschritten sein. Voraussetzung für die Einstellung in den Reichsarbeitsdienst ist, daß der Bewerber:

a) die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt,
b) deutschen oder artverwandten Blutes ist,
c) gerichtlich nicht vorbestraft ist,
d) unverheiratet ist,
e) arbeitsdiensttauglich 1 oder 2 ist,
f) falls er minderjährig ist, die schriftliche und amtlich beglaubigte Einverständniserklärung seines gesetzlichen Vertreters vorlegt,
g) falls er ein in Berufsausbildung befindlicher Lehrling ist, seine Lehrzeit bis zur Einstellung beendet, oder die Einwilligung seines Lehrherrn zur Lehrzeitverkürzung beibringt,
h) nicht mehr berufsschulpflichtig ist.

Den Einstellungsgesuchen sind folgende Unterlagen beizufügen:

1. der Freiwilligen-Schein für den Reichsarbeitsdienst, (zu erhalten bei den Musterungsämtern der Polizeibehörden),
2. ein handschriftlich selbstgeschriebener Lebenslauf; dieser muß mindestens enthalten, Vor- und Zuname, Geburtstag und -Ort, Angaben über Schulbesuch, Beruf und Beschäftigung oder Ausweise über etwa abgeleistete Arbeitsdienstzeit und genaue deutliche Anschrift,
3. zwei Paßbilder in der ungefähren Größe, 55 Millimeter hoch und 45 Millimeter breit. Diese Paßbilder müssen im unteren Bilddrittel von dem Bewerber eigenhändig unterschrieben sein (Vor- und Zuname).
4. Personalpapiere, z. B. Schulzeugnisse, Papiere über Zugehörigkeit zur HJ., SA. und SS., Sportabzeichen usw.

Die Anmeldungen haben bei dem, dem Wohnsitz des Bewerbers nächst liegenden Gruppenstab zu erfolgen.

Auskunft, wo sich die Reichsarbeitsdienst-Gruppenstäbe befinden, erteilen die Meldeämter für den Reichsarbeitsdienst.

Für eine gesunde Jugend

Tagung der HJ-Aerzteschaft des Gebietes Westfalen.

(NSG) Etwa 100 Aerzte, Aerztinnen, Zahnärzte und Apotheker der Hitlerjugend hatten sich in Münster zu einer Arbeitstagung zusammengefunden, um die gesundheitlichen Aufgaben während der Sommerarbeit herauszustellen.

Einleitend betonte der Gebietsarzt, Pg. Dr. Schwarze, die Wichtigkeit einer einwandfreien gesundheitlichen Sicherung der Zeltlager und Fahrten. Die Vorbereitungen dazu seien von den verantwortlichen Führern und Aerzten gewissenhaft getroffen worden, sodaß die Eltern ihre Jungen und Mädel unbesorgt in die Lager schicken könnten.

Dann sprach der Vertreter des Amtes für Volksgesundheit im Gau Westfalen-Nord, Pg. Dr. Peter. Er führte kurz zusammengefaßt etwa aus: Es ist besonders wichtig, das blutsmäßig edle und wertvolle Erbe in unserem Volke zu erhalten und den erbgesunden Teil der Bevölkerung zu fördern. Unter besonderer Berücksichtigung der erbgesunden, kinderreichen Familien muß diese Auslese bereits in der Hitlerjugend erfolgen. Das Amt für Volksgesundheit wird die Aerzteschaft der Hitlerjugend bei diesen wichtigen Aufgaben nach besten Kräften unterstützen.

Der Gruppenarzt der SA-Gruppe Westfalen, Sanitäts-Oberführer Pg. Dr. Winter, versprach durch Abstellung ausgesuchter, besonders qualifizierter SA-Aerzte die gesundheitliche Betreuung der HJ, namentlich in den Provinz-Teilen, mit sichern zu helfen, in denen die Zahl der HJ-Aerzte verhältnismäßig gering sind.

Der Vertreter des Reichsarztes der HJ, Pg. Dr. Nehse, unterstrich die erzieherische Aufgabe der HJ-Aerzte, die besonders auf dem Gebiet der Erb- und Rassenpflege die Schulung in der HJ übernehmen müßten. Die vorbildliche Einrichtung der Gesundheitsführung in der HJ habe bei den Vertretern ausländischer Staaten jedesmal begeisterte Zustimmung gefunden.

Der Gebietszahnarzt sprach anschließend eingehend über die zahnärztliche Betreuung in der HJ.

Zum Abschluß der Vormittagstagung stellte der Gebietsarzt die Notwendigkeit heraus, die „Konjunkturritter" von der Gesundheitsführung mit aller Schärfe aus der Aerzteschaft zu entfernen. Der HJ-Arzt müsse sich eindeutig zur Weltanschauung des Nationalsozialismus bekennen, namentlich die Begriffe Blut und Ehre müssen eine wesentliche Rolle bei seiner Arbeit bedeuten.

Zu Beginn der Nachmittagstagung sprach der Vertreter des Reichszahnärzteführers, Pg. Dr. Schäfer, über die Bedeutung der zahnärztlichen Jugendbetreuung. Fast 1 Prozent aller Gemusterten wären wegen ihrer schlechten Zähne untauglich. Dieser Uebelstand sei zu vermeiden durch eine zeitig einsetzende Untersuchung und Behandlung bei der Jugend. Hierdurch werde die Wehrfähigkeit des Volkes erheblich gesteigert. Pg. Dr. Schäfer erwähnte in diesem Zusammenhang besonders die ausgezeichnete zahnärztliche Organisation des Gebietes Westfalen.

Aus dem Herner Blindenverein

Nach dreimonatiger Pause tagte am vorigen Donnerstag nachmittag im Kath. Gesellenhause unser Blindenverein. Die Schicksalsgefährten und ihre sehenden Beistände waren recht zahlreich erschienen. Vereinsleiter Schwan widmete dem unlängst verstorbenen Mitgliede Sälzer ehrende Worte des Gedenkens. Als die üblichen Vereinsangelegenheiten erledigt waren, erstattete Jugendführer Tripp einen ausführlichen Bericht über die in Dortmund stattgefundene Jahresversammlung des Westfälischen Blindenvereins, an der rund 700 Blinde und Begleiter teilgenommen haben. Nach den Ausführungen ist das Blindenwesen in Westfalen in vorbildlicher Weise geordnet. Von größter Bedeutung erscheint beispielsweise das Blindenerholungsheim in Meschede, das im Vorjahr 15 000 Verpflegungstage für Gäste, 10 000 für Blinde aufweisen konnte. Die ein Jahr in Dortmund bestehende Führhundschule hat bereits 46 Hunde abgerichtet, was für die Blinden einen schätzenswerten Gewinn bedeutet. Die dem Westfälischen Blindenverein angeschlossene Blinden-Arbeitsfürsorge verfügt über acht Werkstätten, davon eine im Herner Altersheim, und 20 Verkaufsstellen. 100 blinde Arbeiter schaffen bereits in den Werkstätten, außerdem sind 60 Heimarbeiter tätig. Auch ist der Anfang gemacht worden, blinde Handwerker und Arbeiter in den industriellen Betrieb einzugliedern. Den ehrenamtlich tätigen Blinden wurden für ihre selbstlose und aufopfernde Tätigkeit Urkunden überreicht und zwar 40 an der Zahl. Landesoberverwaltungsrat Dr. Kork-Münster hielt einen längeren Vortrag über „Die Berufsausbildung und Beschäftigung blinder Volksgenossen". Der Grundgedanke war, die Blinden selbständig zu machen, namentlich im handwerklichen Betriebe; sie sollen mit den sehenden Kameraden schaffen und nicht, wie leider früher geschehen, eine Sonderstellung einnehmen. Da der Westfälische Blindenverein auf eine 15jährige Arbeit zurückschauen kann, so wurde dieses Ereignisses gedacht. Der Vorsitzende Kuhweide gab ein Bild der allmählichen Entwicklung und den auf den verschiedensten Gebieten erreichten Einrichtungen. Die SA-Kapelle der Standarte 217 Dortmund konzertierte, ein Sprechchor, gebildet aus 10 blinden Knaben der Blindenanstalt Soest wies in eindrucksvoller Weise auf das Verlangen der Schicksalsgefährten hin, sich durch Kampf ein sicheres Dasein zu schaffen. In diesem Sinne sprach auch Blindenoberlehrer Gerling-Soest. Von höchster Wichtigkeit müsse die Mobilisierung des Willens und die echte Kameradschaftlichkeit aller Schaffenden, der Blinden und der Sehenden, sein.

Der Bericht wurde mit größtem Interesse entgegengenommen. — Ein Rückblick des Leiters auf die im Mai veranstalteten dramatischen Aufführungen des Herner Theatervereins zugunsten der Blinden stellte fest, daß sowohl im ideeller wie auch finanzieller Hinsicht ein günstiger Erfolg erzielt sei. — Wie alljährlich, so soll auch in diesem Jahre und zwar am 25. Juli ein Ausflug nach dem Gemeindehause mit anschließenden Wanderungen durch den Volkspark und den Gysenberg unternommen werden. Sehende Beistände werden dabei den Blinden ein Bild von der engeren Heimat zu vermitteln suchen. Dank der Fürsorge der Stadtverwaltung erhalten die blinden Handwerker unserer Werkstatt Freikarten auf der Straßenbahn für gewisse Teilstrecken.

„Kraft durch Freude"-Grüße vom Bodensee

Die zur Zeit in Lindau weilenden KdF-Urlauber des Gaues Westfalen-Süd sandten an den Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Parteigenossen Eugen Breidenbach, zum Ausdruck ihrer großen Freude für dieses unschätzbare Urlaubserlebnis folgendes Telegramm:

800 KdF-Urlauber aus Lindau-Bodensee grüßen dankbaren Herzens alle die daheimgebliebenen Arbeitskameraden des Gaues Westfalen-Süd.

Das ist wiedermal ein sichtbarer Beweis, daß die Deutsche Arbeitsfront ihren Arbeitskameraden eine unvergeßliche Freude durch die in der Welt mustergültigste Feierabendorganisation zu spenden weiß.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

P. 100. Glanzstellen in dunklen Stoffen verschwinden, wenn man sie mit heißem Aufguß von Efeublättern abbürstet und ohne Spülen nach Abtropfen links bügelt. — Wir nehmen an, daß Sie Kamelien und nicht Kamillen meinen. Die Behandlung der Kamelien ist nicht schwierig, bedarf jedoch einiger Vorsicht, wenn nicht die Blüten abfallen sollen. Die Kamelie gedeiht am besten, wenn ihre Erde aus Raten-, Laub- und Heideerde besteht und mit etwas Flußsand gemischt ist. Sie darf nur in einem kalten, nicht geheizten Zimmer stehen und muß einen hellen Platz haben. Bei einer Witterung von über 4—5 Grad Wärme ist es ratsam, das Fenster zu öffnen, damit sie Luft erhält. Der Wurzelballen soll mäßig feucht gehalten werden; sobald er trocken ist, muß er durchdringend begossen werden. Vollständig austrocknen darf er nie, da dies das alsbaldige Abfallen der Blütenknospen bewirken würde.

J. N. Der Betrag der Vergütung kann durch Vertrag abweichend von den Vorschriften der Gebührenordnung für Rechtsanwälte festgesetzt werden. Ist die vereinbarte Vergütung unter Berücksichtigung aller Umstände übermäßig hoch, so kann sie im Rechtsstreit nach eingeholten Gutachten des Vorstandes der Anwaltskammer bis auf den in der Gebührenordnung bestimmten Betrag herabgesetzt werden.

W. 35. Dies richtet sich nach der Satzung der Innung. Sie sprechen am besten einmal persönlich auf der Geschäftsstelle der Innung vor, um sich Aufklärung zu verschaffen.



Neue Uniformen für die Feuerlöschpolizei

Durch Oberbranddirektor Wagner wurden General Daluege, dem Chef der Ordnungspolizei, die abgeänderten Uniformen der Feuerlöschpolizei vorgestellt. Die Uniform lehnt sich stark an diejenige der Vollzugspolizei an, was in der Ausführung der Kragenspiegel und der Rangabzeichen besonders zum Ausdruck kommt. Von links nach rechts: Ein Oberbrandmeister, ein Baurat, Oberbranddirektor Wagner in Dienstuniform, ein Feuerwehrmann in Brandausrüstung und ein Löschmeister im Ausgehanzug. Der Feuerwehrhelm aus Ganzmetall ist aluminiumfarben und trägt das Nationale der Polizei (Scherl-Bilderdienst-M)

Kamerad Künstler

Im kulturpolitischen Arbeitslager der Reichsjugendführung. — Kerls, keine Schwärmer. — Die Kameradschaft des Geistes.

(NSK) Kaum waren die Festtage des 550jährigen Jubiläums der Heidelberger Universität vorüber, da begann in der ältesten Universitätsstadt des Reiches ein neuer Abschnitt kulturpolitischen Schaffens: Das Zeltlager der jungen Kunst!

Der Wille

Anknüpfend an die Tradition unserer großen Meister, sich kraftvoll und verantwortungsbewußt über die zersetzenden Kulturversuche der Systemzeit hinwegsetzend, ist die Hitlerjugend auf dem Wege, an einer neuen völkischen Kulturgestaltung mitzuarbeiten. Mitzugestalten — nicht aber eine eigene Kulturrichtung zu schaffen, denn Sinn des kulturellen Schaffens der HJ kann ja nicht sein, eine „HJ-Kultur" zu schaffen, sondern lediglich ihre ganze Kraft in den Dienst der großen nationalsozialistischen Kulturarbeit zu stellen.

So hat das Kultur- und Rundfunkamt der Reichsjugendführung wie in den vergangenen Jahren in Landeck und Warnicken auch diesen Sommer wieder junge schöpferische Kräfte aus dem ganzen Reiche zu einem Reiche zu einem Arbeitslager zusammengerufen, das in Heidelberg durch Obergebietsführer Cerff eröffnet wurde.

Das Lager

Unweit des Ehrenfriedhofes, in der Nähe des Bierhelderhofes bei Heidelberg, ist das Zeltlager der jungen Kunst auf einem ehemaligen Sportplatz mitten im Walde aufgebaut. Schon von weitem bieten die weißen Zelte, rings um das Lager von den rotweißen Fahnen der HJ umsäumt, dem Lagerbesucher einen prachtvollen Anblick. Durch ein einfaches, aber dennoch stilvolles Holztor gelangt man zunächst zur Lagerwache; sie führt genau Buch über jeden einzelnen Besucher. Zelt reiht sich auf dem Platze an Zelt, große Pilslautsprecher überragen das Lager und vermitteln Anordnungen und Befehle, herbeirufe an das eigene Lagertelephon und endlich Musik- und Rundfunkübertragungen. Die technische Betreitschaft der HJ hat die gesamten Lautsprecher- und Telephonanlagen selbst errichtet. Neben dem Zelt der Presse schließen sich in mustergültiger Ordnung die Mannschaftszelte an, groß aber erhebt sich seitlich das Versammlungszelt, das gut einige hundert Personen faßt. In langen Reihen sind Bänke und Tische aufgebaut, ganz vorne erhebt sich eine „Bühne", über deren Bretter im Verlaufe des Lagers manche Darbietung ernster und auch heiterer Art geht.

Während wir uns hier die Zelte eingehend betrachten, ist dort drüben Hochbetrieb. Lachen und Rufen dröhnt über den Platz — wir sehen ein regelrechtes Schwimmbad, eigens für das Kulturlager errichtet und erhitzten Gemütern recht willkommen. Genau so vorbildlich wie alles andere sind auch die Waschanlagen.

Die HJ biwakiert in Zelten, der BDM ist in einer Holzbaracke untergebracht. Die Mädel achten selbstverständlich genau auf Ordnung und Sauberzeit, wie es die Lagerordnung vorschreibt. Wir verlassen die Behausung des BDM und unser Weg führt zur Küche. Es ist keine Kleinigkeit, für pünktliches und gutes Essen Sorge zu tragen, und man kann tatsächlich sagen, daß das Essen ausgezeichnet ist! —

Etwas abseits von dem Lagerplatz stehen die Zelte der Spielschar der Reichsjugendführung, die hier ungestört von dem Lagerbetrieb üben kann. Tatsächlich klingt da auch Musik zu uns herüber, während ein anderer Teil der Spielschar gerade ein Lied einübt. Tische und Bänke, die im Walde zerstreut errichtet sind, bieten in der Freizeit Gelegenheit zum Schreiben und Lesen oder vielleicht — schöpferisch zu gestalten.

So bildet das ganze Lager in organisatorischer und gesundheitlicher Hinsicht eine bewundernswerte Leistung, die dazu beiträgt, daß auch in kulturpolitischer Hinsicht das Lager der jungen Kunst einen vollen Erfolg gewährleistet. —

Die Arbeit

Das Lager ist eingeteilt in ein Vor- und ein Hauptlager. Im Vorlager, das bis 8. Juli andauerte, kamen lediglich die jungen Kräfte zusammen, die selbstschöpferisch tätig sind. In dem Hauptlager (8 bis 16. Juli) werden sämtliche in der HJ kulturell tätigen Kameraden zusammengefaßt werden, so daß das Lager also insgesamt etwa 350 Teilnehmer zählt. Die Arbeit erstreckt sich keineswegs etwa auf ein „Abhören von Referaten", sondern die jungen Künstler, Schriftsteller, Dichter und Komponisten sollen hierbei selbst zu Wort kommen. So sprachen z. B. im Rahmen einer Morgenfeier Heribert Menzel und Karl Richard Ganzer, das Werk Brockmeiers „Ewiges Volk" wird mit etwa 2000 Mitwirkenden aus der HJ auf der Feierstätte „Heiliger Berg" zur Aufführung gebracht. Wenn u. a. Pg. Wetzel über das Siedlungsproblem sprach oder Pg. Leuschner vom Rassenpolitischen Amt der NSDAP über das Problem des erbgesunden Nachwuchses einen Aufklärungsvortrag hielt, und bei dieser Gelegenheit den Film „Erbkrank" vorführte, wenn Prof Kindermann (Danzig) das Schicksal der Auslandsdeutschen vor Augen führte oder Ludwig Arnold Schlösser von der Reichsführung SS das Problem über die Neuordnung der Familie aufwarf, und im Verlaufe des Lagers noch andere allgemeine Probleme dieser Art behandelt werden, so ist dies der Beweis dafür, daß das Zeltlager der jungen Kunst nicht einseitig die Kulturfragen behandelt, sondern zu allen anderen tagespolitischen und weltanschaulichen Fragen Stellung nimmt.

Die praktische Verbundenheit zur Arbeiterschaft bringen wohl keine anderen Veranstaltungen besser zum Ausdruck als die Werkfeiern in Heidelberger Fabriken. Wie kürzlich in der Fuchsschen Waggonfabrik werden in den kommenden Tagen in anderen Heidelberger Fabriken solche Werkfeiern durchgeführt, die dort schon bei früheren Gelegenheiten durch die HJ veranstaltet wurden, und die bei der Arbeiterschaft außerordentlich beliebt sind. Dreihundert Arbeiter aus Heidelberger Fabriken waren von dem Kulturlager zu einem großen Orchesterkonzert unter der Leitung des Dirigenten des Leipziger Gewandhausorchesters, Generalmusikdirektors Dr. Abendroth, in der Heidelberger Universität eingeladen. Auch ein großer Teil der Heidelberger Bevölkerung nahm an dem Konzert teil. Hitlerjugend und Arbeiterschaft bilden eine selbstverständliche Gemeinschaft.

Abseits jeder Schwärmerei

Der Künstler der Vergangenheit, der mit langer Mähne weltfremd sein Dasein fristete, hat seine Existenzberechtigung verloren. Der Künstler hat kein Weichling zu sein, hat nicht für sich zu leben und zu arbeiten, sondern er ist nur ein Glied in der Kette des Volksganzen. Harmonie zwischen Körper und Geist ist Voraussetzung und auch auf dem Kulturlager Grundlage. In soldatischer Disziplin läuft der Dienstbetrieb. An Stelle intellektueller Geistigkeit und Schwärmerei — der Marschtritt der Kolonne —, an Stelle des Wunsches steht der Befehl, an Stelle des Ichs das Wir!

Sport und Spiel, Lachen und Freude, aber dann wieder ernst, pflichtbewußt und hart an die positive Arbeit! Kameradschaftlich und soldatisch! Das ist das höchste Gesetz der Lagergemeinschaft und darüber hinaus — Lebensgesetz!

H. W.

Funkrecht wird Volksrecht

Im Juli-Heft des Amtsblattes der Reichsrundfunkkammer „Archiv für Funkrecht" beschäftigt sich der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Ministerialrat Dreßler-Andreß, einleitend mit dem Verhältnis von „Rundfunk und Recht". Dreßler-Andreß kommt dabei zu dem Ergebnis, daß es die Aufgabe der Juristen sei, das Recht des Rundfunks in Einklang zu bringen mit der politischen Idee der Staatsführung, eine Aufgabe, die nur durch das Zusammenarbeiten der besten Kräfte des deutschen Rechts möglich sei.

Einen Rechenschaftsbericht über die bisherigen Arbeiten der Reichsrundfunkkammer auf funkrechtlichem Gebiete erstattet der Leiter der Rechtsabteilung in der Reichsrundfunkkammer, Dr. Pridat-Guzatis, in einer Abhandlung „Funkrecht wird Volksrecht". Dr. Pridat-Guzatis legt dar, daß Funkrecht und Rundfunkrecht dasselbe sind. Dies müsse man schon festhalten, wenn man die Auffassung des Reichsgesetzgebers nach der Machtübernahme überhaupt verstehen wolle. Was der Rundfunk sei, könne nicht mehr technisch gedeutet oder erklärt werden, sondern hierfür sei schon eine Auseinandersetzung mit den Leitsätzen des Führers erforderlich, der jede geistige Einwirkung auf die Nation, die durch Funk an die Oeffentlichkeit gelangt, dem Träger der Kulturhoheit des Reiches unterstelle.

In den Amtlichen Mitteilungen der „Fachschaft Rundfunk" wird über die Aufnahme der Obmänner und Kassenwarte der Fachschaft sowie über Verhandlungen zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsrundfunkkammer berichtet.

In den „Amtlichen Hinweisen der Reichsrundfunkkammer" sind Verlautbarungen über den Gemeinde-Rundfunk, die Ausbreitung des Rundfunks in Norddeutschland, die Erweiterung der WE-Finanzierung, der Umtausch von Lautsprechern, enthalten.

In der „Rechtsprechung" wird das Schallplatten-Urteil des Kammergerichts mit der gesamten Begründung veröffentlicht.

Alles in allem bietet das Juli-Heft des Funk-Archivs einen zuverlässigen Einblick in die Arbeitsgebiete des deutschen Rundfunkschaffens.

Das Heft kostet 50 Pfg. und ist durch jede Buchhandlung, durch die Post oder direkt durch den Industrieverlag Spaeth u. Linde, Berlin W 35, zu beziehen.

Herne beim 1. Unterkreisturnfest in Wanne-Eickel

13 erste Mehrkampfsiege, davon allein 10 für den HTC. – Zwölfkampfsieger: Hosberg und Caspelherr (beide HTC) mit 220,5 Punkten

Das erste Unterkreisturnfest des Unterkreises III im Kreis Bochum wurde gestern und vorgestern im Rahmen der großen Heimat- und Volkstumswoche in Wanne-Eickel durchgeführt. Der Auftakt des Festes bildete das große Schüler- und Schülerinnenturnen auf der idealen Sportstätte des Turn- und Sportvereins Hannibal hinter der Zeche Hannibal II in Wanne-Eickel. Ebenso gaben sich hier die alten Aktivisten des Turnens in den verschiedensten Mehrkämpfen ein Stelldichein. Am Sonntagvormittag herrschte auf der Kampfstätte Hochbetrieb. Turner und Turnerinnen, Jugendturner und -turnerinnen kämpften um den schlichten Eichenkranz, die Traditionsauszeichnung der Turner seit jeher. Etwa 500 aktive Wettkampfteilnehmer belebten das ovale Rund der Kampfbahn und zauberten ein buntbewegtes Bild hervor. Dort schwangen sich die Körper an den verschiedensten Geräten, dort durcheilten sie die Kurzstrecken, sprangen in die Höhe und stießen in die Weite. Die Leitung der Kämpfe hatte der bewährte Unterkreisturnwart Panhorst (Wanne-Eickel). Sie vollzogen sich reibungslos. Die Organisation des Festes oblag dem Turn- und Sportverein Hannibal, der sie bestens durchführte. Leider war der Veranstaltung nicht die notwendige Berücksichtigung des Wettergottes zuteil geworden. An beiden Tagen öffnete der Himmel seine Schleusen und beeinträchtigte nicht nur die Leistungen der Kämpfer, sondern verhinderte am Sonntagnachmittag auch die Durchführung der reichhaltig geplanten Sonderwettkämpfe der Vereine. Auch der Festzug, der sich durch Wanne-Eickel bewegte, wurde nicht vom Regen verschont. Trotzdem klang der Zug von etwa 750 Teilnehmern mit einer imposanten Heldenehrung am Ehrenhain im Eickeler Volkspark aus.

Von 24 Kämpfen 13 Herner Erfolge.

Die verschiedensten Mehrkämpfe, für groß und klein, für jung und alt, Turner und Turnerinnen brachten auf allen Uebungsgebieten gute Leistungen. Ganz hervorragend waren unsere Herner Turnvereine daran beteiligt. Allein der Herner Turn-Club bachte von den 13 Herner Siegen 10 an sich. Damit bewies er, wie zielbewußt und erfolgreich die Breitenarbeit bei ihm betrieben wird.

Beim Schülerturnen errang der Turnverein Börnig einen schönen Erfolg durch Nowak, der im Dreikampf 58 Punkte erreichen konnte. Bei den Altersturnern zeigten sich die HTC'ler besonders erfolgreich. So konnten Proff im Neunkampf (32 bis 39 Jahre), Schröder im Neunkampf (39—45 Jahre), Bäcker im Siebenkampf und Hirdes im Vierkampf den ersten Kranz nach beachtenswerten Leistungen erringen. Bei den Zwölfkämpfern der Oberstufe war der Sieg besonders heiß begehrt. Nach einem Punkt-an-Punkte-Kampf beendeten Hosberg und Fritz Caspelherr die letzte der zwölf Uebungen remis. Beide kamen auf 220½ Punkte. Den Siebenkampf der Turnerinnen (Oberst.) gewann Frl. Markert (Wanne) vor Frl. Schulze knapp mit 3 Punkten Vorsprung. Dagegen behauptete sich Frl. Jöllenbeck (HTC) im Siebenkampf der Unterstufe mit 122 Punkten. Den 10-Kampf, einen nur aus Geräteübungen bestehenden Kampf, gewann Vöpel (Herner Turnvereinigung 1873) mit 174½ Punkten vor Middel (HTC). Den volkstümlichen Fünfkampf (Oberstufe) gewann nach scharfem Kampf mit seinem Klubkameraden Schlegel der HTC'ler Wietelmann mit 101 Punkten. Den gleichen Kampf in der Unterstufe beendete mit einem Siege der Volksturner Strathmann vom Herner Turn-Club mit 110 Punkten. Bei der Jugend zeichnete sich im Neunkampf (Jahrgang 18/19) Kommescher (HTC) als Bester aus. Im Vierkampf der Jugend war der Börniger Kayser (TV Börnig) in Front. Bei den Jugendturnerinnen siegte im Siebenkampf Frl. Brauckhoff mit 131½ Punkten vor ihrer Klubkameradin Frl. Köster. Von den über 700 Teilnehmern, die an den verschiedensten Mehrkämpfen teilgenommen haben, konnten über die Hälfte die erforderliche Punktzahl und den Eichenkranz erreichen. Besonders waren unsere Herner Turnvereine, wie der Herner Turn-Club, die Herner Turnvgg. 1873, der Turnerbund Herne-Vöde, der Turnverein Börnig-Sodingen und der Werksturnverein Julia, Herne-Baukau, erfolgreich.

Siegerliste der Herner

Zwölfkampf, Turner-Oberstufe: Punkte
1. Hosberg, Herbert, TC Herne 220,5
1. Caspelherr, Friedr., TC Herne 220,5
2. Zackoll, Ferd., TC Herne 211
3. Friedrich, Bernh., Herne 1873 208
4. Hallerbach, Heinr., WT Julia 190
5. Hummel, Herne-Vöde 187
6. Rocholl, Heinz, TC Herne 186,5
7. Caspelherr, Erich, TC Herne 182

Zwölfkampf, Turner-Unterstufe: Punkte
3. Volkshausen, Anton, TC Herne 163,5
4. Pott, Werner TC Herne 160

Zehnkampf, Turner-Oberstufe: Punkte
1. Vöpel, Wilhelm, TV Herne 1873 174,5
2. Middel, Franz, TC Herne 137
3. Preker, Fritz, WT Julia 150,5

Neunkampf, Altersturner 32—39 Jahre: Punkte
1. Proff, Alfred, TC Herne 165

Neunkampf, Altersturner 39—45 Jahre: Punkte
1. Schröder, Gustav, TC Herne 181
2. Stoves, Wilhelm, WT Julia 151
3. Strippel, August, TV Herne 1873 142

Altersturner, Siebenkampf, 46 und älter: Punkte
1. Bäcker, Karl, TC Herne 148
2. Hohmann, Ewald, TV Herne 1873 121,5
3. Vöpel, Gustav, TV Herne 1873 114

Turnerinnen, Siebenkampf, Oberstufe: Punkte
2. Schulze, Anni, TC Herne 126
4. Kramer, TC Herne 114

Altersturner, Vierkampf, 32 bis 39 Jahre Punkte
5. Meier, Otto, TV Herne-Vöde 67

Altersturner, Vierkampf, 46 und älter Punkte
1. Hirdes, Karl, TC Herne 111
2. Wagner, Friedrich, TC Herne 85

Turnerinnen, Unterstufe, Siebenkampf Punkte
1. Jöllenbeck, Elli, TC Herne 122
3. Malich, Martha, TC Herne 113
5. Bohnenkamp, Margret, TC Herne 109,5
6. Hummel, Ilse, Herne-Vöde 108
12. Feen, Käte, Herne-Vöde 102
16. Rüger, Edith, Herne-Vöde 97,5
17. Strelezki, Gertrud, Herne-Vöde 97

Turner, Fünfkampf, Oberstufe Punkte
1. Wietelmann, Helmut, TC Herne 101
2. Schlegel, Hermann, TC Herne 100
3. Thöne, Fritz, TC Herne 92
8. Röthe, Hans, TC Herne 74

Turner, Fünfkampf, Unterstufe: Punkte
1. Strathmann, Karl, TC Herne 110
8. Heine, Heinz, TC Herne 85
11. Knapp, Willi, Börnig-Sodingen 82
16. Konitzer, Leo, Börnig-Sodingen 76
17. Dörmann, Willi, Herne-Vöde 75
17. Feldmann, Willi, TC Herne 75
19. Wittler, Paul, Börnig-Sodingen 73
20. Salach, Waldemar, Herne-Vöde 72
22. Brockhaus, Herne-Vöde 68

Jugendturner, Neunkampf, Jahrg. 18/19 Punkte
1. Kommelcher, Gottfried, TC Herne 176
3. Fett, Hans, TC Herne 155
6. Bäcker, Karl-Heinz, TC Herne 143,5
8. Man, Franz, TC Herne 136,5
10. Gasber, Fritz, Börnig-Sodingen 122

Jugendturner, Siebenkampf, 1920 u. jünger Punkte
13. Osterloh, Rudi, Börnig-Sodingen 97,5

Jugendturner, Vierkampf, 18/19 Punkte
1. Kanser, Bernhard, Börnig-Sodingen 83,5
9. Strausbach, Otto, TC Herne 67
10. Leiendecker, Heinz, TC Herne 64,5

Jugendturnerinnen, Siebenkampf Punkte
1. Braukhoff, Liefelotte, TC Herne 131,5
2. Köster, Grete, TC Herne 130,5
4. Wolters, Grete, TC Herne 121,5
9. Heyermann, Hilde, Börnig-Sodingen 112
11. Schrammer, Anneliese, TC Herne 109,5
13. Glebfattel, Dorothea, Börnig-Sodingen 108,5
17. Fett, Gisela, TC Herne 105
18. Brüll, Grete, Börnig-Sodingen 104
27. Gatzmann, Anneliese, TC Herne 95,5

Jugendturner, Dreikampf, Jahrg. 1920-21: Punkte
3. Richter, Heinz, TC Herne 56
7. Waltemade, Werner, Herne 1873 49
9. Stiller, Werner, Herne 1873 46

Dreikampf, Schüler, Jahrg. 1922-23: Punkte
4. Pietsch, Gerhard TC Herne 49
5. Kowalewitz, Hans, TC Herne 48
5. Krämer, Willi, TC Herne 48
5. Erwin, Heinz, Herne-Vöde 48
6. Osterloh, Rudi, Börnig-Sodingen 47
6. Schulte, Heinz, Herne 1873 47
7. Kubiak, Albert, TC Herne 46
8. Graß, Werner, Börnig-Sodingen 45
9. Koch, Fritz, Herne-Vöde 42
11. Bachaus, Günther, Börnig-Sodingen 40

Dreikampf, Schülerinnen, Jahrg. 1922-23: Punkte
4. Berg, Emmi, Herne-Vöde 55
5. Braukhoff, TC Herne 54
7. Conce, Gisela, Herne-Vöde 51
9. Strippel, Hedwig, Herne 1873 49
10. Wilshaus, Hedi, Herne-Vöde 48
12. Lauer, Anneliese, Börnig-Sodingen 46
15. Siebel, Frieda, Herne 1873 46
18. Hartert, Elisabeth, Börnig-Sodingen 45
19. Haensel, Gertrud, Herne-Vöde 44
20. Kaiser, Gisela, TC Herne 43
20. Schröder, Herta, Börnig-Sodingen 43
20. Neyken, Liese, Herne-Vöde 43
21. Busch, Lucie, Börnig-Sodingen 43
22. Schubert, Else, Börnig-Sodingen 42

Dreikampf, Schüler 1924 und jünger: Punkte
1. Nowak, Hans, Börnig-Sodingen 58
2. Geffert, Fritz, TC Herne 50
3. Just, Heinz, Börnig-Sodingen 49
4. Oppenheimer, Arthur, TC Herne 47
5. Kleinschmidt, Robert, Börnig-Sodingen 46
5. Seidel, Christof, TC Herne 46
5. Ontrup, Egon, Börnig-Sodingen 46
6. Lengwitz, Heinr., Herne 1873 45
7. Nadolny, Willi, Herne 1873 44
7. Baczyk, Franz, Börnig-Sodingen 44
8. Tomzak, Hermann, Börnig-Sodingen 43
9. Meier, Hans, Herne-Vöde 42
9. Kunst, Helmut, Börnig-Sodingen 42
9. Schweigert, Heinz, Börnig-Sodingen 42
9. Olleich, Herbert, Herne-Vöde 42
10. Döbberstein, Günther, Herne 1873 41
10. David, Konrad, Herne-Vöde 41
10. Hirdes, Karl-Günther, TC Herne 41
11. Arens, Willi, Herne 1873 40

Dreikampf, Schülerinnen, Jahrgang 1924 und jünger: Punkte
3. Hörentrup, Helga, TC Herne 55
4. Hirdes, Magdalene, TC Herne 54
5. Böckenkamp, Anneliese, Börnig-Sodingen 53
7. Kayser, Anneliese, Börnig-Sodingen 51
8. Hoß, Käte, Herne-Vöde 50
9. Kamberg, Anni, Herne-Vöde 48
9. Schmidt, Hannelore, TC Herne 48
13. Schröder, Friedel, TC Herne 45
14. Lumek, Huti, Herne-Sodingen 44
15. Felbel, Hannelore, Herne-Vöde 43
16. Hartert, Erika, Börnig-Sodingen 42
17. Tremper, Waltraut, Börnig-Sodingen 41
18. Schröder, Elsbeth, TC Herne 40

Das Bannsportfest der Hitler-Jugend

Ein Tag der Kameradschaft im Sport. — Ein erfolgreicher Leistungsbeweis des HJ-Bannes 259 für seine Breitenarbeit in der körperlichen Ertüchtigung. — Die funktechnische Kameradschaft der Marine-HJ gewann die Wanderplakette des Bannes mit 222,2 Punkten. — „Hi-ha-ho, der Bannstab ist k. o."

Ueber dem gestrigen Bannsportfest lag zwar häufig die Ungunst der regnerischen Witterung, doch der Veranstaltung geschah dadurch kein Abbruch. Diese Jugend hätte auch vor dem dicksten Regen nicht die Waffen gestreckt, wie Bannführer Heinz Nagel einmal ausführte. Sie will ja die Kameradschaft nicht nur an Schönwettertagen beweisen. Schon die Kameradschaftskämpfe am Morgen starteten im Regen. Die Castrop-Rauxeler Gefolgschaften waren auf Motor- und Fahrrädern erschienen, der Strünkeder Schloßhof war voll davon. Die Kämpfe im Dreikampf wurden echt kameradschaftlich ausgeführt, friedlich und doch voll Eifer maß man gegenseitig seine Kräfte. Und neidlos erkannten die Gefolgschaften am Ende des Dreikampfes an, daß der FT-Kameradschaft der Marine-HJ die Ehrenplakette des Bannes 259, ein Bildnis des Führers, zuzusprechen sei.

Mit demselben Kameradschaftsgeiste ging es am Nachmittag zum eigentlichen Bannsportfest. Man ließ den Regen plätschern und verweilte bis zum Beginn im Bannlager Strünkede. Um 15.30 Uhr, nach eingehenden Instruktionen, woran die Castrop-Rauxeler nun vollzählig beteiligt waren, ging es geschlossenen Zuges mit frischen Liedern über die Bahnhof- und Forellstraße zum Westfalia-Stadion. Der schönen Grasfläche hatte das Himmelsnaß nur genutzt, und auch die Kämpfe, die sich abwickelten, erfreuten sich, außer einem kleinen „Fieselregen", einer trockenen Witterung. Die Bannleitung hatte für die Organisation gut vorgearbeitet. Stakemanns Lautsprecher war zur Stelle, die Tribüne für die Kampfleitung mit Mikrophon stand hinter der Geraden und der Ehrengäste harrten Sitzgelegenheiten. Das HJ-Schülerorchester des Realgymnasiums unter der Leitung von Studienassessor Schulte lieferte die flotten Klänge. Als dann die HJ mit ihren Turnern im Stadion aufmarschiert war, begrüßte Bannführer Heinz Nagel die Gäste, an ihrer Spitze Kreisleiter Nieper, und die Jugend. Zum zweiten Male, so führte er aus, begehe man das Bannsportfest. Sei auch die Witterung nicht günstig, so schrecke das die Jugend nicht ab, im Gegenteil, gern wolle sie beweisen, daß sie auch den dicksten Regen nicht fürchte. Zeigen wolle man ferner, daß die Hitler-Jugend bei der körperlichen Ertüchtigung nicht so sehr Wert auf gute Einzel- und Spitzenleistungen, als auf die gute Durchschnittsleistung lege. Die Breitenarbeit, die Mannschaftsleistung stelle sie in den Vordergrund. Der besten Mannschaft habe Kreisleiter Nieper einen Medizinball gestiftet, der Oberbürgermeister von Castrop-Rauxel, Dr. Anton, ein Paar Boxhandschuhe. Man hege die Hoffnung, daß noch manche Stiftungen folgen würden. Was hier gezeigt werde, zeige die kleinste Einheit der HJ, und wenn sie es nicht großzügiger durchführen könne, so liege es an dem Fehlen von Mitteln. Mit der Zunahme des Verständnisses für die Ziele der HJ würden jedoch auch wohl diese Mittel zur Verfügung gestellt werden. Heute verspreche er den Gästen spannende Kämpfe, die auch den Regen vergessen machen würden.

Es folgte die Flaggenparade. An vier Masten des Stadions wurden auf das Kommando des Bannführers die Farben des neuen Deutschland emporgezogen. Damit war der Beginn der Wettkämpfe gegeben.

Die technische Leitung lag in den Händen des Unterbannführers Wallbaum, der sie glatt durchzuführen verstand. Die Freiübungen von etwa 100 HJ-Turnern auf dem grünen Rasen zeigten, welch große Bedeutung man der Vorschule der körperlichen Ertüchtigung beimißt. Die leichteste Art der Gliederlockerung wurde in exakter Folge demonstriert. Die gegen Wind und Wetter gefeiten, strammen Jungen marschierten unter Beifall ab. Dann wurden die Vorläufe der 4mal 100-Meter-Staffel ausgetragen. Diese und die folgenden Kämpfe waren alle auf dem Prinzip der gemeinsamen Leistung aufgebaut. Den Sieg heimste hier kein Einzelkönner, sondern die Kameradschaft ein. Jeder tat sein Bestes, seine kleine Einheit rühmlich zu vertreten und ihr zum Ansehen zu verhelfen. Nach den Vorläufen der genannten Staffel kam der 3000-Meter-Lauf zur Austragung. Am Startplatz stellten sich 42 Bewerber auf. Jede Gefolgschaft stellte 3 Läufer, die, wollten sie gewinnen, zusammen durchs Ziel zu gehen hatten. Es will etwas heißen, eine solche Strecke durchzuhalten. Erstaunlicherweise gab nur ein kaum nennenswerter Bruchteil unterwegs auf, und heller Jubel herrschte, als nach den großzügig sprutenden Einzelgängern die ersten drei HJ-Kameraden durchs Ziel liefen. Die Jugend versteht es überhaupt ausgezeichnet, ihre Kameraden anzuspornen. Sogar mit Trompetenstößen wurden die müden Läufer angefeuert. Auch mit drastischen Zurufen, wie sie im zünftigen Lagerleben entstehen, sparte man nicht. Vielleicht war es dieser Anfeuerung mit zu verdanken, wenn gute Zeiten erzielt wurden.

Aktuell war die Boxschule, die dann antrat. Die 40 Jungen stellten 20 Paare dar, die zunächst die Anfangsgründe der Boxtechnik demonstrierten, den Gebrauch der Linken und Rechten, nebenbei die Fußarbeit zeigten und schließlich sich einen regelrechten Boxkampf lieferten, um unter starkem Applaus den Rasen zu verlassen.

Etwas für die Lacher war auch der Hindernislauf dreier Gefolgschaften. Da galt es, mit der Turnerkleidung in die Uniform der HJ zu fahren, den Tornister umzuschnallen und dann, unter Nehmen von verschiedenen Hindernissen, wieder sich an Ort und Stelle anzuziehen. Das ging überaus lustig vor sich, und der Junge, der es auch im Alltag morgens versteht, schnell in die Kleider zu kommen, konnte hier seiner Gefolgschaft zum Siege verhelfen.

Zum Schlusse stellten sich zwei Handballmannschaften dem Schiedsrichter. Die Gefolgschaft 1 hat den Ruf, die beste des Bannes 259 zu sein. Hier trat sie gegen die Banngefolgschaft, den Bannstab an. Natürlich freuten sich alle Kameradschaften unbändig, wenn ihre Leitung, die doch sonst soo ein Köpfchen hat, einmal eine Niederlage hinnehmen mußte. Da taten sich die Sprechchöre zusammen und oft klang es im Spiel herüber: „Hi-ha-ho, der Bannstab ist k. o." Na, er unterlag, da er nicht so oft zum Training kommen kann, mit der Hälfte an Toren. Die Zuschauer aber waren mit dem spannenden Kampfe sehr zufrieden.

Die Siegerverkündigung nahm dann Bannführer Nagel vor, der noch einmal den Sinn der Körperertüchtigung bei der HJ herausschälte und der Jugend des Führers das Lob für ihre gute Disziplin aussprach.

Siegerliste.

Vormittags

Um die Ehrenplakette des Bannes 259 (Bildnis des Führers) FT-Kameradschaft der Marine HJ; Durchschnittspunktzahl 222,2 Punkte.

Nachmittags

4mal 100-Meter-Staffel Gefolgschaft 7 49,4 Sek.
Führerstaffel 10mal halbe Runde Gefolgschaft 7 4,38 Minuten.
3000 Meter Mannschaftslauf Gefolgschaft 9 10,55 Minuten.
Mannschaftshindernislauf Gefolgschaft 17.
Handballspiel Banngefolgschaft 1 (Bannstab) gegen Gefolgschaft 1 Spielergebnis 2:4.

Das westdeutsche Ereignis im Rollschuhsport

KdF-Sonderzug nach Düsseldorf.

Am Sonntag, dem 19. 7. 36, wird die westfälische Anhängerschaft des Rollschuhsports Gelegenheit haben, eine Kombination zu sehen, wie sie wahrscheinlich in absehbarer Zeit nicht mehr zusammenkommen wird. Im Eisstadion am Zoo in Düsseldorf trifft die deutsche Meisterschaft im Rollschuhlaufen, und zwar sowohl im Kunstlauf wie auch im Rollhockey ein. Auch die westdeutsche Gemeinde wird Gelegenheit haben, ihr Können im Eisstadion an diesem Abend zu beweisen. Die Sieger aus der kürzlich stattgefundenen Gaumeisterschaft nehmen sämtlich an dieser Veranstaltung teil.

Der vierfache Deutsche Meister Schmitz, Nürnberg, die zweifache Deutsche Meisterin Paula Renner, Stuttgart, das Deutsche Meisterpaar Sellmair Pfister, Bayern, sowie der international bekannte beste deutsche Eis- und Rollschuhkomiker Faltermeier, München,

zeigen hier, wie weit der Rollschuhsport sich schon im Kunstlauf entwickelt hat. Der Deutsche Hockeymeister Stuttgart spielt ein Werbespiel gegen den 2. Meister Berlin-Westen. Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, eine Meistermannschaft im Eishockey zu sehen, der wird hingerissen sein von der Rasanz und Eleganz dieses einzig dastehenden Sportes. Aber hier wird sich zeigen, daß der Rollhockeysport dem Eishockeysport nichts nachgibt.

Alle Sportfreunde werden auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht. Das Gauamt der N.S.-G. „Kraft durch Freude", Abt. Reisen, Wandern und Urlaub führt eigens zu dieser Veranstaltung einen Sonderzug durch und zwar zu dem geringen Preis von 2,50 Mark einschl. Besuch des zoologischen Gartens und der Veranstaltung im Eisstadion.

Wasserlauf wird Radweg.

Im Norden Berlins wurde für die altberühmte Panke ein neues Bett geschaffen, um die stete Hochwassergefahr zu beseitigen. Ein größeres Teilstück des alten Flußbettes wird demnächst zugeschüttet und dann mit einem Radweg versehen. Es gibt gewiß auch in vielen anderen deutschen Städten und Gegenden ähnliche Möglichkeiten, alte Wasserläufe zuzuschütten und durch Ausschmückung mit einem Radweg dem Radfahrerverkehr und der Entlastung des Verkehrs dienstbar zu machen.



Schlichte und doch festliche Kleidung für unsere Olympia-Kämpfer

Dieses Bild zeigt die Kleidung, die der Reichssportführer für die deutsche Olympia-Mannschaft bestimmt hat. Man sieht von links nach rechts die weißen Trainingsanzüge, den grauen Tagesanzug, den weißen Festanzug, den die Mannschaft beim Einzug der Nationen tragen wird, und den braunen Trainingsanzug der Teilnehmer (Atlantik-M)

Sport-Rundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Nr. 162
Montag, 13. Juli 1936

Meister und Olympiaanwärter

Deutsche Leichtathletikmeisterschaften / Ansprechende Leistungen
Beachtlicher Anteil unserer westdeutschen Vertreter am Gesamterfolg

Weltrekord am ersten Tag

Steuer-Duisburg schnellste Hürdlerin

Mit den vier Vorläufen zum 80-Meter-Hürdenlauf der Frauen begann das Samstagnachmittagsprogramm. Die weitaus beste Zeit erzielte die Titelverteidigerin Steuer-Duisburg mit 12,2 im ersten Vorlauf, Frl. Dempe-Weimar lief im zweiten 12,4, Frau Le Viseur-Berlin siegte in 12,5 und die Münchenerin Gelius hatte sich den letzten Vorlauf in 12,7. Außer diesen vier kommen noch acht weitere Bewerberinnen in den Zwischenlauf.

Sprinter im Zwischenlauf

Auf der überaus weichen und schweren Bahn hatten es unsere Sprinter nicht leicht. Die beiden Zwischenläufe über 100 Meter brachten klare Siege von Hornberger-Frankfurt und Erich Borchmeyer-Stuttgart, die mit 10,9 als einzige unter der Elfsekundengrenze blieben. Schein und die Kölner Vogellang und Volmert schieden aus. 1. Zwischenlauf: 1. Hornberger 10,9, 2. Steinmetz 11, 3. Kersch-Frankfurt 11,1. Ausgeschieden: Schein, Sumser, Vogellang. — 2. Zwischenlauf: 1. Borchmeyer 10,9, 2. Neckermann 11, 3. Scheuring 11,1. Ausgeschieden: Fischer, Wiedenhöft, Volmert.

Schaumburg Schnellster im 1500-Meter-Vorkampf

Drei Vorläufe waren erforderlich, um das starke Feld der 1500-Meter-Läufer für das Finale am Sonntag zu lichten. Der Meister Schaumburg aus Oberhausen lief im dritten Vorlauf die beste Zeit aller Bewerber mit 4:02,2. 1. Vorlauf: 1. Böttcher-Wittenberg 4:05,2, 2. Dompert-Stuttgart 4:05,4, 3. Wurker-Reichsheer 4:05,8, 4. Kornmesser-Stralsund 4:06. 2. Vorlauf: 1. Stadtler-Freiburg 4:02,8, 2. Mehlhose-Berlin 4:04,2, 3. Kaufmann-Hannover 4:04,4, 4. Wagenseil-Stuttgart 4:05. 3. Vorlauf: 1. Schaumburg-Oberhausen 4:02,2, 2. Eitel-Eßlingen 4:02,6, 3. Runzler-Hannover 4:05, 4. Ill-Reichsheer 4:05,6. Ausgeschieden u. a.: Creter-Darmstadt, Patzwahl-Hamburg, Ries-Kassel, Lengdobler-München, Sprenger-Königsberg.

Welscher 110-Meter-Hürden-Meister

Gleich die erste Entscheidung bei den Männern brachte eine Ueberraschung. Meister Wegener-Schöneberg hatte bei den 110 Meter Hürden einen schlechten Start. Der Frankfurter Welscher dagegen kam auf der dritten Bahn glänzend ab, vergrößerte seinen Vorsprung von Hürde zu Hürde und siegte schließlich, ohne sich vollkommen ausgeben zu müssen, mit drei Meter Vorsprung in 15,2 vor dem Wiesbadener Schweltheim, der mit 15,6 Mühe hatte, den zum Schluß stark aufkommenden Wegener (15,7) auf den dritten Platz zu verweisen. Der Düsseldorfer Vollmanns wurde mit 15,7 Vierter vor Glaw-Halle und Große-Leipzig.

48,31 Meter Diskusweltrekord Mauermayers!

Vorher hatte Deutschlands große Olympiahoffnung, Gisela Mauermayer, in der Entscheidung zum Diskuswerfen der Frauen sich von Wurf zu Wurf verbessert. 46,81 Meter hatte sie im Vorkampf erreicht, 47,24 Meter und 47,81 Meter waren ihre beiden ersten Würfe am Nachmittag. Zum Schluß wartete sie im letzten Wurf mit der großartigen Leistung von 48,31 Meter auf. Endloser Jubel belohnte diese neue Weltbestleistung, die bisher mit 47,99 Meter ebenfalls von der Münchenerin gehalten wurde, während ihr deutscher Rekord noch auf 47,12 stand. Den zweiten Platz belegte hier die Hamburgerin Mollenhauer, die ihre Vorkampfleistung von 40,53 auf 41,92 Meter verbesserte. Die übrigen Teilnehmerinnen überboten ihre am Vormittag erzielten Weiten nicht mehr.

Natürlich Hein im Hammerwurf

Mit großer Freude und Anteilnahme stellten die rund 20 000 Zuschauer die großartigen Verbesserungen unserer Hammerwerfer fest. Der weitaus Beständigste wurde Meister: Erich Hein aus Hamburg schleuderte den Hammer mit seinem zweiten Wurf 54,26 Meter weit und stellte damit einen neuen deutschen Rekord auf. Zwar hatte der Norddeutsche bereits vor wenigen Wochen 54,29 Meter erreicht; diese Leistung wurde bisher aber noch nicht amtlich anerkannt. Der Vorjahrsmeister Blask-Berlin war in der Entscheidung recht nervös und wurde mit der Vorkampfleistung von 53,51 Meter Zweiter vor dem Saarländer Becker, dessen zweiter Wurf ihm mit 50,30 Meter den dritten Platz sicherte. Greulich-Mannheim und der Nürnberger Küfner erreichten beide 49,07 Meter. Im Stichkampf kam der Bayer mit einem Wurf von 50,01 Meter an die vierte Stelle.

7,82 Meter — Rekordsprung Longs

Aus dem mit Spannung erwarteten großen Zweikampf unserer beiden bisher besten Weitspringer Lutz Long aus Leipzig und Leichum-Reichsheer wurde leider nichts. Trotzdem aber schaffte der junge Leipziger mit seinem letzten Sprung — dem letzten des Wettbewerbs überhaupt — noch einen neuen deutschen Rekord. 7,82 Meter wurden gemessen. Dabei war Long noch zurückgefallen — vielleicht wäre es sonst gar ein Weltrekord geworden. Leichum kam nicht über seine Vorkampfleistung hinaus und wurde mit 7,44 Meter Zweiter vor dem sehr sicher springenden Bäumle, der sich mit 7,42 Meter den dritten Platz erkämpfte. Aßmus-Halle verbesserte sich von 7,16 auf 7,38 Meter und hatte damit den vierten Rang sicher.

Noch immer Müller im Stabhochsprung

So erfreulich die Rekordleistungen in den bisherigen Entscheidungen auch waren: Unter unseren Stabhochspringern ist es immer noch der gewiß nicht mehr allzu junge Meister Müller aus Kuchen, der das schwache Feld seiner Gegner sicher beherrscht. Mit 4 Meter wurde er wieder Deutscher Meister vor dem Berliner Schulz, der mit 3,90 Meter den zweiten Platz ebenso sicher hatte. Horn-Düsseldorf mit 3,70 Meter und Ritter-Templin mit 3,50 Meter placierten sich dahinter, während der Breslauer Hartmann wegen einer Verletzung nicht mehr zur Entscheidung antreten konnte.

3000 Meter Hindernis: Heyn-München

Rund 20 Teilnehmer fand der 3000-Meter-Hindernislauf. Rekordmann Raff-Oberhausen war nicht am Start. Bereits nach dem ersten Nehmen des Wassergrabens hatte sich die aus vier Läufern — Schwarz-Ulm, Holthuis-Hamburg, Berg-Köln und Heyn-München — bestehende Spitzengruppe gebildet, die bis zum Ziel das übrige Feld anführte. Eingangs der Zielgeraden lag der Titelverteidiger Heyn bereits klar in Front. In 9:35 siegte er sicher vor Schwarz 9:38, Holthuis 9:38,6 und Berg 9:39,4, die sämtlich u. der 9:42,2, der Vorjahrszeit Heyns, blieben. Schade, daß der in Hohenlychen weilende Raff nicht mitmachen konnte!

Auch Hans Woelke bleibt Meister

Eine kleine Enttäuschung bereitete Meister Hans Woellke im Kugelstoßen, von dem man bei den Titelkämpfen eine wirkliche Meisterleistung erwarten konnte, da er in den letzten Monaten fast immer über 16 Meter stieß. Sie glückte ihm nicht und so blieb es bei seinen bereits im Vorkampf gestoßenen 15,86 Meter, mit denen er allerdings seinen Sieg jederzeit sicher hatte. Auf den Plätzen landeten mit durchweg verbesserten Vorkampfleistungen Stöck-Berlin mit 15,19 Meter vor Sievert-Hamburg 14,89 Meter, Janßen-Rheydt 14,84 Meter, Werring-Gronau 14,62 Meter und Reimann-Wünsdorf 14,56 Meter.

Hornberger entthront Borchmeyer!

Mit größter Spannung fieberten die 20 000 dem Rennen des Tages, der Entscheidung über 100 Meter, entgegen. Eine Stecknadel hätte man auf der Tribüne fallen hören können, als von innen nach außen Scheuring, Neckermann, Kersch, Steinmetz, Hornberger und Meister Erich Borchmeyer in den Löchern hockten. Gleich der erste Start klappte. Kaum sichtbar kam Hornberger am besten ab. Bei 20 Meter lag er schon mit Brustbreite vor dem geschlossen dahinfliegenden übrigen Felde. Ein halber Meter trennte ihn von den anderen bei 50 Meter. Borchmeyer neben ihm auf der Außenbahn setzte bei 70 Meter zu seinem bekannten kraftvollen Endspurt ein, doch leicht und vollkommen entspannt flog der Frankfurter durch das Ziel. Die Zeitnehmeruhren: Hornberger 10,7, Kersch 10,8, Borchmeyer 10,8, Steinmetz 10,8, Neckermann 10,9 und Scheuring 11. Vergessen wir bei diesen Zeiten nicht die weiche und schwere Bahn!

Kampf über 800 Meter

Ein Riesenfeld hatte sich mal wieder zur 800-Mtr.-Meisterschaft eingefunden. Vier Vorläufe waren notwendig. Jeweils die beiden erstplacierten kamen nur in die Entscheidung. Diese etwas harte Bestimmung sorgt überall für heißen Kampf, ja die Entscheidung fiel in allen Vorrennen erst auf den letzten 100 Metern. Lang-München siegte mit 1:56 vor Harbig-Dresden 1:56,2 im ersten Lauf, Mertens-Wittenberg holte sich den zweiten Lauf in 1:56,2 vor dem Titelverteidiger König-Hamburg 1:56,4. Linke-Wetzlar gewann etwas überraschend im dritten mit 1:56,5 vor dem nur Brustbreite zurückliegenden Stuttgarter Deßacker. Die beste Zeit wurde von Fink-VfB Stuttgart mit 1:55,8 gelaufen, hinter dem sich der Münchener Veit mit 1:56,4 für die Entscheidung qualifizierte.

Hochsprung: Frl. Ratjan-Bremen

Mit der Bremerin Ratjen hat zweifellos die in den letzten Jahren beständigste deutsche Hochspringerin den Titel gewonnen. Es glückte ihr zwar nicht mehr, ihre Vorkampfleistung von 1,58 Meter zu überbieten, doch hatte sie die Meisterschaft auch ohnedem sicher. Auf den Plätzen fiel die Entscheidung erst nach mehrfachem Stechen. Die Glücklichere war Elfriede Kaun, die als Titelverteidigerin auf den zweiten Platz gelangte. Die Würzburgerin Friedrich, Scheibe-Erfurt und Gisela Mauermayer wurden mit der gleichen Höhe von 1,54 Meter Dritte.

Umstrittene Vorentscheidungen

Der Zwischenkampf zur 80-Meter-Hürden-Meisterschaft der Frauen brachte zwei wirklich schöne Rennen. Im ersten Lauf kam Frau Le Viseur-Berlin und Frl. Steuer-Duisburg als Titelverteidigerin auf 12,1 vor der Münchener Gelius 12,3. Kaum sichtbar gewann die Frankfurterin Eckert in 12,2 vor Frl. Spitzweg-München in 12,3 und Weizenkorn-Hannover in 12,4 den zweiten Vorlauf. Auf der Strecke blieben: Elger-Magdeburg, Ramminger-Berlin, Bachmann-Wittenberg, Westphal-Eimsbüttel und Imudzinski-Breslau.

Auch die beiden Zwischenläufe über 100 Meter waren bei den Frauen schon recht hart umkämpft. Käthe Krauß-Dresden holte sich den ersten Lauf in 12,5 vor der Westdeutschen Albus 12,7 und Frl. Zimmer-Hamburg 12,8. Die Berlinerin Dörfeldt leistete Marie Dollinger-Nürnberg harten Widerstand. Nur mit einer Zehntelsekunde Vorsprung zerriß die schwarze bayerische Meisterin in 12,5 das Zielband vor Dörfeld und der jungen Rheinländerin Grete Winkels 12,8.

Ueber 400 Meter Hürden

waren fünf Vorläufe notwendig, um das Riesenfeld zu erfassen. Die zwei Besten eines jeden Vorlaufes und die zwei Nächstplacierten kamen in die Zwischenläufe. Es sind: 1. Vorlauf: 1. Mayr-München 56,6, 2. Scheele-Altona 56,7, 3. Höllning-Dresden 56,9. 2. Vorlauf: 1. Wegener-Berlin 56, 2. Kürten-Düsseldorf 57. 3. Vorlauf: 1. A. Miller-Leipzig 58, 2. Glaw-Halle 58. 4. Vorlauf: 1. Nottbrock-Köln 56,5, 2. Stöckle-Stuttgart 56,6, 3. Seibert-Kassel 56,7. 5. Vorlauf: 1. Grashoff-Halle 58,4, 2. Seitz-Dresden 58,7.

Syring Meister — Großartige 10 000 Meter

Ein wundervolles Rennen lieferten sich unsere 10 000-Meter-Läufer. Der Kampf war derart aufreibend, daß die Zuschauer begeistert mitgingen und so zum Abschluß des ersten Meisterschaftstages erst in die richtige Stimmung kamen. Meister Syring hatte fast vom Start weg die Führung, dicht gefolgt von dem Breslauer Gebhardt. Die 1500 Meter legten beide in 4:28, die 3000 Meter in 9:04 zurück. Während Kelm-Hamm bereits nach 1500 Meter aufgegeben hatte, schoß Mehrmann-Hannover zur Spitze auf. Siegers-Berlin, Hang-Darmstadt und Linck-Berlin kämpften sich aus dem übrigen Felde unter Führung von Siegers nach vorn, bis Haag plötzlich bei etwa 4000 Meter wegen Seitenstechens aufgab. Syring und Gebhardt durchliefen unter abwechselnder Führung Runde um Runde, passierten die 5000 bei 15:30, erreichten die 7500 Meter in 23:37,6 und lieferten sich auch den Rest des Rennens über einen harten Kampf. Doch ebenso umstritten, wie der Sieg sich gestaltete, machten sich Siegers, Mohrmann und Lieck den Kampf um den 3. Platz schwer. Schließlich riß sich noch der Wittenberger Schönrock durch einen kraftvollen Spurt aus dem weiter zurückfallenden Felde los und griff in diesen Kampf um die Plätze ein. Die Zuschauer wurden immer mehr begeistert von diesem Kampf, den sich die besten deutschen Langstreckler lieferten, und waren schließlich ganz aus dem Häuschen, als Syring zwei Runden vor Schluß zu einem herrlichen Endspurt ansetzte, bei dem es ihm aber erst 200 Meter vor dem Ziel glückte, seinem zähen sächsischen Verfolger Gebhardt zu enteilen. Mit 15 Meter Vorsprung siegte Syring schließlich in 31:37,2 und lief damit trotz der schweren und lockeren Bahn eine bessere Zeit als der Vorjahrssieger Haag mit 31:41,6. Für Gebhardt wurden 31:38,8 gestoppt. Den Kampf um den dritten Platz gestaltete Siegers zu seinen Gunsten, der schließlich mit 30 Meter Vorsprung etwa 100 Meter hinter Gebhardt vor Schönrock das Ziel passierte. Die nächsten Plätze belegten Mohrmann-Hannover und Kohn-Berlin.

Entscheidungskämpfe am Sonntag

Der seit 14 Jahren gehaltene deutsche Rekord im Dreisprung wird von Wöllner überboten

Die 41. Deutschen Leichtathletikmeisterschaften erreichten am Sonntag jene Höhe, die den Titelkämpfen im Olympiajahr zukommt. Trotz Gewitterschwüle und bewölktem Himmel war noch nie zuvor ein so starker Zustrom der Massen zum Mommsen-Stadion festzustellen. Die Anlage war bereits lange vor Beginn der Kämpfe bis auf den letzten Platz besetzt, und der stimmungsvolle Rahmen, den die rund 25 000 Zuschauer bildeten, unter denen man u. a. den Reichssportführer, Exzellenz Lewald, und den Pionier der deutschen Leichtathletik, Dr. Carl Diem, bemerkte, schuf die bei so wichtigen und schweren Kämpfen notwendige Verbindung zwischen den Aktiven und den Freunden des Sports.

Fleischer Speerwurfmeisterin

Nach den bereits am Vormittag erledigten zahlreichen Vorkämpfen fiel die erste Entscheidung im Speerwurf der Frauen. Mit ihrer besten Leistung von 44,56 Meter kam Tilly Fleischer-Frankfurt dicht an den Rekord von Ellen Braumüller heran. Luise Krüger-Dresden belegte mit 43,36 Meter den zweiten Platz. Die Berlinerin Matthes blieb bei ihrer Vorkampfleistung von 42,40, mit der sie noch das Feld angeführt hatte, stehen und wurde Dritte.

Weinkötz wieder Hochsprungmeister

Die Pflichthöhe von 1,85 Meter übersprangen nur fünf Teilnehmer. Aus schieden u. a. Hohlbein-Frankfurt und Buich-Köln. Im Endkampf war der Titelverteidiger Gustav Weinkötz seinen Mitbewerbern klar überlegen. Bei 1,93 Meter stand sein neuerlicher Sieg fest. Der zweite bis vierte Platz wurde nach Stechen zu Gunsten von Augustin-Berlin gegen Gehmert-Berlin und dem Kieler Martens, die sämtlich bis 1,86 Meter gekommen waren, entschieden.

Harbig bester 800-Meter-Läufer

Die acht am Endlauf teilnahmeberechtigten 800-Meter-Läufer schienen sämtlich sehr erregt. Erst der zweite Start glückte. Deßecker führte sofort vor Mertens und Harbig. Der von Lang geremmpelte Dresdener verlor damit nicht nur die Spitze, sondern sogar etwas Boden. Eingangs der Zielgeraden kämpfte sich Harbig mit langen Schritten wieder nach vorn. Die Läufer bogen in der Reihenfolge Harbig und Mertens in die zweite Runde ein. Harbig gab die Spitze nicht mehr ab und siegte sicher in 1:54,1 vor den im Endspurt noch aufkommenden Deßecker, 1:54,4, und Mertens.

Schröder im Diskus überlegen

Der Ausfall im Pflichtkampf der Diskuswerfer war unerfreulich hoch. So gute Kräfte wie Sievert, Lampert und Würfelsdobler warfen die Scheibe nicht über die verlangten 44 Meter hinaus. Die Entscheidung fiel bereits im Vorkampf, wo unser Weltrekordmann Willi Schröder gleich bei seinem ersten Wurf auf 49 Meter kam. Diese Weite wurde von keinem seiner Mitbewerber mehr erreicht. Schröder warf weiterhin mit regelmäßiger Sicherheit noch 48,02 Meter und 47,58 Meter, hatte aber im Endkampf zwei ungültige Würfe. Dagegen verbesserte sich Hillbracht um fast 2 Meter und wurde mit 47,61 Meter Zweiter vor seinem engeren Landsmann Fritsch mit 45,88 Meter und Großfengels-Hamborn mit 41,35 Meter.

Eckert vor Steuer

Der Endlauf über 80 Meter Hürden für Frauen glückte erst nach dem zweiten Schuß des Olympiastarters Franz Miller. Die Frankfurterin Eckert war am schnellsten aus den Löchern und hatte dauch auf der kurzen Strecke eine kleinen, aber nicht mehr aufzuholenden Vorsprung. Während Eckert sicher in 12,1 gewann, entspann sich um die Plätze ein hartes Ringen, das die Duisburgerin Steuer in 12,3 gegen Le Viseur-Berlin und Weizenkorn-Hannover in der gleichen Zeit für sich entschied. Die beiden Münchenerinnen Gelius und Spitzweg machten den Beschluß.

Schaumburgs dritte Meisterschaft

Nach dem Start zu den 1500 Metern übernahm Eitel vor Schaumburg, Dompert und Böttcher die Führung. Die Reihenfolge änderte sich bis 400 Meter (59,5) und 800 Meter, die in 2:06 zurückgelegt wurden, nicht. Dann ging aber Schaumburg nach vorne und passierte die 1000 Meter in 2:40. Hinter dem Meister lagen Stadtler, Eitel, Böttcher und Dompert. In der letzten Runde enteilte der Oberhausener unwiderstehlich seinen Verfolgern, und sein Sieg in 3:54,6 war jederzeit klar. In der Zielgeraden stieß Böttcher vor und erkämpfte den zweiten Platz in 3:55,6. Die größte Ueberraschung brachte aber der Berliner Mehlhose, der auf den letzten hundert Metern enorm schnell war, Stadtler und Eitel niederkämpfte und noch dicht zu Böttcher auflief, so daß für ihn die gleiche Zeit bekanntgegeben wurde. Dompert gab kurz vor dem Ziel auf.

Hamann gewinnt die 400 Meter

Nur eine Spanne von zwei Stunden lag zwischen dem Zwischenlauf und der Entscheidung der 400-Meter-Meisterschaft. In der Vorentscheidung hatten sich Hamann (48,8), von Stülpnagel, Klupsch, sowie Metzner, Blazejezak und Voigt-Berlin zu den Endkämpfen durchgesetzt. Dabei blieben so gute Leute wie Helmle-Frankfurt, Kisters-Düsseldorf und Rinck-Berlin auf der Strecke. Im Schlußkampf hatte Hamann die Innenbahn, doch der ganz außen liegende Voigt zog vom Start weg mächtig davon, gefolgt von Leutnant von Stülpnagel, der die vierte Bahn hatte. Der Meister kam schwer in Schwung und erreichte das Feld erst Mitte der Zielkurve. Brust an Brust legten die Wettbewerber die letzten Meter zurück. Hamann schob sich langsam aber sicher in Front und gewann klar in der für die sehr schwere Bahn ausgezeichnete Zeit von 48,9 vor Voigt in 49, von Stülpnagel, Klupsch und Metzner.

Neuer Rekord im Dreisprung

Im Kampf um die Meisterschaft im Dreisprung wurde endlich nach 14 Jahren der bisherige Rekord von Arthur Holz-Berlin mit 14,99 Meter ausgelöscht. Der junge Leipziger Student Wöllner setzte schon im Vorkampf die neue Rekordmarke auf 15,06. Als Zweiter erreichte Unteroffizier Joch genau 15 Meter und verwies damit den Titelverteidiger Drechsel-Talheim mit 14,82 auf den dritten Platz.

Dr. Weimanns Meisterwurf

Die Entscheidung im Speerwurf war bereits am Vormittag gefallen. Dr. Weimann hatte sich mit einem feinen Wurf von 72,24 Meter an die Spitze seiner fünf Mitbewerber gesetzt und diese Leistung wurde von niemand mehr übertroffen. Wohl konnte unser Rekordmann Gerhard Stöck sich auf 69,17 Meter verbessern und seinen zweiten Platz vor Gerdes-Berlin sicherstellen, aber über 70 Meter schwang er den Speer nicht hinaus. Der in Wittenberg ansässige Dr. Weimann feierte damit in ununterbrochener Reihenfolge seinen sechsten Meisterschaftssieg.

Raff Meister über 5000 Meter

Das starke Feld von fast 30 Läufern nahm den Kampf über 5000 Meter auf. Nach seinem Vortagsieg über 10 000 Meter verteidigte Max Syring seinen Titel hier nicht. Dafür war zur Ueberraschung und zur Freude aller der junge 3000-Meter-Rekordmann Raff-Oberhausen aus Hohenlychen erschienen. Schinge und Müller-Leipzig sowie Blösch-Karlsruhe machten sich anfangs um die Führung verdient. Bei 3000 Meter lag der Breslauer Pawlack mit 9:03,5 vor Raff an der Spitze. Die Entscheidung fiel in der letzten Runde. Raff spielte seine große Endgeschwindigkeit aus. Zwar heftete sich Kempker an seine Fersen, blieb aber doch letzten Endes um einige Meter geschlagen. Raffs Sieg mit der guten Zeit von 15:6,6 ist für uns Westdeutsche besonders erfreulich. Hinter ihm belegten Kempker, Pawlack, Becker, Sander und Gebhardt die nächsten Plätze.

Schein knapp vor Gillmeister

Aus den Vor- und Zwischenläufen kämpften sich für die Entscheidung der 200 Meter Kersch, Neckermann, Müller, Schein, Pontow und Gillmeister durch. Der Hamburger Schein, der schon in den Vorrennen am besten gefallen hatte, war der überragende Mann. Nur Gillmeister vermochte den Hanseaten zu bedrängen. Immerhin gewann Schein trotz des geringen Abstandes sicher in 22 Sekunden vor dem Pommern, der den zweiten Platz in der gleichen Zeit vor dem Titelverteidiger Neckermann, der 22,1 benötigte, besetzte.

Scheele bleibt Hürdenmeister

In dem schweren 400-Meter-Hürdenrennen lief Max Scheele aus Altona in 54 Sekunden einen neuen Meisterschaftssieg heraus. Der Schöneberger Wegener drückte auf der Außenbahn stark auf das Tempo, doch Scheele folgte als Einziger mühelos. Vor der drittletzten Hürde kam Wegener außer Tritt und fiel völlig zurück. In überlegener Haltung lief Scheele nunmehr sein Rennen nach Hause. Kürten-Düsseldorf, Nottbrock-Köln, Grashoff-Halle und Mayr-München kamen in dieser Reihenfolge vor dem nicht mehr gezeiteten Wegener ein.

Käthe Krauß vor Dollinger

Wie schon im Vorjahre, so lag auch diesmal wieder die Entscheidung im 100-Meter-Lauf der Frauen zwischen der Titelverteidigerin Käthe Krauß und Marie Dollinger. Zwischen ihnen spielte sich der Endkampf ab, wobei sich die Dresdenerin in 11,9 wiederum die Meisterschaft vor der bayerischen Meisterin, die in 12 Sekunden einkam, holte. Ebenso sicher hatte Frl. Albus-Barmen den dritten Platz vor Frl. Dörffelt-Berlin.

Die Sieger-Ehrung

nahm im Auftrage des Reichssportführers Dr. Ritter von Halt vor. In seiner Ansprache drückte er die Zufriedenheit des Reichssportführers über die bei den zweitägigen Kämpfen erzielten Leistungen und die Haltung der Aktiven aus. Der Reichssportführer erwarte von den deutschen Olympiakämpfern, daß sie ihre ganze Kraft bei den Spielen zum Ruhme unseres Vaterlandes einsetzen werden. Es komme nicht darauf an, daß Deutschland eine große Anzahl von Goldmedaillen erringe. Das Wichtigste sei die Art des Kampfes und hier verlange er vollen Einsatz, größte Härte und diszipliniertes Auftreten. Im Anschluß daran überreichte Dr. von Halt im Auftrage des Reichssportführers Dr. Karl Diem für seine Verdienste um die deutsche Leichtathletik den Hanns-Braun-Preis.

Sport-Notizen

Das Paar von Cramm/Henkel gewann in Agram in hartem Fünfsatzkampf 8:6, 4:6, 6:3, 4:6, 6:3 auch das Doppel. Damit stand das Davispokaltreffen 3:0 für Deutschland. Die beiden ausstehenden Einzelspiele, die am Sonntagmorgen auf deutscher Seite von Menzel und Lund bestritten wurden, mußten wegen Regens abgebrochen werden. Die Deutschen verzichteten auf die Punkte. Das Europazonenfinale in Agram endete somit mit einem 3:2-Sieg für Deutschland.

•

Die am 24-Stunden-Rennen um den Großen Preis von Belgien beteiligte Adlermannschaft konnte zum zweiten Male den Königspreis gewinnen

Oxford geschlagen

Antwerpen ohne Sieg bei der Hügelregatta

Man muß es der Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs lassen: sie versteht große Regatten auf dem schönen Baldeneysee aufzuziehen und auch abzuwickeln. Und so wurde auch die 28. Internationale Hügelregatta in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Am Eröffnungstage war das Wetter für die Ruderer ausgezeichnet. Das Wasser war spiegelglatt, überhaupt die 2000-Meter-Strecke vorbildlich. Die Flaggen der teilnehmenden Nationen flatterten im Winde, und am Seeufer herrschte ein buntes Leben und Treiben. Tagesgespräch war der Start der ausländischen Teilnehmer, insbesondere war man auf das Abschneiden der berühmten Oxfordmannschaft gespannt. Zur Ueberraschung aller schnitten die westdeutschen Spitzenmannschaften von Köln 77, Münster 82, und Bayer. Leverkusen ganz hervorragend ab. Die Kölner fuhren allein vier Siege nach Hause. Die Oxforder Studenten, die in fremden Booten starteten und daher von vornherein etwas im Nachteil waren, konnten sich nicht durchsetzen.

Ende gut — alles gut! Das kann man wohl von der 28. Internationalen Hügel-Regatta sagen. Der Schlager des zweiten Tages war der Ruhrkampf-Achter. Die Oxforder Studenten vom Boat-Club hatten für die kleineren Rennen abgemeldet, schienen auch sichtlich deprimiert und schonten sich in erster Linie für den Ruhrkampf-Achter. Im letzten Rennen des Tages holten sich dann die Oxforder Studenten gegen Köln 77 den einzigen Sieg, den sie auf Grund ihrer schönen Leistungen verdient hatten. Das war auch der einzige Sieg der ausländischen Teilnehmer überhaupt. Die Antwerpener Teilnehmer konnten keinen einzigen Sieg herausfahren.

Schweizer Meisterschaften

Die Olympiamannschaft aufgestellt.

In Basel wurden am Wochenende die Schweizerischen Leichtathletikmeisterschaften durchgeführt, die gleichzeitig für die Aufstellung der Mannschaft gewertet wurden. Zwei Doppelerfolge feierten der schnelle Paul Hänni über 100 Meter in 11 und über 200 Meter in 22 Sek., sowie der unverwüstliche Dr. Paul Martin im 800-Meter-Laufen in 1:57,8 und im 1500-Meter-Laufen in 4:04,6. Ueber 5000 verbesserte Uliger den Landesrekord auf 15:28.3. Die Ergebnisse: 100 Meter: 1. Hänni 11, 2. Seeger 11.2. 200 Meter: 1. Hänni 22, 2. Meyer 22.8. 400 Meter: 1. Jud 50.1, 2. Rüde 51.6. 800 Meter: 1. Dr. Martin 4:04.6, 2. Schatzmann 4:05. 5000 Meter: 1. Uliger 15:28.3, 2. Schatzmann 15:32.8. 110 Meter Hürden: 1. Kuns 15.5, 2. Kratiger 16.5. 400 Meter Hürden: 1. Kellerhals 57.2, 2. Duhoulos 58. 10 000-Meter-Gehen: 1. Reiniger 48:47.2, 2. Baumgart 49:56.4. Hochsprung: 1. Eggenberg 1.85 Meter, 2. Glaser 1.80 Meter. Weitsprung: 1. Studer 6.77 Meter, 2. Krähenbühl 6.69 Meter. Stabhochsprung: 1. Brodbeck 3.60 Meter, 2. Lüleler 3.50 Meter. Kugel: 1. Dr. Zeli 13.54 Meter, 2. Bachmann 13.22 Meter. Diskus: 1. Zumbach 42.06 Meter, 2. Sterchi 40.06 Meter. Speer: 1. Eger 56.93 Meter, 2. Schumacher 55. 73 Meter. Hammer: 1. Nido 44.01 Meter, 2. Sterchi 38.51 Meter.

Anschließend wurde die leichtathletische Olympiamannschaft für Berlin aufgestellt. 100 und 200 Meter: Paul Hänni, 400 Meter: Jud, 800 und 1500 Meter: Dr. Paul Martin, 5000 Meter Uliger, 110 Meter Hürden: Kuns, Speerwerfen: Neumann, Hochsprung: Eggenberg, Weitsprung: Studer, Marathon: Eha, Beer, Geben: Schwab, Reiniger und Adolf Aeberhold, Zehnkampf: Neumann, Hubl und Dättenbach.

Das Ausscheidungstraining in USA

Zweimal Jesse Owens,

In Neuyork fanden die letzten olympischen Ausscheidungskämpfe der amerikanischen Leichtathleten statt. Jesse Owens gewann die 100 Meter sicher in 10,4 mit einem knappen Meter Vorsprung vor Ralph Metcalfe und Frank Wykoff. Jesse Owens holte sich auch den Weitsprung mit 7,88 Meter vor John Brooks mit 7,70 Meter und Robert Clark mit 7,69 Meter. Im Hammerwerfen siegte Henry Dreyer mit 52,41 Meter vor Robert Roye 52,36 Meter und Donald Favor 51,05 Meter. Der Neger John Woodruff gewann seinen 800-Meter-Vorlauf in der glänzenden Zeit von 1:49,9.

Kiefer, Flanagan, Medica und Rawls.

Die Olympiaschwimmer und -Schwimmerinnen der USA wurden ihrer letzten entscheidenden Prüfung unterzogen. Adolf Kiefer gewann die 100 Meter Rücken in 1:07,5 vor Al Vanderweghe und Taylor Drysdale. In guter Form befand sich der Mittelstreckler Ralph Flanagan, der über 400 Meter Kraul vor Jack Medica in 4:47,8 siegte. Katherine Rawls holte sich das 100-Meter-Kraul-Schwimmen in 1:11,9. Im Kunstspringen verwies mit 78,74 Punkten die erst 13jährige Marjorie Gestrig und Frau Dorothy Hill auf die Plätze.

Im 3000-Meter-Hindernislauf bestätigte Menning seinen Meisterschaftssieg durch ein glänzendes Rennen in 9:08,2 — eine Zeit, die in diesem Wettbewerb bisher noch nicht erreicht worden ist. Etwa 50 Meter zurück belegte Joe Mc. Clusky vor Glenn Dawson den zweiten Platz. In neuer amerikanischer Rekordzeit gewann Glenn Hardin das 400-Meter-Hürdenlaufen mit 61,4. Der Olympiazweite von Los Angeles war noch um 2/10 Sek. schneller als bei seinem Meisterschaftssieg in Princeton. Nur wenig schlechter waren Patterson und Dale Schoefield, die in dieser Reihenfolge die weiteren wertvollen Plätze besetzten. Sie stehen damit gleichfalls für die Olympiamannschaft fest.

Das Sprungbrett zur Olympiade

Deutsche Leichtathletikmeisterschaften / Der Auftakt / Gute westdeutsche Sportler ausgeschieden

Die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften 1936 wurden am Samstagvormittag im Stadion des SC. Charlottenburg in Berlin-Eichkamp mit den ersten Vorentscheidungen eingeleitet.

100 Meter ohne Leichum

Melles und Buthe-Pieper ausgeschieden.

Es sind die 41. Deutschen Meisterschaften, die diesmal natürlich eine überragende Bedeutung haben. Den Meistern ist die Vertretung bei den Olympischen Spielen sicher. Das Wetter war recht gut und natürlich auch die Stimmung.

Die Sprinter waren die ersten Athleten, die in Erscheinung traten. Sechs Vorläufe über 100 Meter leiteten den Samstag ein. Sie brachten keine Ueberraschungen. Leider mußte Leichum-Wünsdorf auf den Start verzichten, da er sich für den Vorkampf im Weitsprung, der gleichzeitig in Angriff genommen wurde, schonen wollte. Leider sind mit Melles-Essen-Borbeck und Buthe-Pieper aus Gelsenkirchen zwei gute westdeutsche Sprinter in der Vorentscheidung hängen geblieben.

Die sechs Vorläufe:

1. Vorlauf: 1. Scheuring-Ottenau 11,2; 2. Sumser-Stuttgart 11,3; 3. Kreder-Dresden 11,4. Ausgeschieden: Pontow-Nürnberg 11,4; Lammers-Berlin 11,4; Rohrßen-Hamburg 11,5.

2. Vorlauf: 1. Borchmeyer-Stuttgart 11,1; 2. Volmert-Köln 11,2; 3. Voß-Elberfeld 11,3. Ausgeschieden: Schmitz-Regensburg 11,6; Schwemann-Hamburg 11,8.

3. Vorlauf: 1. Hornberger-Frankfurt 11,2; 2. Vogelsang-Köln 11,4; 3. Leineweber-Fulda 11,4. Ausgeschieden: Winte-Hannover 11,6; Ursin-Braunschweig 11,4; Pflug-Charlottenburg 11,9.

4. Vorlauf: 1. Steinmetz-Karlsruhe 11,2; 2. Wiedenhöft-Saarbrücken 11,4; 3. Müller-Charlottenburg 11,4. Ausgeschieden: Butde-Pieper-Gelsenkirchen 11,5; Brink-Magdeburg 11,6.

5. Vorlauf: 1. Kersch-Frankfurt 11,0; 2. Fischer-Berlin 11,2; 3. Vent-Köln 11,2. Ausgeschieden: Melles-Essen 11,3; Jetter-Balingen 11,5.

6. Vorlauf: 1. Neckermann-Mannheim 11,0; 2. Schein-Hamburg 11,2; 3. Gillmeister-Stolp 11,2. Ausgeschieden: Diederichs-Saarbrücken 11,3; Solz-Zossen 11,4.

Lampert im Kugelstoßen ausgeschieden

Eine Ueberraschung bildete im Kugelstoßen das Ausscheiden vom Lampert-Saarbrücken, der bereits im Qualifikationskampf ausfiel, obwohl nur eine Weite von 14,30 Meter gefordert wurde. Die Vorentscheidung gewann Woelke-Berlin mit 15,86 Meter. Ihm am nächsten kam Jansen vom Rheydter SV mit einem Wurf von 14,68 Meter.

In die Entscheidung kommen: Woelke-Berlin 15,86 Meter; Jansen-Rheydt 14,68 Meter; Sievert-Eimsbüttel 14,63 Meter; Werring-Gronau 14,49 Meter; Reymann-Wünsdorf 14,56 Meter; Stöck-Berlin 14,45 Meter.

Single und Rößler über 400 Meter ausgeschieden

Sechs Vorläufe wurden über 400 Meter gestartet. Ueberraschungen stellten sich nicht ein. Zu bemerken wäre nur, daß Rößler-Stuttgart und Single-Eßlingen sich nicht für die Zwischenentscheidung durchziehen konnten. Die Sieger der Vorläufe hatten es nicht schwer und brauchten sich nicht voll auszugeben. Allein in fünf Läufen wurden 50,3 gestoppt und nur im letzten Vorlauf war Klupsch-Jena mit 49,7 schneller. In die Zwischenläufe kamen nur die zwei Ersten aus jedem Vorlauf und so schied auch Goldhausen-Hörde aus.

1. Vorlauf: 1. Hamann-Berlin 50,3; 2. Eschenbach-Köslin 50,4. Ausgeschieden: Rößler-Stuttgart 51,4; Pöschl-München 52,1.

2. Vorlauf: 1. Rinck-Berlin 50,3; 2. Blazejezak-Reichsheer 50,7. Ausgeschieden: Single-Eßlingen 51,9; Fälber-Kiel 53,0.

3. Vorlauf: 1. Metzner-Frankfurt 50,3; 2. Mosters-Pforzheim. Ausgeschieden: Klewer-Barmen 51,9; Bünte-Bremen 51,7; Galetzki-Breslau.

4. Vorlauf: 1. Helmle-Frankfurt 50,3; 2. von Stülpnagel-Reichsheer 50,6. Ausgeschieden: Gabler-Leipzig 50,8; Rohens-Rheydt 51,8.

5. Vorlauf: 1. Geßner-Charlottenburg 50,3, 2. Kisters-Düsseldorf 50,4. Ausgeschieden: Goldhausen-Hörde 51,0; Tripps-Stuttgart 53,7; Jenzen-Hamburg 54,8.

6. Vorlauf: 1. Klupsch-Jena 49,7; 2. Voigt-Berlin 50,4. Ausgeschieden: Schäfer-Frankfurt 51,9; Kretschmar-Weser-münde 52,7.

54,16 Meter Hammerwurf Heins im Vorkampf

Unstreitig die beste Leistung des Vormittags sah man im Hammerwurf. Der Hamburger Hein führte die Gruppe der sechs Endkampfteilnehmer mit einer Leistung von 54,16 Meter an, womit er dicht an seine Rekordleistung von 54,29 Meter herankam. Ihm am nächsten kam Feldwebel Blask mit 53,51 Meter. Alle anderen deutschen 50-Meter-Männer blieben hier unter dieser Marke: Becker-Saarbrücken 49,23 Meter; Greulich-Mannheim 49,07 Meter; Seegers-Stuttgart 47,33 Meter und Küfner-Nürnberg 47,14 Meter.

Ueber 110 Meter Hürden

sah man heiß umkämpfte Vorläufe. Das Ende war manchmal ungemütlich knapp, aber Ueberraschungen blieben aus. Pöschl-München wurde im ersten Vorlauf nach zweimaligem Fehlstart ausgeschlossen.

1. Vorlauf: 1. Wegener-Schöneberg 15,7; 2. Große-Leipzig 16,1. Ausgeschieden: Duve-Leipzig 16,7; Dornbusch-Stolp 17,4.

2. Vorlauf: 1. Welscher-Frankfurt 15,9; 2. Glaw-Halle 16,1. Ausgeschieden: Eckardt-Zeulenroda 16,2; Huber-Reichsheer 16,6; Böttcher-Forst 16,8; Barnstein-München 17,0.

3. Vorlauf: 1. Schwedtheim-Wiesbaden 15,9; 2. Pollmanns-Düsseldorf 16,1. Ausgeschieden: Schellin-Stettin.

Long führt im Weitsprung

Im Weitsprung hat Long die beste Vorkampfleistung. In die Entscheidung kommen: Long-Leipzig 7,61 Meter; Letchum-Reichsheer 7,45 Meter; Bäumle-Reichsheer 7,33 Meter; Lindemann-St. Georg-Hamburg 7,165 Meter; Asmus-Halle 7,16 Meter; Hastinger-Frankfurt 7,125 Meter.

Favoritinnensiege bei den Frauen

In den 100-Meter-Vorläufen der Frauen kamen aus drei Vorentscheidungen die Besten in die Zwischenläufe. Auf der ganzen Linie setzten sich die Favoritinnen durch. Allerdings waren die Zeiten verhältnismäßig schwach, da die Bahn etwas zu weich war.

Die westdeutschen Mädel sind alle in der Zwischenentscheidung.

1. Vorlauf: 1. Dollinger-Nürnberg 12,6; 2. Albus-Barmen 12,6; 3. Weber-Dresden 12,8. Ausgeschieden: Brieske-Stargard 12,9.

2. Vorlauf: 1. Freitag-Barmen 12,9; 2. Winkels-Köln 13,0; 3. Bauschulte-Osnabrück 13,3. Ausgeschieden: Kuhlmann-Hamburg 13,3.

3. Vorlauf: 1. Krauß-Dresden 12,4; 2. Doerffeldt-Berlin 12,6; 3. Zimmer-Hamburg 12,7. Ausgeschieden: Thymm-Leipzig 13,0.

Hochsprung ohne Helma Notte

Mit der Würzburgerin Friedrich, aber ohne Helma Notte-Düsseldorf, wurde der Hochsprung der Frauen in Angriff genommen. Für die Entscheidung qualifizierten sich: Ratjen-Bremen 1,58 Meter; Kaun-Kiel 1,54 Meter; Mauermeyer-München 1,54 Meter; Scheibe-Erfurt 1,50 Meter; Gerichher-Dresden 1,50 Meter; Friedrich-Würzburg 1,50 Meter.

Im Diskus-Vorkampf kam Gisela Mauermeyer auf 46,81 Meter; Mollenbauer-Eimsbüttel 40,53 Meter; Hagemann-Kassel 39,81 Meter; Krauß-Dresden 39,38 Meter.

1500 Meter in 3:49,9.

Die hervorragenden Mittelstreckler lieferten sich ein scharfes Rennen. Vom Start weg wurde ein unerhörtes Tempo angeschlagen. Unter atemloser Spannung der Menge bogen Glenn Cunningham, der junge Santomaini, Gene Venske und Bill Benthron dichtauf in die letzte Runde ein. Etwa 200 Meter vor dem Ziel lieferten sich Cunningham und Santomani einen mörderischen Endkampf, den Cunningham wie schon bei der Meisterschaft nur um ¼ Meter in der großartigen Zeit von 3:49,9 zu seinen Gunsten entschied. Venske wurde acht Meter zurück Dritter vor dem Weltrekordmann Bill Benthron, der in einem weiteren Abstand von 5 Meter mit dem undankbaren 4. Platz vorlieb nehmen mußte und dadurch seine Aussichten auf die Teilnahme an den Olympischen Spielen eingebüßt hat.

Die Olympiastadt schmückt sich

Die Via triumphalis als Fahnenallee. — Flaggenwälder vor den Bahnhöfen.

Zusehends verändert sich das äußere Gesicht Berlins, das bei Beginn der Olympischen Spiele ein in diesem Umfang bisher noch nie da gewesenes Festgepräge tragen wird. An allen Baustellen wird in erhöhtem Umfang gearbeitet; störende Schandflecke verschwinden, an ihrer Stelle erstehen vorbildlich angelegte Parkplätze. Ende Juli empfängt die Reichshauptstadt ihre Gäste in würdigem Festtagsgewand. Nur einige noch nicht vollendete Großbauten künden von der rastlosen Tätigkeit, dem Fleiß und Aufbauwillen ihrer Bevölkerung.

Anfang dieser Woche wurde mit dem Aufbau der im Mittelpunkt stehenden Via triumphalis begonnen, der Feststraße, die kilometerlang fast geradlinig vom Alexanderplatz bis zum Reichssportfeld führt. Vor dem im Glanz seiner neuen, „abgewaschenen" Fassade und im Girlandenschmuck prangenden Berliner Rathaus, in dem jeweils die Olympiamannschaften feierlich empfangen werden, sind neben dem Olympischen Brunnen bereits 53 riesige Masten errichtet, von denen die Fahnen aller teilnehmenden Nationen wehen sollen. Insgesamt ist allein

Pferdesport

Rennen zu Köln.

1. Wallenstein-Rennen: 1. Linkes Galtgeber (M. Schmidt), 2. Partisane, 3 Belton, ferner Lauf fix, Barsdorf, Mohamed, Sieg 16, Platz 12, 15, 18, Einlaufwette 68, Lg. 1½, 1, ½.

2. Lycaon-Rennen: 1. Nepicks Amalaswintha (Knoche), 2. Pockerode, 3. Sendlitz, ferner Markfeld, Anlasser, Rücklauf Persica, Sieg 91, Platz 18, 13, 18, Einlaufwette 244, Lg. ½, 2, 2.

3. Frohnhof-Jagdrennen: 1. Reiterstand. 71 Köln Fahrewohl (Hochstein), 2. Agnus, 3. Pollux 2, ferner Leithirsch, Titine, Sorgenfrei, Enthusiast, Sieg 32, Platz 20, 22, 21, Einlaufwette 218, Lg. 1, 3, 4.

4. Marmor-Rennen: 1. Krietes Gleichklang (M. Schmidt), 2. Carbea, 3. Freiherr, ferner Sagius, Aurel, Antiochus, Sieg 15, Platz 12, 16, 15, Einlaufwette 100, Lg. ¼, 3, 2.

5. Palastpage-Rennen: 1. Krietes Gleichklang (M. Schmidt), 2, Carbea, 3. Freiherr, ferner Curator, Sarto, Sieg 20, Platz 14, 14, Einlaufwette 62, Lg. ¼, 3, 6.

6. Georgios-Rennen: 1. Reckenwalds Wernigerode (Kaiser), 2. Pieta, 3. Gildetraut, ferner Prior, Preisträger, Ziethen, Monarchist, Herkules, Caprettulus, Irma, Sieg 47, Platz 17, 25, 51, Einlaufwette 288, Lg. Kopf, Kopf, 2.

7. Kirschblüthe-Rennen: 1. Bührers Manzanares (H. Weber), 2. Sintflut, 3. Panorama, ferner Hohlweg, Thimble Rig Jimmy, Reisträger, Sieg 98, Platz 22, 14, 20, Einlaufwette 324, Lg. 2, 1, 5.

8. Preis der SA.-Standarte 71, Köln. 1. Zimmermanns Graf Moltke (Bodenheim), 2. Lonsky, Snatok, ferner Marmolata, Ibykus, Athos, Rosenkönig, Sieg 25, Platz 12, 16, 13, Einlaufwette 152, Lg. ½, 2, 3.

Siegdoppelwette: Freigeist-Wernigerode 126:10.

Rennen zu Hoppegarten.

1. Mah-Jong-Rennen: 1. Haniels Pyramide (Zehmisch) 2. Marco Polo, 3. Makrone, 4. Trollius. Ferner: Fechter, Wüstenwind, Paderborn, Rajah, Alte Liebe, Geige, Poste restante. Sieg 17, Platz 12, 18, 21, 24, Lg. 3, 1½, ½, Einlaufwette 124.

2. Elvina-Fox-Rennen: 1. Mülbens Seine Hoheit (Rattenberger), 2. Aulonius, 3. Crivelli. Ferner: Graf Almaviva, Wörbsig, Talbot, Cortina. Sieg 54, Platz 14, 13, 11, Lg. 5/4, Kopf, 5/4. Einlaufwette 352.

3. Weißdorn-Rennen: 1. Erlenhofs Hadrian (Grabsch), 2. Leibhusar, 3. Impasse. Ferner: Marquisette, Sybarit, Favor's Prinz, Grollesu. Sieg 34, Platz 14, 18, 17, Lg. 1½, 1½, 6. Einlaufwette 176.

4. Großer Preis von Berlin: 1. Schlenderhans Sturmvogel (Printen), 2. Wahnfried, 3. Silimen. Ferner: Idomeneus, Wiener Walzer, Periander. Sieg 13, Platz 11, 18. Einlaufwette 48, Lg. 3/4, 5, 5/4.

5. Majestic-Rennen: 1. Kuckucks Marquis (Grabsch), 2. Immerfort, 3. Höllenfahrt. Ferner: Ira Diavolo, Cornelia, Pescara, Memmert. Sieg 27, Platz 11, 11. Einlaufwette 76, Lg. 2, Hals, ½.

6. Persicus-Rennen: 1. Weinbergs Dripenes (Starosta), 2. Lampe, 3. Glaukos. Ferner: Elanus, Marinello, Maiflieder, Scävola. Sieg 72, Platz 20, 20, 22. Einlaufwette 512, Lg. Hals, ¾, 1¾.

7. Aquas-Rennen: 1. Beckmanns Mondsee (Sulchke), 2. Uferschwalbe, 3. Gralsbotin. Ferner: Alp, Camee, Nando, Sinir 2, Cythera. Sieg 46, Platz 27, 32, 18. Einlaufwette 1172, Lg. ½, ½, Hals.

8. Traum-Rennen: 1. Hetrichels Pollux (Dackel), 2. Meisterbieb, 3. X für'n U. 4. Flamingo. Ferner: Peloponnes, Freibrief, Themis, Barbelios, Peterle, Inländer, Proierpina, Neandertal, Willeburg. Sieg 152, Platz 41, 51, 21, 53. Einlaufwette 4520, Lg. Kopf, 3/4, 1.

Außenseiter

Meteore am Olympia-Himmel / Ueberraschungen aus der Geschichte der Olympischen Spiele

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

Wer wird Olympia-Sieger? — In aller Herzen brennt jetzt, kurz vor Beginn der XI. Olympischen Spiele zu Berlin, diese Frage wieder. Namen und Zahlen schwirren umher, die Fachleute kennen ganz genau ihre „Favoriten". Aber werden diese Favoriten auch siegen? — Oder werden auch diesmal wieder ganz neue, ganz unbekannte Männer auftauchen und den heißbegehrten Lorbeer an sich reißen? Oft schon haben Außenseiter bei diesem größten aller sportlichen Wettkämpfe gesiegt. Oft genug mußten große und berühmte Rekordleute im entscheidenden Augenblick die Ueberlegenheit von Sportlern anerkennen, die jäh emporsteigen zu olympischem Ruhm.

Unser neuer Tatsachenbericht schildert fünf der interessantesten Fälle aus der Geschichte der modernen Olympischen Spiele, fünf Fälle, in denen nicht die Favoriten Sieger blieben, sondern — oft unter seltsamsten Umständen — wenig beachtete Kämpfer sich Ruhm und Ehre holten — — Olympiasieger, an die keiner dachte . . .

I.

James Garrett – das olympische Wunder

Wir schreiben den 25. März des Jahres 1896. — Ein bedeutungsvoller Tag in der Geschichte des internationalen Sports! Denn soeben hat im neuerbauten Stadion zu Athen die feierliche Eröffnung der ersten Olympischen Spiele der Neuzeit stattgefunden.

In der Mitte des weiten, in weißem glänzendem Marmor gebauten Ovals hat die amerikanische Expedition einen kleinen Sieg mit Beschlag belegt. Es sind meist junge Leute, viele Studenten von den Universitäten, aber auch ein paar ältere, erfahrene Sportsmen sind darunter. Es geht recht lebhaft zu an dieser Stelle der weiten Kampfbahn, denn die Boys aus USA haben Fähnchen mitgebracht, viele kleine Fähnchen mit dem Sternenbanner, die schwenken sie mit lauten Gesichrei jedesmal, wenn einer der Ihren den Kampfplatz betritt. Einer der älteren Sportsmen trägt dann einen Schritt vor, schwenkt sein Fähnchen im Takt, und alle brüllen, so laut sie können:

„Ra—ra—ra — USA!"

Das ist eine feine Sache. Das gibt Mut und feuert an. Die anderen ringsum schauen zwar ein bißchen verwundert diesem organisierten Spektakel zu, — aber laßt sie nur schauen, wir machen es schon richtig! So machen wir das schon immer, ihr armen Europäer, bei all unseren Sportfesten in Harvard und Stanford und Pennsylvania, und auf allen Sportplätzen von New Jersey bis Frisco könnt ihr das hören. Dafür holen wir euch auch alle Preise weg, ihr Griechen, jawohl! — Alle!

Und wirklich, die Sache klappt. Denn kaum hat der König seine Rede gehalten, kaum sind die ersten Athleten zum ersten Wettkampf angetreten, da können die Fähnchen mit dem Sternenbanner auch schon freudig flattern. Denn Lane hat eben den ersten Vorlauf der 100 Meter gewonnen, in feinem Stil gewonnen, und jetzt geht da drunten Curtis los wie der Teufel und holt sich den zweiten Vorlauf . . . „Ra—ra—ra USA!"

Inmitten der fröhlichen Schar sitzt James Garrett, von seinen Freunden Jim genannt, ein bärenstarker, junger, blonder Boy, Student der Princetown-Universität, Hochschulmeister der Staaten im Weitsprung und Kugelstoß, Rekordmann der ganzen Staaten in der letzteren Uebung. Sie haben ihn über den großen Teich geschickt, damit er den Europäern mal zeigt, wie man Kugel stößt. Nun, er wird es ihnen schon zeigen.

Jim Garrett ist guter Laune. Die Gegend ist schön und gefällt ihm. Die Sonne ist fast so warm wie in Kalifornien, der Himmel ist blau, und das Stadion scheint allright. Man hätte der Bahn ein bißchen bessere Kurven geben sollen, denkt er. Aber das geht ihn ja nichts an. Er braucht ja nicht zu laufen. Er muß bloß seine Kugel werfen morgen.

Ein richtiges Sportfest scheint das Ganze ja weniger zu sein. Er kommt sich vor wie bei einer großen Volksbelustigung, denn dieses ganze bunte Durcheinander, dieses Sprachengewirr, die vielen Fahnen ringsum, die Frauen in den bunten Schals und die Männer mit den komischen Kostümen, das alles wirkt ein bißchen ermüdend. Aber die Gegend ist schön und das Wetter ausgezeichnet. Wenn man bedenkt, daß es erst Ende März ist.

Ha! Schon wieder können sie die Fähnchen mit dem Sternenbanner schwingen. Ein Prachtkerl, dieser Connolly, springt wie eine Feder. Habt ihrs gehört? 13,71! Das ist der Sieg, der Sieg im Dreisprung! Nur so weiter, ihr Boys. Ja, wir werden es ihnen schon zeigen.

Eine Hand legt sich auf Jims Schulter. Aha, der Trainer. „Deine Sache, was? Generalisten, ich bin? Will mich morgen für morgen, sollst sehen . . ."

„Diskus!" sagt der Trainer. Was heißt Diskus? Ach so, dieses Werfen mit der merkwürdigen runden Scheibe. Ja, das sollen die hier üben. Eine komische Sache. Na, sollen die ruhig unter sich ausmachen. Ist kein Sport für einen Princetownboy.

Doch, sagt der Trainer: „Du sollst im Diskus starten, Jim!" — Im Diskus? Nein, das geht nicht. Er hat noch nie im Leben so eine Scheibe in der Hand gehabt. Und jetzt soll er hier starten? Hier, mitten im olympischen Stadion? Nein, das tut er nicht. Es gäbe eine Riesenblamage.

„Du mußt, Jim!" sagt der Trainer ernst. Parker ist krank geworden. Nun haben sie keinen Mann im Diskus. Er hat sich erkundigt. Die anderen können es auch nicht richtig und machen doch mit. Nur die Griechen haben wirklich Diskus trainiert. Die drei Dänen, die mitmachen wollen, haben auch keine Ahnung. Warum soll man es nicht probieren?

„Jim", sagt der Trainer, „du bist ein guter Kugelstoßer. Das ist ganz ähnlich, ich werde es dir zeigen, mein Boy.

Und du wirst sehen — es geht!

Verlangt ja kein Mensch von dir, daß du gewinnst Aber mitmachen sollst du!"

Es ist diesem großen, tapferen Princetownboy James Garrett gar nicht recht geheuer, als er, eine halbe Stunde später, im weißen Hemd und kurzer schwarzer Hose nun wirklich zum Diskuswerfen antritt.

10 Gegner sind da. Ein Schwede, ein Franzose, ein Engländer, ein Deutscher. Dann die drei Dänen, die es selbst nicht recht können. Und die Griechen natürlich. Die können Diskuswerfen, jawohl. Haben das ja selbst erfunden, dieses komische Werfen mit der Scheibe. Vor tausend Jahren schon, wie der Trainer behauptet, oder noch länger. Na denn, in Gottes Namen.

Er wurde eine Enttäuschung, dieser erste olympische Diskuswettbewerb am 25. März des Jahres 1896.

Von den 11 Teilnehmern gaben die meisten gleich nach dem ersten Wurf endgültig auf. Dem einen flog die Scheibe seitwärts aus der Hand und mitten auf die Laufbahn. Ein anderer hätte

fast einen der Schiedsrichter totgeworfen;

man bat ihn, solches doch lieber nicht zu tun. Da gab er verärgert auf. Ein dritter ging mit vollem Schwung los und — warf die Scheibe viel zu spät los. Zwei Dutzend Meter rückwärts warf er sie. Das zählt natürlich nicht, mein Guter.

Aber die Griechen . . . Die werfen gut und sicher. Da hinderleicht steht das bei denen aus. Auf- und abschwingen. Dann einmal rasch um sich selbst gedreht und mitten im Schwung die Scheibe losgelassen. Sausend geht sie durch die Luft. 26,32 Meter! Bravo, Berlin!

James Garrett hebt ein wenig ab[illegible]. Er hat schon [illegible] 25 Meter beim ersten Mal. Pfüderi[illegible]! Aber wenigstens nicht hinten hinaus oder zur Seite.

Soviel weiß er jetzt schon. 22 Meter beim zweiten Mal Hurra, die Kameraden schwenken schon die Fähnchen. Ja ihr habt es gut. Ihr braucht euch nicht abzuärgern mit einem Gerät, das ihr noch nie in der Hand gehabt. Diskus werfen?! — Verrückte Idee . . .

Pareskovopouli heißt der Mann, der jetzt wirft.

Griechischer Meister und Rekordmann

Federnd wiegt er den Diskus auf und nieder. Dann begibt er sich blitzschnell in eine rasende doppelte Körperdrehung, halb geduckt schnellt er sich zweimal um die eigene Achse, und jetzt . . . Ah, das ist ein Wurf. Weiter, viel weiter als alle anderen zuvor. Heil dir, Pareskovopouli. Du wirst Olympischer Sieger werden.

28,955 Meter, verkündet der Herold. Es ist eine unvorstellbare Weite. Es ist ein neuer Rekord. Die Masse tobt. Der erste griechische Olympionike ist geboren!

Aber in diesem Augenblick tritt, von der begeisterten Menge kaum beachtet, James Garrett an, der junge Princetownboy.

Er hat sich diesen Griechen genau angeschaut. Wie er den Diskus wägt, wie er ihn mitnimmt in seinen rasenden Umschwung, und wie er ihn dann entläßt zu rasendem Flug. Nun, was dieser Grieche kann, das kann er auch. Ist er nicht Meister im Kugelstoßen? Ist er nicht ein guter Weitspringer? Hat er nicht seinen Körper in der Gewalt?

Es geht jetzt nicht mehr um irgendeinen Diskuswurf, Jim, es geht um USA. Die Ehre des Sternenbanners steht auf dem Spiel. Bis jetzt war es siegreich. Es wird auch weiter siegreich sein.

Mit einer absoluten Ruhe und Konzentration geht Garrett ans Werk. Wiegt den Diskus auf und nieder. Wirft sich plötzlich in den Schwung des Körpers hinein, einmal, zweimal, jetzt . . . Glatt und leicht fliegt die Scheibe durch die Luft. Aufrecht und gelöst steht Garrett dem Wurfe nach. C'a fuhlt es, er weiß es:

Das ist der Sieg, Jim!

Als der Kampfrichter die Weite von 29,15 Meter verkündet, bricht auf den Bänken, wo die Amerikaner sitzen, ein ohrenbetäubendes Gebrüll los. Ra—ra—ra — USA! Es jubelt und tobt. Es schwenkt die Fähnchen, die stolzen siegreichen Fähnchen mit dem Sternenbanner.

Atemlos kommt der Trainer angestürzt. Fast treten ihm die Tränen in den Augen vor unbändiger Freude, als er seinem Schützling auf die Schultern klopft. Braver boy, guter boy . . .

James Garrett selbst hat sich noch lange nachher bisweilen den Kopf zerbrochen, wie es möglich war, daß er, der nie zuvor einen Diskus in der Hand gehabt, einen solchen Wurf vollbringen konnte. Gewiß, er war ein guter Athlet, und ein guter Athlet muß mit allem fertig werden, was da kommt. Sausen . . . So ist das! Aber ganz genau betrachtet, war es doch ein Wunder . . . Das erste große Wunder in der Geschichte der Olympiaden.

(Fortsetzung folgt.)

Das Kommuniqué der Reichsregierung

Berlin, 11. Juli.

Reichsminister Dr. Goebbels verlas Samstagabend 7 Uhr über alle deutschen Sender folgende amtliche Erklärung:

Ich habe im Auftrage der Reichsregierung das folgende Kommuniqué über eine Vereinbarung bekanntzugeben, die heute zwischen der deutschen Reichsregierung und der österreichischen Bundesregierung abgeschlossen wurde. Sie stellt einen weiteren praktischen Schritt auf dem Wege einer friedlichen Entspannung und Entwirrung der europäischen Lage dar. Ich teile Ihnen nun den Wortlaut des amtlichen Kommuniqués mit:

„In der Ueberzeugung, der europäischen Gesamtentwicklung zur Aufrechterhaltung des Friedens eine wertvolle Förderung zuteil werden zu lassen und in dem Glauben, damit am besten den vielgestaltigen wechselseitigen Interessen der beiden deutschen Staaten zu dienen, haben die Regierungen des Deutschen Reiches und des Bundesstaates Oesterreich beschlossen, ihre Beziehungen wieder normal und freundschaftlich zu gestalten. Aus diesem Anlaß wird erklärt:

1. Im Sinne der Feststellungen des Führers und Reichskanzlers vom 21. Mai 1935 anerkennt die deutsche Reichsregierung die volle Souveränität des Bundesstaates Oesterreich.

2. Jede der beiden Regierungen betrachtet die in dem anderen Land bestehende innerpolitische Gestaltung, einschließlich der Frage des österreichischen Nationalsozialismus, als eine innere Angelegenheit des anderen Landes, auf die sie weder unmittelbar noch mittelbar Einwirkung nehmen wird.

3. Die österreichische Bundesregierung wird ihre Politik im allgemeinen wie insbesondere gegenüber dem Deutschen Reiche stets auf jener grundsätzlichen Linie halten, die der Tatsache, daß Oesterreich sich als deutscher Staat bekennt, entspricht. Hierdurch werden die Römerprotokolle ex 1934 und deren Zusätze ex 1936 sowie die Stellung Oesterreichs zu Italien und Ungarn als den Partnern dieser Protokolle nicht berührt.

In der Erwägung, daß die von beiden Seiten gewünschte Entspannung sich nur verwirklichen lassen wird, wenn dazu gewisse Vorbedingungen seitens der Realerungen beider Länder erstellt werden, wird die Reichsregierung sowohl wie die österreichische Bundesregierung in einer Reihe von Einzelmaßnahmen die hierzu notwendigen Voraussetzungen schaffen.

Die deutsche Anleihepolitik

Eine Unterredung mit Dr. Schacht / Zur Auslandsmeinung über „die klassischen Methoden der Ausgabenfinanzierung"

Reichsbankpräsident Dr. Schacht gewährte dem Hauptschriftleiter des NWD, Dr. H. Richter, eine Unterredung aus Anlaß der Auflegung der neuen Reichsanleihe.

Frage: „Welches ist der Maßstab für die Höhe der neuen Schatzanweisungsemission?"

Antwort: „Die Höhe des aufzulegenden Anleihebetrages richtet sich nach der Bildung von Sparkapital. Es bedarf keiner näheren Erörterung, daß der Gesamtbetrag, den die Reichsregierung für ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm und darunter insbesondere für die Wehrhaftmachung aufwendet, größer ist als die derzeitigen Steuereingänge. Wir können das deutsche Volk nicht so mit Steuern belasten, daß daraus jetzt der gesamte Arbeitsbeschaffungsbedarf finanziert werden könnte. Es wäre auch ungerecht, wenn die Gegenwart allein eine Waffe finanzieren müßte, die noch Generationen schützen soll.

Anstatt das Volk allzu scharf zu besteuern, bietet ihm die Reichsregierung deshalb eine Anleihe, durch die es im Genuß seiner Ersparnisse und der daraus fließenden Zinsen bleibt.

Dabei wird selbstverständlich nicht mehr an Anleihen aufgelegt, als nach dem Fortschreiten der Sparbildung der letzten Jahre angemessen erscheint. Wir wünschen, daß die Anleihe ein voller Erfolg wird, und es wäre deshalb sinnlos, einen größeren Betrag aufzulegen, als der fortschreitenden Kapitalbildung entspricht."

Frage: „Der in Deutschland eingeschlagene Weg der kurzfristigen Vorfinanzierung der öffentlichen Ausgaben wird vom Ausland vielfach als mit den klassischen Methoden der Ausgabenfinanzierung im Widerspruch stehend bezeichnet. Darf ich Sie um eine kurze Aeußerung hierzu bitten?"

Antwort: „Ihre Frage, die manche ausländische Pressestimme richtig wiedergibt, reizt förmlich zum Sarkasmus. Ich könnte sagen: Unsere Finanzierungsmethoden sind ebenso klassisch, wie das Versailler Diktat ein klassischer Friedensvertrag ist. Man kann einem Kriegsverletzten nicht mit Vorwürfen kommen, wenn er sich nicht nach den normalen Regeln fortbewegt. Solange die Kräfte des deutschen Volkes für die Arbeitsbeschaffung ausreichen, werden diese Kräfte restlos dafür eingespannt bleiben. Die nationalsozialistische Regierung hat es verstanden, alle Kräfte der Nation auf dieses eine Ziel auszurichten. Selbstverständlich haben wir auch die kurzfristigen Gelder für das Inganghalten des Arbeitsbeschaffungsapparates eingesetzt. Die langfristige Konsolidierung dieser kurzfristigen Kredite erfolgt von Zeit zu Zeit in denjenigen Abschnitten und Größenordnungen, die unsere Sparbildung erlaubt, wie ich es auf ihre erste Frage auseinandergesetzt habe. **Wir halten dieses System nicht nur für notwendig, sondern auch für richtig, weil einzig und allein dadurch in einer desorganisierten Weltwirtschaft, wie wir sie zur Zeit erleben, die deutsche Volkswirtschaft als solche gesund und kräftig erhalten werden kann.** Die bisherige Entwicklung hat jedenfalls unserer nationalsozialistischen Wirtschafts- und Finanzpolitik recht gegeben. Ob diese Politik klassisch ist oder revolutionär oder sonst irgendetwas, soll uns nicht kümmern. Jedenfalls hat sie zum Besten des deutschen Volkes funktioniert."

Frage: „Welche Voraussetzungen müssen vorliegen, um das Konsolidierungswerk fortzusetzen?"

Antwort: „Für die Beantwortung dieser Frage ist es interessant, einmal festzustellen, wie die Gesamtverschuldung der großen Länder eigentlich aussieht. Dabei soll natürlich nicht vergessen werden, daß ein reicher Mann von einer Schuld weniger bedrückt wird als ein armer.

Die Zuständigkeit für die Olympischen Sommerspiele

Reichsführer SS Himmler mit der Leitung aller polizeilichen Maßnahmen beauftragt.

Berlin, 11. Juli.

In bezug auf die Zuständigkeitsregelung für die Olympischen Sommerspiele 1936 wird noch ergänzend mitgeteilt, daß die Leitung aller polizeilichen Maßnahmen, Einsatz, Verkehrsregelung usw., die von den zuständigen Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden für den reibungslosen Verlauf der Spiele zu treffen sind, dem Chef der deutschen Polizei, Reichsführer SS Himmler übertragen ist. Mit der Durchführung der Einzelmaßnahmen ist von diesem der Polizeibefehlsstab für die Olympischen Spiele 1936 beauftragt worden.

Scharfes Vorgehen gegen spanische Ordensschwestern

Madrid, 11

Sämtliche Barmherzigen Schwestern, deren [illegible] Vicente seit 135 Jahren das Madrider Findelh[illegible] Pas geleitet hat, mußten am Donnerstag auf [illegible]schluß des Provinzialrates das Institut verlasse[illegible] weltlichen Personal Platz machen. Entgegen [illegible]lichen Vorschriften, die für derartige Fälle [illegible] monatige Kündigungsfrist vorsehen, wurde de[illegible] keine vorherige amtliche Mitteilung über diese [illegible] gemacht und von ihnen die Räumung der Anl[illegible] halb weniger Stunden verlangt. Unter der Einwohnerschaft hat das Vorgehen der Behö[illegible] Empörung hervorgerufen, da der Orden in hohe[illegible] steht und die aufopfernde Arbeit der Barmherzigen Schwestern als unersetzlich gilt.

Heftige Kritik an Leon Blum

Radikalsozialisten gegen die Regierung / „Die Wirtschaft in Gefahr"

Paris, 11. Juli.

Die Radikalsozialisten scheinen von den bisherigen Ergebnissen der Volksfront-Regierung immer weniger begeistert zu sein. Die beiden radikalsozialistischen Parteiorgane, die „Ere Nouvelle" und die „Republique", bringen dies am Samstag erneut zum Ausdruck.

Besonders scharf nimmt die „Ere Nouvelle", das Blatt Herriots, gegen die sozialen Maßnahmen der Regierung Stellung. Die Regierung, so schreibt das Blatt, habe erklärt, mit der Wiederbelebung der Wirtschaft beginnen zu wollen, um sowohl die Lage des Haushalts als auch die der Arbeiter zu bessern. Die ersten Maßnahmen, die sie ergriffen habe, brächten aber die Wirtschaft im Gegenteil in Gefahr und bedrohten sowohl die öffentlichen Finanzen als auch das Schicksal der Arbeiterklasse, der kleinen Arbeitgeber und Erzeuger und ebenso das der kleinen Kaufleute. Als unausbleibliche Folge dieser Maßnahmen laufe das Werk des sozialen Fortschritts, das man wahrscheinlich unter dem Druck der Ereignisse begonnen habe, gerade dem Ziel zuwider, das man sich gesteckt habe. Anstatt aufzubauen habe man zerstört und jetzt heiße es wieder zusammenflicken. Die Frage sei nur, ob dies ebenso leicht sei.

Die „Republique" weist auf die Tätigkeit des marxistischen Gewerkschaftsverbandes hin und die Beunruhigung, die darüber in Regierungskreisen bestehe. Während die Politiker bemüht gewesen seien, auf ideellem und materiellem Wege die Verteidigung der demokratischen Freiheit und die Reformen vorzubereiten, die geeignet seien, das Land von den Uebergriffen des Kapitalismus zu befreien, habe sich eine mächtige Bewegung durchgesetzt und aufgedrängt, die an Bedeutung das Werk der Politiker übertreffe. Hieraus ergebe sich die geheime Beunruhigung gegenüber den Wirren in den Fabriken.

Aussprache in der Kammer

Flugzeugkanone 23

Anfrage des Rechtsabgeordneten de Kerillis abgelehnt / Man scheut Rückwirkungen auf das Ausland

Paris, 11. Juli.

Im Verlauf der Kammeraussprache am Freitag, in der der Zeitpunkt der Behandlung verschiedener Anträge von Abgeordneten behandelt wurde, wurde zunächst ein Antrag des Bürgermeisters von Reims und Vorsitzenden der Bürgermeister Frankreichs, Marchandeau, wegen der Besetzung der Betriebe mit 380 gegen 180 Stimmen auf einen späteren Zeitraum vertagt.

Zum Antrag des Rechtsabgeordneten de Kerillis wegen der geplanten Ueberlassung der Pläne der neuen französischen Flugzeugkanone 23 an die Sowjetunion wünschte der Luftfahrtminister Pierre Cot im Namen der Regierung die sofortige Aussprache. de Kerillis erklärte darauf, daß er keine politische, sondern lediglich eine technische Aussprache gewünscht habe und verwahrte sich gegen den **Vorwurf, daß er die zwischen Frankreich und Sowjetrußland bestehenden Geheimabkommen aufgedeckt habe.** (Cot rief dazwischen: Es bestehen gar keine!) Er wies dann darauf hin, daß ständig sowjetrussische Kommissionen nach Frankreich kämen und forderte zum Schluß seiner Ausführungen, daß der Luftfahrtausschuß der Kammer mit der Untersuchung seines Antrages betraut werden möge.

Anschließend ergriff Luftfahrtminister Pierre Cot das Wort. Es handele sich darum, zu wissen, so führte er aus, ob Frankreich bei Sowjetrußland den Grundsatz der technischen Zusammenarbeit anwenden wolle oder nicht. Er sei entschlossen, diesen Grundsatz bei allen Ländern anzuwenden, die sich für das System der kollektiven Sicherheit entschieden hätten. Dann richtete Cot gegen de Kerellis den Vorwurf, daß er diese Angelegenheit vor die Kammer gebracht habe, ohne sich um die Rückwirkungen auf das Ausland zu kümmern. Derartige Auseinandersetzungen in der Kammer könnten den Eindruck im Ausland erwecken, daß ein Militärbündnis zwischen Frankreich und Sowjetrußland bestände. Ein derartiges Bündnis sei aber nicht vorhanden.

Cot stellte dann einen Vertrauensantrag gegen die Anfrage des Abgeordneten de Kerillis, worauf die Kammer mit 403 gegen 162 Stimmen der Regierung ihr Vertrauen aussprach.

Völkerbundsmüder Schweizer

Kann es Schweizer geben, die von der allgemeinen Völkerbundsmüdigkeit angesteckt werden? Ist nicht die Schweiz seit 16 Jahren das tatsächliche und geistige Gastland des Bundes? Es gibt auch Leute, die von großen finanziellen Vorteilen reden.

Die „Neue Basler Zeitung" stellt eine nüchterne Bilanz auf. Anknüpfend an die Zwischenfälle sagt sie abschließend:

„Sollte sich, wider Erwarten, der Gegensatz zwischen Italien und dem Völkerbund noch mehr vertiefen, so ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß es auch noch zu weiteren Zwischenfällen kommen wird, die eben immer unser Land in Mitleidenschaft ziehen, trotzdem uns der primäre italienisch-abessinische Gegensatz in keiner Weise berührt.

Ferner haben wir es zu einem guten Teil auch dem Völkerbund zu verdanken, wenn sich die Genfer So[illegible] gebärden, als wäre Genf internationalisiert [illegible]wissen, daß die Sowjetdiplomaten dazu da sind, im Gastland die kommunistische Revolution vorzubereiten.

So hat uns der Völkerbund neben großen Enttäuschungen eine ganze Reihe von Unannehmlichkeiten und Belastungen gebracht, die uns nachgerade zu drücken beginnen. Vorteile vom Völkerbund haben nur ein paar Stenotypistinnen und die Genfer Hotels. Ueberraschend sind die vielen Nachteile des Völkerbundes nicht gekommen. Einsichtige Männer haben sie schon 1920 vorausgesehen und vor ihnen gewarnt. Aber das Schweizervolk wollte nicht auf sie hören. Jetzt erlebt es die Wahrheit des Sprichwortes „Wer nicht hören will, muß fühlen!"

Paderborn im Zeichen des Liborijubiläums

Paderborn, 11 Juli.

Für die abendliche Anstrahlung der markantesten Paderborner Wahrzeichen ist eine großzügige Dauerbeleuchtungsanlage geschaffen, die zum Beginn des großen Liborijubiläums vom 18. bis 26. Juli 1936 erstmalig in Tätigkeit treten wird. So werden an diesem alten Heimatvolksfest, das diesmal mit der Elfhundertjahrfeier zusammenfällt, neben dem Rathaus auch der gewaltige Domturm, das Wahrzeichen Paderborns, die Marktkirchfassade mit ihrem wuchtigen Barock, der Innenhof des Gymnasiums Theodorianum und wahrscheinlich auch die Busdorfkirche mit Riesenscheinwerfern angestrahlt werden.

Die Vorbereitungen zum Liborijubiläum sind fast abgeschlossen. Im Zusammenhang mit dieser Feier sind zahlreiche Ausstellungen und Sonderschauen geplant, u. a. eine große Meinwerk-Gedächtnisausstellung, eine bedeutsame NSV-Ausstellung im Rathause, die einen Ueberblick über die gewaltigen Leistungen auf diesem Gebiete im Paderborner Land geben soll. Die gesamte Innenstadt wird für den Kraftverkehr gesperrt, und auch auf dem Liboriberg wird, in diesem Jahre zum letzten Male, der berühmte Liborimarkt und Rummel die Schausteller aus dem ganzen Reiche vereinigen.

Käppen Carstens vorletzter Wille

Fröhlicher Roman von H. O. Wendelburg

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag H. Müller, Leipzig C 1

1. Fortsetzung.

„Hast du aber eine lange Leitung!" Susi wurde schon wieder wütend. „Wohin denn sonst, als nach Blankenese zu Onkel Philipp?"

„Heute noch?" wagte Friedrich zu zweifeln.

„Selbstverständlich! Je eher, um so besser!"

„Aber es fährt doch vor morgen früh kein Zug mehr."

„Ganz egal. Wir nehmen ein Auto", schnitt Susi kategorisch jede weitere Einwendung ab. „Paul!" rief sie dann laut in den hinteren Lagerraum.

Der Stift trat verdächtig schnell ein.

„Hör mal zu, Paul", begann Susi nach kurzer Atempause. „Wir reisen noch heute nach Hamburg."

„Weeß ick schon", lautete die vorschnelle Antwort.

Susi hatte nicht darauf geachtet. Sie war zu sehr mit der Organisation ihres Reiseplanes beschäftigt. Vor allen Dingen durften die Bummelsbütteler aus gewissen Gründen nichts erfahren. Also mußte man spurlos verschwinden.

„Du kannst", begann sie nach einigem Nachdenken, „solange zu deiner Tante nach Pappelhausen fahren, bis wir wiederkommen. Fahrgeld gibt dir mein Mann. Morgen mittag reist du ab. Vorher aber räumst du den Laden und das Kontor tipptopptadellos auf, verstanden? — Vergiß auch nicht, sämtliche Türen gut abzuschließen, die Katzen rauszujagen und dem Kanarienvogel Wasser zu geben. Die Schlüssel behältst du bei dir."

„Jawoll, Frau Süßkind, mack ick."

Im Bewußtsein seiner wichtigen Persönlichkeit und der erhaltenen Verantwortung schob er beide Hände in die Hosentaschen und sah mit Stolz auf sein von ihm behütetes Königreich.

„Und wat soll ick sagen, wenn jemand nach Ihnen fragt?"

„Dann sagst du, wir sind zu einer Beerdigung nach München gefahren und kommen erst in einer Woche wieder."

„Nach München? — Liegt dat denn ooch an der Elbe?"

Nur durch schnelle Flucht konnte er sich aus dem Bereich von Susis schwungvoller Hand retten.

*

Eine Stunde nach Mitternacht verließ die Firma Süßkind auf Schleichwegen das in tiefe Dunkelheit gehüllte Städtchen. Voran Susi, gefolgt von Friedrich und als Nachhut Paul pirschten sie sich, riesige Koffer und Hutschachteln schleppend, durch enge Gäßchen und winkelige Straßen bis hinaus ins Grüne, ängstlich bemüht, jedes unnötige Geräusch zu vermeiden.

Am Rande der einzigen durch das Städtchen führenden Chaussee kauerten sie sich nieder. Paul wurde unter nochmaliger Erteilung diverser Ratschläge nach Hause geschickt, während die Firma auf das Milchauto, das sie beim Morgengrauen zur nächsten D-Zugstation bringen sollte, wartete.

Die wackeren Bummelsbütteler aber lasen am anderen Morgen mit erstaunten Augen das von Paul mit zahlreichen Fehlern geschriebene Plakat, das einer verehrlichten Kundschaft die betrübliche Nachricht verkündete, daß das Kaufhaus wegen Todesfalles für die Dauer einer Woche geschlossen bleibe.

*

„Hier ist der Reichssender Hamburg mit seinen Nebensendern. — Meine Damen und Herren! Wir beginnen mit der Uebertragung unseres Nachmittagskonzertes aus dem Café Wallhof in Hamburg: Sie hören zuerst ein Charakterstück von Noack: Heinzelmännchens Wachtparade."

Kurze Pause. Stimmengewirr, dann setzte das Orchester ein, dessen Klangfülle in naturgetreuer Wiedergabe aus dem Lautsprecher klang.

„Na, mein lieber Herr Kapitän, was sagen Sie nun dazu?"

Mit einer Handbewegung wies Robert Reimer auf den neuesten Kofferapparat, das epochemachende Gerät der Radio-Elektro-Union, Berlin.

Kapitän a. D. Philipp Carsten nickte beifällig mit dem Kopfe und brummte etwas zwischen dem grauen Bart hervor, was aber völlig in den Tönen der Musik unterging.

„Wenn draußen nun so schön die Sonne scheint", nahm Robert nach einer kurzen Pause das Wort wieder auf, „dann klemmen Sie sich einfach den Apparat unter den Arm, stolzieren hinaus in Ihren wundervollen Garten und lassen sich in Ihrer gemütlichen kleinen Laube zwischen Rosen und Vergißmeinnicht mit Ihrem Fräulein Tochter am Kaffeetisch nieder."

Er machte eine kleine Atempause und nahm dann, ohne eine Einladung abzuwarten, den Apparat am Griff und schritt durch die Hintertür in den Garten hinaus, der wie ein kleines Paradies von mannshohen Hecken umgeben hinter dem Hause lag.

In der gepflegten Laube, der man es ansah, daß sie der Stolz des Besitzers war, ließ Robert sich ungeniert nieder, stellte den Apparat neben sich auf, aus dem gerade die Stimme des Ansagers die Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt" verkündete, und forderte Carsten mit einer einladenden Handbewegung auf, gleichfalls an dem bereits gedeckten Kaffeetisch Platz zu nehmen.

Philipp Carsten schaute verdutzt auf den jungen Mann, der sich mit lächelnder Dreistigkeit als Hausherr aufspielte.

Er spuckte erst einmal kräftig und zielsicher über die Hecke, schob seine kurze Stummelpfeife, von der Neider behaupteten, daß sie noch von seinem Großvater stamme, von Backbord nach Steuerbord, steckte beide Daumen in den Aermelausschnitt seiner blauen Weste und begann in unverfälschtem Hamburger Dialekt:

„Erstens Mol sind dat hier keene Vergißmeinnicht, sondern Dahlien, zweitens is dat nicht meine Tochter, sondern meine lüttje Jette, und drittens sind Sie een bannig frecher Kerl."

Ein helles Auflachen folgte dieser würdevollen Rede.

Beide Männer sahen auf und blickten in ein süßes Mädchenantlitz, aus dem zwei hellblaue Augen schelmisch hervorsahen und lustig zu ihrem alten Onkel hinaufblinkerten.

Als sie jedoch Roberts ansichtig wurden, weiteten sie sich einen kurzen Augenblick lang vor Erstaunen, um dann verlegen ihren Blick auf die Kaffeekanne zu senken, die leicht in ihrer Hand zitterte.

Roberts Gesicht, das trotz des Rüffels fröhlich geblieben war, wurde noch um einiges freundlicher.

Er lachte jetzt über das ganze Gesicht. Ursache dazu hatte er reichlich, denn endlich war der wahre Grund seines Besuches auf der Bildfläche erschienen.

Lange genug hatte er darauf gewartet und war schon fast verzweifelt, daß ihm der kleine Trick fehlschlagen sollte, denn die Rolle eines Reisenden in Radio-Kofferapparaten hatte er nur für einen Tag und auch für den einen bestimmten Zweck von seinem Freunde übernommen.

Er atmete so hörbar erleichert auf, daß Grete ihm erstaunt ins Gesicht sah. Unter seinem freimütigen Blick senkte sie aber rasch wieder die Augen und hatte Mühe, die schwere Kanne sicher auf den Tisch zu placieren.

Robert gewahrte das leichte Zittern ihrer kleinen rosa Händchen und hätte sie zur Beruhigung gar zu gern an seine Lippen gezogen.

Aber einmal dünkte ihm die Ausnutzung ihrer kleinen Verlegenheit als frivol, und zum anderen stand Kapitän Carsten hinter ihr und blickte nicht gerade sehr freundlich abwechselnd auf das Mädel und den jungen Mann.

Wieviel Wochen er eigentlich das blonde Geschöpf schon kannte, wußte Robert beim besten Willen nicht mehr. Der Sommer war lang und herrlich. Ebensolange war er schon in Blankenese.

Ursprünglich nur auf ein paar Tage, um dann seine Bummelreise rund durch Deutschland fortzusetzen. Auf einem Spaziergang kam er an dem kleinen, niedlichen Häuschen vorbei, aus dessen einem geöffneten Fenster Gretes heller Singlang drang.

Er war davor stehengeblieben, bis er ihrer ansichtig wurde. Ihre Blicke trafen sich. Die Glockenstimme sie[illegible] jah ab. Mit ro[illegible] und ihre Verleg[illegible] Tage wanderte [illegible] Weg unzählige[illegible] an dem kleine[illegible] zeigte sich das b[illegible] sein Verlangen, [illegible] Bild in sich aufz[illegible]

Der besagte [illegible] mal den Reiseo[illegible] und war ihm r[illegible] erfüllte, für dies[illegible]

Unverwandt [illegible] mit seinen achtze[illegible] zeigte, der, schla[illegible] sprach.

Bergjungleute der Zechen Julia und Mont Cenis in sportlichem Wettkampf

Ueber 500 Bergjungleute der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft rangen um den Siegerkranz.

Die Harpener Bergbau-Akt.-Ges., die schon seit mehr als 10 Jahren in vorbildlicher Weise der Heranbildung des bergmännischen Berufsnachwuchses das größte Interesse entgegenbringt, veranstaltete am Sonntag für die Bergjungleute der Zechen Julia, Recklinghausen II, Hugo und Mont-Cenis das 8. Turn- und Sportfest. Die Veranstaltung fand auf der landschaftlich herrlich gelegenen Kampfbahn der Zeche Recklinghausen II in Recklinghausen S 5 statt. Ueber 500 Wettkämpfer waren es in diesem Jahre, die um 14 Uhr bei klingendem Spiel der Werkskapelle und der beiden Spielmannszüge der Zechen Recklinghausen II und Hugo in die festlich geschmückte Kampfbahn einmarschierten und dann in friedlichem Wettstreit ihr turnerisches Können unter Beweis stellten. Nach dem Vorbeimarsch, der feierlichen Flaggenhissung und einer kurzen Begrüßung durch Bergassessor Hilgenstock wurden die Wettkämpfe eingeleitet. Die Veranstaltung, die vor einer recht beachtlichen Anzahl von Zuschauern stattfand, unter denen sich Angehörige unserer Bergjungleute, Mitglieder der Gefolgschaft, Herren der Verwaltung sowie der Kreisleitung der NSDAP und der Hitler-Jugend befanden, nahm einen reibungslosen Verlauf.

Die ersten Sieger der einzelnen Altersklassen:

1. Altersklasse (Dreikampf): Babuschkiewicz (Recklinghausen II) 66 Punkte
2. Altersklasse (Fünfkampf): Hohmann (Hugo) 120 Punkte
3. Altersklasse (Siebenkampf) Sonnhoff (Recklinghausen II) 146 Punkte

Die Bestleistungen im

75-Meter-Lauf: Beckmann (Reckl. II) 20 Punkte
100-Meter-Lauf: Sonnhoff (Reckl. II) 23 Punkte
Nowak (Reckl. II) 27 Punkte
Weitsprung: Lisewski (Julia) 28 Punkte
Kugelstoßen (4 kg): Homann (Hugo) 29 Punkte
Kugelstoßen 5 kg): Sonnhoff (Reckl. II) 24 Punkte
Bagert (Hugo) 24 Punkte

Die Bestleistungen beim Geräteturnen:

Im Fünfkampf: Hohmann (Hugo), Gosse (Recklinghausen II) 39 Punkte.

Im Siebenkampf: Klein (Hugo) 57 Punkte.

Mannschaftssieger:

Stafettenlauf der 1. Altersklasse: Hugo 53,6 Sek.
Stafettenlauf der 2. Altersklasse: Hugo 52,6 Sek.
Stafettenlauf der 3. Altersklasse: Hugo 51,8 Sek.
Stafettenlauf der 4. Altersklasse: Reckl. II 52,2 Sek.
Staffellauf 10mal ½ Runde: Reckl. II 4,41 Sek.

Den Siegerkranz erhielten insgesamt 329 Jungen gleich 63,6 Prozent der Teilnehmer.

Nach Beendigung der Wettkämpfe wurden Sondervorführungen, bestehend aus Riegenturnen, Keulen- und Hammerschwingen, Kastenspringen, Tauziehen, ausgeführt von den Bergjungleuten sowie von Mitgliedern der Werksturnvereine der Zechen Recklinghausen II und Julia, gezeigt.

Die Siegerehrung erfolgte durch Bergassessor Hilgenstock. Er dankte in seinen Schlußworten allen Mitarbeitern und Wettkämpfern, die zu dem guten Gelingen des diesjährigen Sportfestes beigetragen haben. Den Bergjungleuten aber legte er ans Herz, auch weiterhin durch unermüdlichen Fleiß und Eifer an ihrer sportlichen Ertüchtigung weiterzuarbeiten.

Deutschlands Olympia-Boxer bestimmt

Sechs Westfalen unter Sechzehn.

Das Fachamt Boxen hat jetzt auf Grund der zahlreichen Lehrgänge in Benneckenstein und verschiedener nichtöffentlicher Turniere die 16 Boxer bestimmt, die für die Olympischen Spiele gemeldet werden. Startberechtigt ist allerdings in jeder Gewichtsklasse nur ein Vertreter. Am stärksten ist unter diesen 16 Auserwählten der Gau Westfalen vertreten, der Schmitz-Dortmund und Dirkes-Hamm in der eigentlichen Mannschaft und Kaiser-Gladbeck, Schmedes-Dortmund, Murach-Schalke und Schnarre-Recklinghausen in der „Reserve" stehen hat.

Danach hat Deutschland Olympia-Vertretung folgendes Aussehen:

Fliegengew.: Graf-Hamburg (Kaiser-Gladbeck),
Bantamgew.: Schmitz-Dortmund (Stasch-Kassel),
Federgew.: Büttner-Breslau (Miner-Breslau),
Leichtgew.: Dirkes-Hamm (Schmedes-Dortmund),
Weltergew.: Campe-Berlin (Murach-Schalke),
Mittelgew.: Baumgarten-Hamburg (Leibl-Ulm),
Halbschwergew.: Jaspers-Stettin (Vogt-Hamburg),
Schwergew.: Runge-Elberfeld (Schnarre-Recklingh.)

Deutsche Liszt-Gedenkstätten

Zum 125. Geburtstage und 50. Todestage des Meisters.

Das Olympia-Jahr ist zugleich ein Gedenkjahr für Bayreuth. Es bringt die 60. Wiederkehr der ersten Bayreuther Bühnenfestspiele und zugleich zwei Gedenktage für Franz Liszt: den 125. Geburtstag des Meisters am 22. Oktober und seine 50. Todestag am 31. Juli. Zwölfjährig spielt Franz Liszt 1823 bereits als Wunderknabe vor dem König am Hof zu München. 1840 tritt er im Leipziger Gewandhaus auf. Mit 30 Jahren hat er schon alle Großstädte bereist und kann sich zur Erholung auf die Insel Nonnenwerth im Rhein zurückziehen. Aber die Welt läßt ihm keine Ruhe. Ein Dampfer mit 340 Philharmonikern aus Köln holt ihn in feierlichen Ehrengeleit ab. Dann gibt Liszt zu Gunsten des Domhaus in Köln das erbetene Konzert. Das Jahr 1842 macht in Berlin Franz Liszt zum gefeiertsten Virtuosen aller Zeiten. Liszt kündigt zehn Abende in der Sing-Akademie an, und — da der Raum den Zustrom nicht fassen kann — stellt man ihm das Opernhaus Unter den Linden zur Verfügung. Berlin gerät in einen wahren Liszt-Taumel. Handschuhe, Taschentücher, Seife „a la Liszt" werden die Mode des Tages. 1848, siebenunddreißigjährig, ist Liszt des Umherreisens durch alle Hauptstädte Europas müde. In Weimar findet er Ruhe. Dort wirkt er 13 Jahre lang als Großherzoglicher Kapellmeister unermüdlich für seinen geliebten Freund Richard Wagner und die neudeutsche Musik. 1861 wendet Liszt Weimar den Rücken, das ihm durch mancherlei Widerstände und Feindseligkeiten verleidet worden war, kehrt aber 1869 nach einer zweiten Zeit rastlosen Umherfahrens zurück und bleibt nun dort bis an sein Lebensende. So hat Liszt im ganzen 30 Jahre in Weimar verbracht. Ein großer Virtuose auf dem Klavier, aber der größte Virtuose in der Freundschaft, wie Richard Wagner ihn genannt hat, weilte er von der Eröffnung des Bayreuther Festspielhauses ab regelmäßig zu den Vorstellungen in Bayreuth im Hause Wahnfried. Trotz schwerer Krankheit ließ er sich auch 1886 nicht halten, nahm sogar noch an den Proben teil. Doch am Vortage des Beginns der Festspiele, am 31. Juli 1886, starb er. Auf dem Friedhofe, wo in seiner Nähe Jean Paul, Houston Stewart Chamberlain, Siegfried Wagner schlummern, befindet sich das schlichte Mausoleum, das sein Enkel Siegfried Wagner für ihn entwarf. Das Portal trägt die Inschrift: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!"

Gewinnauszug

4. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 10. Juli 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 230698
2 Gewinne zu 3000 M. 391817
6 Gewinne zu 2000 M. 83483 149031 317671
2 Gewinne zu 1000 M. 79540
20 Gewinne zu 800 M. 12431 15697 31504 32744 41701 55013 73015 150494 296026 324486
58 Gewinne zu 500 M. 127 2313 7506 9374 11137 21658 21721 22640 30454 43740 97886 121745 134436 155291 179427 198510 201995 213847 240600 265386 268165 281953 283319 294848 299800 352232 354446 356537 376708
198 Gewinne zu 400 M. 6828 10509 13135 24191 29235 38856 45447 46853 47758 48840 52368 59911 60805 63712 66362 69958 70816 85764 86791 93662 99719 107619 108450 110462 114940 119243 123693 124340 138210 139051 140586 149125 149453 174633 177102 177124 182606 183784 186569 187138 190178 198155 201240 202465 202472 206096 211143 215418 215676 216655 219787 222273 223820 227708 230127 230200 231322 232383 232684 236334 236530 237269 237305 239349 241194 242920 242909 246665 247107 262033 264149 264385 267761 268646 278653 281363 281814 284713 285067 305571 318938 325365 328637 349563 351206 355343 359229 359314 360097 363626 368823 371259 373404 380080 381617 384187 384471 385069 392438

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 89904
2 Gewinne zu 25000 M. 296322
2 Gewinne zu 5000 M. 109003
6 Gewinne zu 2000 M. 94366 123982 220584
16 Gewinne zu 1000 M. 69013 140694 200203 209803 253457 260932 300516 386456
28 Gewinne zu 800 M. 13894 45860 64046 66473 93685 117376 119786 124291 194311 197806 238486 246219 272449 344902
38 Gewinne zu 500 M. 11500 41207 93428 111200 166553 168960 187881 201929 203203 206910 217866 220890 233004 260677 265540 271649 301978 395002 397883
182 Gewinne zu 400 M. 3212 4005 5587 12997 24914 28488 30864 36218 38636 41543 42652 46232 49675 51475 53231 69162 72654 75463 88837 91750 93075 100520 102366 106686 109529 109760 116231 125036 129892 130074 130427 133071 142143 142253 143158 144771 149611 153552 157122 157738 160484 162471 163529 164112 164531 165683 165799 171699 171847 175438 181860 183918 193411 196685 198932 204374 208700 210795 214055 217859 218234 221829 224353 225933 232348 239973 241237 243265 255130 262420 266277 269371 273415 274150 280606 293381 302812 320916 322065 333396 344934 345563 349265 353237 354711 358391 358996 379583 382328 390648 395898

In ganz erstaunlichem Maße nimmt die Persillauge allen Schmutz in sich auf; wie gut muß ein Waschmittel sein, das eine solche Leistung vollbringt!



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die wundervollen Kranzspenden beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen unsern herzlichsten Dank

Frau Anna Braun und Kinder.

Herne, im Juli 1936.

Nach Gottes hl. Willen verschied heute morgen 2.30 Uhr nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Agnes Schlober

geb. Zawada

im Alter von 21 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Um stille Teilnahme bitten:

Peter Schlober nebst Anverwandten.

Herne, den 11. Juli 1936.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 14. Juli, 15.45 Uhr, vom Trauerhause, Sedanstraße 13, aus statt.

Das Seelenamt ist am gleichen Tage 6.30 Uhr in der St.-Marien-Kirche.

Die Bücher sind die besten, die der Verfasser selbst nicht zum zweiten Mal „machen" könnte, über die er sich selbst wundert. (Wilhelm Raabe)

Frau Zawada will auf die Plätze.

Im 3000-Meter-Hindernislauf bestätigte Menning seinen Meisterschaftssieg durch ein glänzendes Rennen in 9:08,2 — eine Zeit, die in diesem Wettbewerb bisher noch nicht erreicht worden ist. Etwa 50 Meter zurück belegte Joe Mc. Cluskey vor Glenn Dawson den zweiten Platz. In neuer amerikanischer Rekordzeit gewann Glenn Hardin das 400-Meter-Hürdenlaufen mit 61.4. Der Olympiazweite von Los Angeles war noch um 2/10 Sek. schneller als bei seinem Meisterschaftssieg in Princeton. Nur wenig schlechter waren Patterson und Dale Schoefield, die in dieser Reihenfolge die weiteren wertvollen Plätze belegten. Sie stehen damit gleichfalls für die Olympiamannschaft fest.

Die ber... scharfes Re... Tempo an... Menge boa... Gene Wens... Runde ein. ... Cunningham ... den Cunnin... Meter in d... ten entschied ... dem Weltre... ren Abstand ... vorlieb neh... die Teilnah...

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. VI. 36 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Zwei 2360a
3-Zimmer-Wohnungen
in Herne und eine in Sodingen zu vermieten.
Ketteler-Baugenossenschaft, Bahnhofstraße 32.

Runkel (Lahn) Hotel Berggarten
größtes Hotel a. Platze. Pens. 5,50 Mk. 4 Mahlz.), gr. Liegew., 2 Strandbäder. Prospekt a. Wunsch. — Fernspr. 256.

Ich möchte lieber ein Mann in einer Dachkammer mit einer Menge Bücher sein, als ein König, der keine Liebe zum Lesen hat. Welch armseliges Leben: ein Leben ohne Bücher. Ich mag es mir nicht ausdenken. (Macaulay)

Ferkel
hat abzugeben
Landwirt Schmidt, Börnig.

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 40 mm hoch kostet nur noch RM. 1.60 bei Wiederholung bis zu 20% Rabatt

Wenn Bücher auch nicht gut oder schlecht machen, besser oder schlechter machen sie doch. (Jean Paul.)

Ueberall . . .



Fahrräder und Kinderwagen von
Heiland
gegr. 1899 HERNE Bahnhofstraße
Größte Auswahl!
Zahlungseinteilung bis zu 10 Monaten.
Annahme von Ehestandsdarl. u. Kinderbeihilfe.

Gummistempel
in jeder gewünschten Ausführung.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Herm.-Göring-Straße 8.

Regelmäßige Werbung durch Anzeigen schafft Umsatz und Gewinn!

Ausschneiden! Aufbewahren!
Wichtige Mitteilung
an alle Hausfrauen, Wirte, Konditoreien, Friseure usw. — Ab Dienstag, d. 14. 7. steht die neue Zeit und Geld sparende, verbesserte
Seiler-Heißmangel
zu Ihrer Verfügung. Ein Versuch überzeugt Sie von den Vorteilen! Kostenloses Abholen u. Zustellen der Wäsche.
Mod. Heißmangelbetrieb Geschw. Struck, Mont-Cenis-Straße 22.
Daselbst sauberer, kräftiger Laufjunge gesucht; solcher, der im Heißmangelbetrieb tätig war, bevorzugt.

Der Herner Anzeiger: Dein Heimatblatt! Dein Anzeigenblatt!

Statt Karten

Ihre am 10. Juli 1936 vollzogene Vermählung geben bekannt:

Dr. med. Erich Finke und Frau Hanna geb. Eising

Kiel, Wrangelstr. 28

Sol., sparl., tücht. **Mädchen** 25 J., sucht sof. oder später Stelle als Haushälterin evtl. beim Geistl. Herrn. Off. u. T S 324 an den Herner Anzeiger.

Sauberes, ehrl. **Halbtagsmädchen** für sofort gesucht. H.-Sodingen, Mont-Cenis-Straße 283,1. Etg.

Mädchen nicht unt. 17 J. für ½ Tag. sof. gesucht. Franz-Seldte-Straße 42

Anzeigen haben im Herner Anzeiger bestes Erfolg!



Ständige Ausstellung: ca. 200 Zimmer
Erleichterte Zahlungen bis zu 15 Monaten
Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen
Heiland
gegr. 1899 Herne Bahnhofstraße

Tapeten
moderne Blumenmuster, dopp. gek. Ia Leinöl, Farben und Lacke
JANSEN
Herne, Bahnhofstrasse 7

Tüchtiges, selbständiges
Hausmädchen
nicht unter 20 Jahren, für sofort oder später, bei Gehalt 30,— bis 35,— RM., gesucht. Waschfrau vorhanden. Schriftliche Angebote erbeten unter DF 325 an den Herner Anzeiger.

Wir schreiben den 25. März des Jahr... bedeutungsvoller Tag in der Geschichte ... nalen Sports! Denn soeben hat im neue... zu Athen die feierliche Eröffnun... Olympischen Spiele der Neuzeit stattgefu...

In der Mitte des weiten, in weißem gl... mor gehaltenen Ovals hat die a... Expedition einen kleinen Sektor m... legt. Es sind meist junge Leute, viele... den Universitäts, aber auch ein paar ä... Sportsmen sind darunter. Es geht rech... dieser Stelle der weiten Kampfbahn, den... USA haben Fähnchen mitgebracht, viele... mit dem Sternenbanner, die schwenken ... Geschrei jedesmal, wenn einer der Ihr... platz betritt. Einer der älteren Sports... einen Schritt vor, schwenkt sein Fähnchen ... alle brüllen, so laut sie können:

Gewinnauszug

4. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 11. Juli 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 17396
2 Gewinne zu 10000 M. 118530
6 Gewinne zu 3000 M. 5114 191054 225246
2 Gewinne zu 2000 M. 131600
16 Gewinne zu 1000 M. 57548 71782 78792 218821 256558 327060 379035 395699
20 Gewinne zu 800 M. 7907 14385 14739 99757 204010 227599 243791 287540 287611 289230
56 Gewinne zu 500 M. 8793 67760 91931 94074 96257 107213 107833 106676 145528 161205 162792 165171 167649 173603 188904 190248 200004 226000 230486 240038 283347 295814 319240 334461 340816 346193 366212 388270
154 Gewinne zu 400 M. 6748 11913 14273 15361 16982 29638 31753 36219 41461 51414 58969 60102 63459 66226 69691 71413 78786 84491 94822 103194 111719 111936 118415 120497 126233 133977 134162 136111 139107 141709 141637 170469 178668 185114 188911 191962 192091 197851 198521 199573 203577 210485 213307 217941 220662 246980 250789 250968 254652 255235 257454 256001 260689 262029 267466 269242 275684 279303 283768 285262 290256 294253 296779 299900 304549 306752 307868 321825 332713 333554 345629 349885 352114 354250 363898 367476 397704

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 147499 185067
2 Gewinne zu 3000 M. 290105
6 Gewinne zu 2000 M. 248293 368339 385190
16 Gewinne zu 1000 M. 9911 22980 75541 89361 104488 216358 225859 252971
12 Gewinne zu 800 M. 39262 44077 200361 274424 310654 390371
48 Gewinne zu 500 M. 11447 21132 85617 93537 118366 119695 134573 146921 156095 182187 187443 192772 200387 206799 208770 225105 262152 284565 295745 301107 328117 332045 369903 389690
166 Gewinne zu 400 M. 9243 22228 28657 28715 32231 43938 47265 60260 60296 72227 74703 78750 86042 88771 91446 93648 95363 96574 100771 104672 107358 108403 110751 113002 114089 116283 126779 127438 128008 137865 154074 159747 164008 166182 167703 170105 179011 182372 183723 192689 196119 200627 201171 201281 205662 212574 215337 216210 218188 235501 238575 236956 242722 247508 252998 259005 259326 264932 266270 268125 271457 280340 282454 282784 284922 294541 293249 296801 297625 298468 300131 302093 304136 323361 333523 335025 345925 349611 361191 373307 379514 396977 398293

Die Ziehung der 5. Klasse der 47. Preußisch-Süddeutschen (273. Preußischen) Klassen-Lotterie findet vom 8. August bis 11. September 1936 statt.